

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Böse vom 16. Septbr., Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen
 4 Uhr — Min.) Staats-Schuldversch. 90%. Prämien-Anleihe 121. Neufst.
 Anleihe 107%. Schef. Pant. Verein 7. Deutscheische Litt. A. 127.
 Oberische, Litt. B. 114. Freiburger 112%. Wilhelmshafen —. Neisse-
 Brieger —. Tarnowitzer 31 B. Wien 3 Monate 73. Oesterreich. Credit-
 Aktien 64%. Oester. National-Anleihe 58%. Oester. Lot. Anleihe 61 B.
 Oester. Staats-Eisenbahn-Aktien 135%. Oester. Bantnoten 73%. Darm-
 städter 82. Commandit-Antheile 87%. Köln-Minden 161. Rheinische
 Aktien 94%. Polener Provinzial-Bank 89%. Mainz-Ludwigsbafen 108%.
 — Angegeben, fest.

Wien, 16. Sept., Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 177, 70.

Berlin, 16. Sept. Roggen: behauptet. Sept. 50 $\frac{1}{2}$, Sept.-Okt. 50 $\frac{1}{2}$, Okt.-Nov. 50 $\frac{1}{2}$, Früb. 50 $\frac{1}{4}$. — Spiritus: flau. Sept. 20 $\frac{1}{2}$, Sept.-Okt. 20 $\frac{1}{2}$, Okt.-Nov. 19 $\frac{1}{2}$, Früb. 19 $\frac{1}{4}$. — Rübböl: matt. Septbr. 12 $\frac{1}{2}$, Früb. 12 $\frac{1}{2}$.

Die Napoleonische Politik

hat den Vortheil der Unberechenbarkeit. Diesen verdankt sie aber durchaus nicht der Tiefe ihrer Conception, der Weite ihrer Perspective und der Undurchdringlichkeit ihrer Absichten. Sie erklärt sich vielmehr einfach genug aus der Aufgabe: die Dynastie zu befeßigen; aber daß dieser Absicht jedes Mittel recht ist, daß sie bald mit diesem, bald mit jenem Princip operirt, bis es abgenutzt ist, und Systeme wie Privatmeinungen nur als Mittel zum Zwecke benützt — das macht sie unberechenbar und — weil man ihr die Initiative in allen Fragen überläßt — für den Friedensstand Europas im höchsten Grade gefährlich.

Hält man diesen Gesichtspunkt fest, so wird man in den Beziehungen Frankreichs zu Italien nichts Räthselhaftes finden.

Die natürliche und traditionelle Politik Frankreichs Italien gegenüber ist, dasselbe zu keiner Selbstständigkeit kommen, sondern einfach: den französischen Einfluß an die Stelle des österreichischen treten zu lassen.

Zu diesem Zweck leitete man den italienischen Krieg ein; er dicitirte den Plan zu einem italienischen Bundesstaat und bedingte die Abtretung Nizza's und Savoyens, während er zugleich dem napoleonischen Privat-Interesse diene. — Von diesem Gedanken wird die französische Politik auch jetzt noch geleitet, indem sie festen Fuß im Kirchenstaat behält und der Absorption Italiens durch Sardinien soviel Schwierigkeit als möglich entgegenstellt. — Wenn man daher von clericalen oder weiblichen Einflüssen auf die Politik des Kaisers spricht — so bleibt dies eitel Humbugh, und es ist eine wahre Demüthigung für den politischen Verstand Europa's, daß es eine Wahrheit, welche auf der Hand liegt, sich erst von der „Patrie“ sagen lassen muß, um — vielleicht doch nicht daran zu glauben; denn das hat die französische Politik allerdings erreicht, daß Wahrheit und Lüge in ihrem Munde denselben Effect macht.

Man kümmert sich nicht darum, was sie sagt; sondern warum sie das Eine oder das Andere: Wahrheit oder Lüge sagt.

„Frankreich, sagt nun die „Patrie“, könne auf seinen legitimen Einfluß in Italien nicht verzichten. Wenn auf der Halbinsel neue und große Veränderungen bevorstehen, und zwar Veränderungen, welche nicht durch die materielle Gewalt allein vollzogen werden können, so muß Frankreich, abgesehen von den Interessen, welche es in Rom beschützt, von Italien wirkliche Garantien für die Zukunft haben, ehe es sich von den italienischen Angelegenheiten zurückzieht. Beide Länder sind durch geistige Bande vielfach vereinigt. Aber es verträgt sich weder mit der Würde Frankreichs noch mit der Freiheit Italiens, daß sie beständig mit einander abzurechnen haben. Ihre gegenseitigen Beziehungen werden um so würdiger sein, je mehr ihre Interessen durch endgiltige Stipulationen gesichert sind. Wenn England schon jetzt, wo unsere Siege noch im frischen Andenken sind, Italien gegen unsere Politik in Beziehung auf Rom aufzureizen sucht, was haben wir erst in der Zukunft zu erwarten? Es ist Sache der Diplomatie, die Art und die Ausdehnung des erwähnten Uebereinkommens zu bestimmen, und nur eine freiwillige That Italiens, von Wiederfreiheit und Dankbarkeit eingegeben, kann dieses Werk beschleunigen.“

Was will das anders heißen, als daß Italien sich zu neuen Territorial-Abtretungen entschließen muß, wenn seine Constitutirung eine Wahrheit werden soll.

In der That, wie könnte Napoleon auch anders handeln, ohne mit der wohlverstandenen Politik Frankreichs brechen und seinem dynastischen Interesse, welches der Unterstützung der katholischen Kirche bedarf, oder doch wenigstens deren offene Feindschaft zu scheuen hat, Eintrag zu thun. Um die französische Nation zufrieden zu stellen, muß er ihr für Freilassung Italiens einen realeren Vortheil geben, als die Befriedigung einer „Idee“, und um sich selbst sicher zu stellen, wird er solche Garantien der päpstlichen Souveränität gewinnen müssen, daß die katholische Partei in Frankreich dadurch zufrieden gestellt wird.

Wie die Dinge jetzt liegen, kann Italien weder aus eigener Kraft seine Constitution durchsetzen, noch den Bedingungen Frankreichs entsprechen, ohne sich selber vollständig aufzugeben.

Die Drohung iadindini's mit einer Invasion des Kirchenstaates war nur eine soldische Aufwallung, welche rasch wieder untergesehlet werden mußte; aber selbst wenn Riccio's der Unzufriedenheit Frankreichs weichen müßte, würde sich doch kein Nachfolger finden, welcher sich bereit erklärte: Sardinen und Vugurien abzutreten und damit die Idee der italienischen Einheit zu einer Lüge zu stempeln.

Die Dinge in Italien werden daher noch lange in der Schwebe bleiben, zumal es Napoleons Abicht sein dürfte, sie darin zu erhalten, um im Hinblick auf dieselbe gelegentlich wieder die oft vertagten Congreßpläne auf das Tapet zu bringen. Denn erst ein Congreß, welcher die *faits accomplis* der letzten Jahre sanctionirt, würde die Napoleonische Politik von ihrer schlimmsten Beängstigung, vor dem Gedanken an eine Coalition befreien!

V r e u ß e n.

Berlin, 15. Sept. [Presseprozeß] Vor der vierten Deputation des Criminalgerichtshofes erschien gestern der Redacteur der „Nat.-Ztg.“ Dr. Zabel unter der Anklage der durch die Presse verübten Verleumdung des Polizei-Präsidenten Hrtn. v. Zedlig. In der am 28. April d. J. erschienenen Nummer 195 der Nat.-Z. befand sich nämlich ein Leitartikel, der den bekannten städtischen Bericht über die Polizei-Angelegenheit und auf den Grund desselben von ten Stadtverordneten gerichteten Blicks wegen Einleitung einer Untersuchung gegen den Polizei-Präsidenten v. Zedlig und Polizei-Oberst Paske bestrich. In dieser Forderung hat die Staatsanwaltschaft das oben bezeichnete Vergehen gefunden. Der Angeklagte, der in Person erschienen war, erklärte, Verfaßter des incriminirten Artikels zu sein und setzte dabei auseinander, nur öffentlich anerkannte, in dem städtischen Berichte vorgetragene Thatsachen mitgetheilt und erörtert zu haben; er stellte dabei die Ab- sicht der Belebung in ihre und glaubte auch nicht, daß schon jetzt, wo

die über die behaupteten Thatfachen jawebende Untersuchung noch nicht beendet sei, ein Urtheil über die Strafbarkeit des Urtheils gefällt werden könne. Nach dieser Auslassung ergriff der Staatsanwalt v. Schelling das Wort. Er erklärte es für unwahr, daß die Handwerker regelmäßig über mehr häuten quittiren müssen, als sie empfangen; nur zwei Beamte, ein Wachtmeister und ein Leutnant der Schutzmannschaft, hätten im Jahre 1855 einen solchen Unterschleiß begangen und den Betrag von 80 und einigen Thalern unterschlagen. Auch der bekante Pferdetauich sei nicht wahrheitsgemäß dargestellt, vielmehr habe der Frhr. v. Jedlik im Jahre 1860 aus den Beständen der Schutzmannschaft zwei Pferde, darunter die Majja, entnommen und dafür zwei andere geliefert, von denen das eine der eingetauichten Pferde eben so gut gewesen, als das verurtheilte, wenn das andere auch etwas weniger gut gewesen sei. Der § 159 des Strafgesetzbuchs (wegen Ausföhrung der Entscheidung über die Verleumdung bis nach beendeter Untersuchung gegen die verleumdete Person) könne hier nicht zur Anwendung kommen, da er amtlich benötigten könne, daß ein strafrechtliches Veriahren gegen den Frhrn. v. Jedlik nicht eingeleitet. In dem Meferate der Stadtverordneten sei überdies nicht behauptet, daß die angeführten Unregelmäßigkeiten mit Bewiffen des Polizeipräsidenten vorgekommen; dennoch seien in dem Meferate Thatfachen behauptet worden, welche geringet sind, eine able Meinung von dem Zustande des hiesigen Polizeipräsidentius herbeizuföhren. In der damaligen Aufregung der Stadt lägen aber Milderungsgründe für den Angeklagten, weshalb er gegen den Angellagten nur ein Gefölbue von 40 Thlrn. oder eine Gefängnißstrafe von 14 Tagen beantrage, sowie die Vernichtung der betreffenden Nummer der „Nat.-Ztg.“ und für den Frhrn. v. Jedlik die Befugniß zur Veröffentlichung des Urtheils. Nachdem der Angellagte sich kurz selbst vertheidigt und seine Freisprechung beantragt hatte, entfiel der Gerichtshof dahin, daß der Termin aufzuheben, und daß zuvörderit in Gemafheit des § 159 des Strafgesetzbuchs ex officio von dem Disciplinarhofe für nicht richterliche Beamte eine Auskunft darüber einzuholen sei, ob wegen der behaupteten, angeblich unwahren Thatfachen, dort eine Anzeige gegen den Polizei-Präsidenten Frhrn. v. Jedlik eingegangen, und ob bereits ein Beschluß und welcher über eine etwa einzuleitende Untersuchung gefaßt worden oder ob die Untriedung bereits beendet sei.

[Münz-Prägung.] Nach statistischen Mittheilungen sind im vergangenen Jahre in der königlichen Münze hieselbst 17,726,253 Stück Thlr., 16,382 Kronen, etwa 45,000 Thlr. in Courant ($\frac{1}{6}$ u. $\frac{1}{12}$ Thlr.), 52,000 Thlr. in Silbergroshen und Sechsern und 39,600 Thlr. in Kupfermünzen ausgeprägt worden. Der ungewöhnlich hohe Betrag der ausgemünzten Ein-Thaler-Stücke, fast 18 Millionen, erklärt sich dadurch, daß in Folge der Münzconvention viele neue Vereinsthaler für den eigenen Bedarf, so wie für fremde Rechnung gemünzt resp. umgeprägt werden mußten. Der Bedarf der früheren Jahre war ungleich geringer, da während eines vierzighjährigen Zeitraums, von 1821—1859, nur für 21,560,000 Thlr. doppelte, einfache und halbe Friedrichsd'or, 41,683 Stück Kronen, für 26 Millionen Zwei- und für 72,860,000 Thlr. Einthalersstücke, für 7,128,000 Thlr. $\frac{1}{6}$, für 3,800,000 Thlr. $\frac{1}{12}$, für 4,500,000 Thlr. Silbergroshen und Sechser, für 1,400,000 Thlr. Kupfergeld, außerdem für 28,800 Thlr. Gulden, für 15,000 Thlr. halbe Gulden, für 2000 Thlr. 6- und 3-Kreuzerstücke und für 300 Thlr. Kupferkreuzer ausgemünzt worden sind, was im Durchschnitt auf das Jahr nur etwa 3 Millionen Thaler Münzwertb ausmacht.

Köln, 12. Septbr. [Ein Abenteuer.] Die „K. Bl.“ berichten von einem Abenteuer, welches Ihre Königl. Hoh. der Kronprinz und die Kronprinzessin bei ihrer Ankunft in Deutz erlebten: Vorgestern ging dem Bahnhofe—Inspektor in Deutz, bloß um die kölnser Behörde nicht zu incommodiren, durch den Hofmarschall Sr. königl. Hoh. des Kronprinzen per Telegraph die Weisung zu, für den Abend einen Ertragszug nach Benrath bereit zu halten. Das geschah. Spät am Abend kamen die hohen Herrschaften per Dampfsboot in Deutz an — allein Equipagen, um Hochdieselben nach dem Bahnhofe zu bringen, fehlten. Es wird dorthin geschickt, aber hier hatte man daran gar nicht gedacht, sondern geglaubt, vollkommen genug gethan zu haben, wenn man den Extrazug bereit hielt, oder man hatte sich auf Andere verlassen, kurzum, Wagen waren keine da, selbst nicht einmal Droschken. So blieb denn nichts Anderes übrig, als daß man sich durch das dunkle Deutz auf den Weg machte, um zum Bahnhofe zu gelangen. Ein Polizei—Sergeant kam glücklicherweise hinzu und bildete den Wegweiser. Jedermann kennt die schöne Passage von der Freiheitsstraße nach dem Bahnhofe, und wir haben nicht nöthig, von den Unannehmlichkeiten zu sprechen, die einem nächtlichen Wanderer durch jene dunklen Wege zustoßen können, besonders jetzt, wo in dem ganzen Revier gebaut wird. Das war denn auch die Ursache, warum sich Se. kgl. Hoh. der Kronprinz mehrmals in der heitersten Laune an den inzwischen hinzugekommenen Betriebs—Inspektor wandte. Welch einen Geschmack Ihre Königl. Hoh. die Frau Kronprinzessin an dieser nächtlichen Excursion gewonnen haben mag, läßt sich nicht schwer errathen. Um aber das Abenteuer vollständig zu machen, war ein Theil des Gefolges gar zum Mühlheimer—Thor hinausgerathen und konnte der Zug nicht eher abfahren, bis diese Herrschaften auf den rechten Weg zurückgebracht waren.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 12. Sept. [Versammlung von Unionsfreunden.] Gestern fand hier im „Hotel Schröder“ eine Versammlung von Unionsfreunden, aus Geistlichen und Laien bestehend, statt; dieselbe beschäftigte sich, dem „Fr. Z.“ zufolge, hauptsächlich mit der Frage, wie in der unierten Kirche überhaupt eine Presbyterialverfassung herzustellen und das Wahlrecht der Gemeinden gegen die Uebergriffe von gewisser Seite her, die sich auch lutherisch nenne, zu wahren sei. Unter der fast hundert Theilnehmer starken Versammlung bemerkten wir: Herrn Pfarrer Jitzel aus Nahe, Nebelbau aus Kurhessen, Ebert ebendaber; die beiden Ludwicum sc. Es wurde ein Ausschuss gewählt, der die Sache in die Hand nehmen soll; demselben gehören Männer von sehr angesehenem Namen an. — Eine bezügliche speziell heftige Protestantenversammlung soll binnen Kurzem (wahrscheinlich schon in 14 Tagen) zu Oppenheim stattfinden.

Stuttgart, 12. September. [Aus der Kammer.] In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten bildete den ersten Gegenstand der Tagesordnung die Beratung des Berichts der staatsrechtlichen Commission über die Motion des Abgeordneten Hölder, betreffend die königl. Verordnung vom 25. Januar 1855 über das Vereinswesen. Die Mehrzahl der Commission beantragte, dem „Schwäbischen Merkur“ zufolge, in Uebereinstimmung mit der Motion, die Regierung um unverweilte Zurücknahme der Verordnung zu ersuchen, wogegen die Minorität den Antrag stellt, über die Motion des Abgeordneten Hölder zur Tagesordnung überzugehen. **Schuster:** Die Bundesversammlung sei die höchste gesetzgebende Macht, und die Regierungen seien verpflichtet, ihre organischen Beschlüsse auszuführen, und es sei deshalb un zweifelhaft, daß auch der das Vereinswesen betreffende, bei uns verfaßte Bundesbeschluß als Gesetz bestesse. Inwiefern würde er es für besser halten, wenn die Regierung den Weg der Gesetzgebung betreten würde, und er könnte einem dahin gehenden Antrage beistimmen. **Schott:** Es sei traurige Verwechslung zwischen Ursache und Wirkung, wenn man Vereinen aufbürde, Revolutionen hervorgerufen zu haben; auch die Geschichte der neuesten Zeit bewege dies. Der 2. Dezember sei nicht durch Vereine, sondern durch ganz andere Leute hervorgerufen worden. Auch die italienischen Fürsten seien nicht durch Vereine, sondern durch Mächtigengewalt entfernt worden. Durch das Verbot von geheimen Gesellschaften werde der politische Mordmord nicht verbüßt. Auch der Nationalverein wolle seine Zwecke nicht durch illoyale Mittel verfolgen. Unsere Nachkommen

werden nicht begreifen können, wie man Staatsbürger, welche ihre Interessen beschützen wollen, auf eine Weise bevormunden, wie dies das Vereinsgesetz vorschreibt. Er gehöre zu denjenigen, welche noch immer an die Möglichkeit glauben, daß aus dem Bundestag, wenn man ihn regenerire, etwas Erprißliches für Deutschland hervorgehen könnte, aber dazu sei es höchste Zeit. Hölzer: Wir hätten heute zu entscheiden, ob diese Verordnung in Gemäßheit des Bundesrechts giltig sei oder nicht. Bundesbeschlüsse aber, welche die bürgerlichen Rechte Einzelner beschränken, seien in so lange ungiltig, als sie nicht von den Kammern angenommen wären, weil sie sonst das Verfassungsrecht der einzelnen Staaten aufheben würden. Es wäre gefährlich, nicht bloß für die Staatsbürger, sondern auch für die Fürsten, wenn man dem Bunde zugeben wollte, daß er unter dem Vorwand, es sei zur allgemeinen Sicherheit notwendig, Alles thun könne, was ihm beliebt. Er könnte dann auch, auf die Interessen der allgemeinen Sicherheit sich berufend, Maßregeln ergreifen, welche den Regierungen selbst sehr unlieb wären. Der Bundestag sei keine souveräne Macht, sein Staat könne sich majorisiren lassen. Zu einer Zeit, wo man es für gefährlich hielt, von deutscher Einseitigkeit zu sprechen, sei man gegen die Burschenschaft eingeschritten; jetzt durchdringe dieser Gedanke das ganze Volk, und der Herr Minister selbst werde sich demselben nicht ganz entziehen können. Was er wolle, sei Befestigung der Bundesordnung und Wiebergeldendmachung unsrer Landesgesetzgebung. Minister Frhr. v. Linden: Es sei von Niemand der Sach aufgestellt worden, daß der Bund „jedem beliebige“ Recht in Anspruch nehmen könne, nirgends sei dies von den Regierungen anerkannt worden. Vielmehr könne der Bund nur solche Rechte beanspruchen, welche mit Nothwendigkeit ihren Grund in den Fundamentalarbeiten des Bundes haben. Der Vorredner halte sich vorzugsweise daran, daß sich das politische Recht, Vereine zu schließen, zu einer bloßen Dulzung verwandelt habe. Dies sei eine völlig haltlose Behauptung. Man habe gar nichts Anderes mit dem Bundesbeschluß und der Verordnung sagen wollen, als daß keine Vereine bestehen sollen, welche sich über ihre gesetzliche Natur nicht ausweisen können. Dies sei doch kein so exorbitantes Verlangen. Es werde jedem Vereine, welcher es ehlich meine, ein Leichtes sein, nachzuweisen, daß er auf gesetzlichem Boden stehe, und wenn man also behaupte, daß man in ein ungemäßes Unrecht eingreife, so gehöre dies zu den Uebertreibungen. Wenn der Abgeordnete Hölzer gesagt habe, daß man gegen die Volksvereine erst im Jahre 1852 eingeschritten sei, zu einer Zeit, wo sie schon längst dort gewesen seien, so breche man damit über diese Vereine selbst den Stab. Wenn diese Vereine schon nach zwei Jahren seit ihrem Bestehen zu einer solchen Mächtigkeit herabgesunken seien, daß sie todt gewesen, so habe dies seinen Grund in der Mächtigkeit ihres Treibens. Er erinnere an das Treiben des Landesauschusses, welcher neben dem Ministerium des Innern im „König von England“ in einer Weise sich gebetete, daß man nicht gewußt habe, ob die Verordnungen vom Ministerium oder vom Ausschuss ergangen seien. Aber nicht bloß das Ministerium vom Jahre 1852, sondern auch das Odtob.-Ministerium von 1850, welches doch den damaligen Anschauungen entgegengekommen sei, habe sich mit Ordnung des Vereinswesens befaßt. Ja, er gehe noch weiter, er gehe zurück auf das Jahr 1848, wo der demot. aistische Kreisverein in Stuttgart aufgelöst worden sei und zwar unter der Mitwirkung des damaligen Ministers Duvernoy. Dieselben Männer, welche das vollste Vertrauen des Volkes genossen haben und an die Spitze der Verwaltung gekommen seien, haben sich schon nach drei Monaten veranlaßt gesehen, gegen die Vereine aufzutreten. Es lasse sich auch aus den Bestimmungen der Bundesakte nachweisen, daß der Bund das Recht habe, das, was aus seinem Zwecke hervorgehe, in Verbindung mit den Einzel-Regierungen zu beschließen und gesetzlich einzuführen. Wenn aber auch Zweifel hierüber bestehen sollten, so sei gewiß der Bund nach Artikel 17 dazu befähigt, zur Aufrechterhaltung des wahren Sinnes der Bundesakte die darin enthaltenen Bestimmungen dem Bundeszweck gemäß zu erklären und seine Zuständigkeit auszuüben. Was den fraglichen Bundesbeschluß betreffe, so sei derselbe von 21 Regierungen anerkannt worden, während die übrigen Staaten sich Vereinsgesetze gehabt haben. Die Regierung trage die bestimmte Ueberzeugung in sich, daß der Bund berechtigt gewesen sei, nach den Zwecken des Bundes den fraglichen Beschluß zu erlassen; ferner sei die Regierung überzeugt, daß sie verpflichtet gewesen sei, diesem Beschlusse nachzukommen.

Baden-Baden, 11. Sept. [Die Spielbanken.] Vor ein paar Tagen melbten die Blätter wieder einmal einen Selbstmord, der in Baden-Baden in Folge des Spiels an der Bank stattgefunden. Die „Wochenschrift des Nationalvereins“ begleitet diese Nachricht mit folgenden beherzigenswerthen Worten: Seit langen Jahren ruft die öffentliche Meinung Deutschlands mit den eindringlichsten Mahnungen nach der endlichen Einstellung dieses Gräuels, aber herbergtragernmaßen vergeblich. Man schließt immer neue Verträge auf halbe Ewigkeiten ab, und beruft sich dann auf eben diese Verträge, die man lokaler Weise doch nicht aufheben dürfte, denn ein ehrlicher Deutscher muß selbst dem Teufel Wort halten, besonders wenn er ihm nicht seine eigene, sondern nur die Seelen Anderer verpfändet hat. Statt daß man die Sünde und Schande wenigstens so viel als möglich einschränkt, wird es alle Jahre ärger damit; sie wird immer weiter ausgedehnt und immer gleißender aufgezinkt. Hier stellt man ein paar Tische mehr auf, dort fügt man dem Sommerpiel ein Winterpiel hinzu; den alten Spielunten gesellen sich neue bei, so z. B. erst vor ein paar Jahren in Raubheim. In den Ländern, wo die Kammern Einiges zu bedeuten haben, wie in Baden und Nassau, kann man diese nicht ernst genug mahnen, energischer als bisher auf die Auswählung der Schandfledern zu dringen; der Liberalismus hat hier zu bemerken, daß es ihm mit den sittlichen Gütern unseres Volkes wahrhafter Ernst ist. In Hamburg freilich, dieser Kolonie des französischen Auswurfs, und ebenso in Kurland, ist, vor einer Veränderung des Regimes selbst, auch nach dieser Seite vorerst Nichts zu hoffen.“

Aus **Seehingen**, 11. Sept. [Ein Bauer und die deutsche Flotte.] Von der heidelberger Nationalvereins-Versammlung wird dem „Höhenzollernschen Wochenblatt“ folgender Zwischenfall berichtet: Als am zweiten Tage Schiffskapitän Braa den Zusammenhang der Flotten-Angelegenheit mit der Schleswig-holsteinischen Frage nachgefragt hatte, kam ein schwarzwälder Bauer auf ihn zu und übergab ihm 500 Fl. für die Flotte: mehr habe er heute nicht mit; aber wenn er heimkehre, solle seine Frau und sein verheiratheter Sohn jedes auch noch 500 Fl. geben, damit man im Norden sähe, daß auch im Schwarzwald es Leute gäbe, die für die Sache des großen Vaterlandes fühlen und handeln.“

München, 11. Sept. [Berichtigung.] Die „N. Münch. Ztg.“ weiß gegenüber der „Südd. Ztg.“ nichts davon, daß der junge Herzog Karl Theodor von Baiern ins Lager von Chalons geht; derselbe habe sich nur in Urlaub nach Baden-Baden begeben. Ebenso der jüngsten Anwesenheit des sächsischen Ministers v. Beust ein Sachverhalt untergelegt worden, der ihm fremd; der Minister sei aus Gastein (nicht Wien) nach München gekommen und nicht sofort nach Dresden zurück, sondern weiter ins Gebirge gereist.

München, 12. Sept. [Die Kammer der Reichsräthe] hat, nach der „N. M. Ztg.“, in ihrer heutigen Sitzung die beiden Strafgesetze und das Einführungsgezet ebenfalls angenommen, so daß Gesamtbeschluß erzielt wurde. Nach Bekanntgabe der Abstimmung hielt der Präsident eine kurze Ansprache, in deren Schluß er auf den König ein dreimaliges Hoch ausbrachte, in welches die hohe Kammer mit Begeisterung einstimmt. Nachdem hierauf der Staatsminister der Justiz gesprochen hatte, befohl die Kammer auf Vorschlag ihres Präsidenten, dem König durch eine Deputation ihren Dank für die Genehmigung der Gesetze ausdrücken zu lassen; die Wahl der Deputation wurde sofort vorgenommen.

Koburg, 12. Sept. [Schreiben des Herzogs in der Flotten-Angelegenheit.] Wie schon gemeldet wurde, ist in Gotha ein Comité zur Sammlung von Beiträgen „zur Förderung der deutschen Seemacht unter Preußens Führung“ zusammengetreten. Dasselbe

fühlte sich veranlaßt, beim Beginn dieses patriotischen Unternehmens zuerst dem Landesherren zu nahen und für dasselbe seine Billigung zu erbitten. Auf das desfallsige Schreiben, in welchem das Comité um Sr. Hoheit huldvolle Beachtung und Protection bittet, hat Sr. Hoheit, nach der „Koburger Ztg.“, von hier aus folgende Antwort ertheilt: „Geehrte Herren! Wahrlich viel Vertrauen in die Opferfreudigkeit des deutschen Volkes muß uns erfüllen, um uns nach der unendlichen Bemühung, welche unserem Patriotismus durch das Ende der ersten deutschen Flotte von der eigenen Bundesflotte bereitete wurde, noch einen der deutschen Nation würdigen Erfolg von einer neuen Werbung für Flottenbeiträge zu versprechen. — Nur der glückliche Gedanke, daß einmal die patriotischen Opfergaben keinem zweifelhaften Schicksal, sondern einer rühmlichen Zukunft in der Obhut der preussischen Krone anzuvertrauen, läßt mich noch Hoffnung auf das Gelingen des schönen Unternehmens setzen. — Mit Theilnahme werde ich daher auch meinerseits die weitere Entwicklung desselben verfolgen und mit Freuden spreche ich Ihnen, meine Herren, meine vollste Billigung und Anerkennung Ihrer neuen patriotischen Thätigkeit aus. Callenberg, 11. September 1861.“

Österreich.

Wien, 14. September. [Berichtigung.] Die „Donau-Zeitung“ sagt: Die meisten wiener Blätter haben dem „Pesther Lloyd“ Notizen über angebliche, in der ungarischen Frage unternommene Vermittlungsversuche des Cardinal-Primas von Ungarn bei seiner letzten Anwesenheit in Wien nachgedruckt, ohne sich durch die innere Unwahrscheinlichkeit der gebrachten Details, welche sichtlich tendenziös und lediglich auf die Neugier des Lesepublikums berechnet erscheinen mußten, im Geringsten irre machen zu lassen.

Wie wenig Wahres an der ganzen Notiz ist, kann leicht daraus entnommen werden, daß der Herr Cardinal-Primas von Ungarn durch Se. kais. Hoh. den durchlauchtigsten Erzherzog Rainer (Hochschoffs Name eben so grund- als taftlos in diese Erdrichtung hineingemengt wurde), weder dormalen empfangen worden, noch überhaupt seit längerer Zeit mit Sr. kais. Hoh. in nähere Berührung getreten ist. Es ist daher begreiflich, daß auch alle durch diese Notizen hervorgerufenen Folgerungen in Nichts gefallen.

Wien, 13. Sept. [Eine ungarische Gebührennote.] Gegenüber den zahlreichen Beschwerden über die Kollisionsnote der österr. Justiz, welche aus dem ungarischen Lager herübertraten, dürfte es nicht uninteressant sein, auch die Gebühren kennen zu lernen, welche von den jetzigen ungarischen Gerichtsbehörden für ihre Amtshandlungen in Aufrechnung gebracht werden. — Am 1. Juni 1861 wurde von einem Notar in Wien eine vorchriftsmäßig gestempelte Eingabe bei der Comitats-Gerichtstafel in Groß-Weßkerel überreicht, mittelst welcher derselbe eine in eine Verlassenschaft gehörige Darlehensforderung gerichtlich aufkündete. — Am 10. August wurde ihm die Befähigung der erfolgten Zustellung des Kündigungsgeheißes nebst einer vom Subdriten eigenhändig gefertigten Gebührennote in ungarischer Sprache zugestellt, welche folgende Posten enthält: Einhandlung und Befähigung der Zustellung 3 Fl., Subdriters-Diäten 3 Fl., Geschwornen-Diäten 2 Fl. 50 Kr., Subdriters-Unterhalt (Befähigung) 1 Fl. 20 Kr., Geschwornen-Unterhalt 1 Fl. 20 Kr., Vorspann nach C. . . . und zurüd, eine Station und Trinkgeld 2 Fl. 20 Kr., dem Diener 50 Kr., Wagen-Abnutzung 50 Kr., zusammen 14 Fl. 10 Kr., ferner vierzehn Gulden zehn Kreuzer für die einfache Zustellung eines Geheißes, welche dießseits der Leitha, abgesehen von der 36 Kreuzer betragenden Stempelgebühr, ganz kostenfrei erfolgt wäre.

Wien, 15. Sept. [Die Unterrichtssprache in den prager Volksschulen. — Vom kroatischen Landtage. — Aus Istrien.] Der Beschluß des Gemeinderathes von Prag, den Vorschlag des Schulrathes Wenzig zu adoptiren und in sämtlichen Volksschulen der böhmischen Hauptstadt die tschechische Sprache als Unterrichtssprache einzuführen, erregt hier in deutschen Kreisen eher Heiterkeit als Entrüstung. Jeder Wiener hat sich von Jugend auf daran gewöhnt, Tausende und Tausende von Czechen, welche außerhalb ihrer Heimathorte, namentlich aber in Niederösterreich und in Wien selbst, Erwerb suchen, mit einem beinahe komischen Eifer den Germanisirungsprozeß durchzuführen zu sehen. Die Böhmen sind ein viel zu arbeitsames und erwerbslustiges Volkchen, als daß sie sich darauf beschränken sollten, ihre Thätigkeit bloß auf den engen Kreis zu beschränken, in welchem die tschechische Sprache verstanden wird. Die 80,000 tschechischen Arbeiter, Gewerbeleute und Diensthöfen, die innerhalb der Linien Wiens allein ihren Unterhalt finden, werden z. B. nicht dem Herrn Schulrath Wenzig zu Liebe in ihre Heimath zurückkehren wollen,

ebensowenig dürften die 30,000 tschechischen Beamtenfamilien, welche außerhalb Böhmen stationirt sind, dem Nationalitätsprinzip zu Liebe auf ihre Carriere verzichten wollen. Ähnliche Verhältnisse mit gleich schlagenden Zifferbelegen könnten zu Duzenden angeführt werden, welche darthun, daß gerade die Czechen selbst aus den handgreiflichsten materiellen Gründen eine frühzeitige und umfassende Erlernung der deutschen Sprache nothwendig bedürfen und deshalb im praktischen Leben auf ganz andere Ziele hinarbeiten, als Hr. Schulrath Wenzig.

Im kroatischen Landtage ist in neuerer Zeit wieder eine Phase eingetreten, welche bei einer geschickten Behandlung der Führer es der Regierung möglich machen würde, sicheres Terrain zu gewinnen. Die Führer der ungarischen Partei, die Grafen Erdödy und Tarkovic, welche bekanntlich ihrer Zeit einen maßgebenden Einfluß auf die Haltung des Landtages gewonnen hatten, sind wieder mit den Führern der Croaten entzweit und es wäre leicht möglich, etwaige Anträge dieser Agenten der ungarischen Partei zu überbieten. Leider grassirt aber in den obersten Spigen der Verwaltung von Croaten und Slavonien noch immer die alte Ungeschicklichkeit. — In Istrien haben sowohl bei den Wahlen der Landgemeinden, als bei jenen der Städte und der Handelskammer die Verfassungsfreunde gesiegt und sich eine solche Majorität gesichert, daß die zur anderen Partei gehörenden Großgrundbesitzer wahrscheinlich gar nicht wählen werden, um in Parenzo nicht die Segel streifen zu müssen.

Italien.

[Die italienische Armee.] Ueber den gegenwärtigen Stand der italienischen Armee schreibt der turiner Times-Correspondent: „Von der Campagne in der Lombardei bis zur Belagerung von Gaeta konnte ich über den Stand, den Geist und die Haltung des italienischen Heeres immer nur Erfreuliches berichten; aber seitdem das savoyardische Element ausgeschieden und durch Elemente aus dem Süden Italiens ersetzt worden ist, hat sich eine eben nicht sehr vortheilhafte Veränderung herausgebildet. Anfangs war sie nicht sehr fühlbar gewesen, denn unter den Neugeworbenen befanden sich ganze Bataillone herrlicher Grenadiere aus den entlassenen österreichischen Regimentern, denen Subordination zur zweiten Natur geworden war; die Eroberung Neapels aber erschloß die unheilvolle Pandorabüchse und streute deren Inhalt über das Heer wie über's Land. Die italienischen Regimenter waren genöthigt, demoralisirte Soldaten und die unersahenen, anmaßenden, händelsüchtigen Offiziere Garibaldi's in ihren Reihen aufzunehmen. Seitdem ist die Disziplin lax und die Desertionen sind an der Tagesordnung.“ — Der „Correspondent“ schließt seinen Bericht mit folgenden Sätzen: „Selbst wenn Einer über die italienische Armee, wie sie gegenwärtig beschaffen, am allerwohlwollendsten urtheilen wollte, müßte er doch einräumen, daß sie heute nicht besser ist, als vor einem Jahre. Durch die Einverleibung des Südens ist sie numerisch nicht wesentlich vermehrt worden, wogegen sich trotz aller Vorkehrungen viele ungeeignete Elemente bei ihr eingeschlichen haben. Es war im Jahre 1861 für Italien eine politische Nothwendigkeit, 300,000 Mann im Felde zu halten. Es ist aber sehr die Frage, ob gegenwärtig auch nur die Hälfte zur Eröffnung eines Feldzuges vorhanden sein würde. Wollte man das Fehlende so rasch zu ersetzen suchen, wie nach dem Schluß der Garibaldischen Campagne, dann käme eine zweite Auflage der 1849er Armee zum Vorschein, und ein Krieg mit Oesterreich würde ein zweites Novara zur Folge haben.“

Frankreich.

Paris, 13. Sept. [Dementi's.] Der „Moniteur“ sieht sich heute zu zwei Berichtigungen veranlaßt. Die eine betrifft den angeblichen Befehl, der fremden Zeitungen zufolge an die französische Flotte in Syrien ergangen wäre, sich in die italienischen Gewässer zu verfügen; ein Blatt hatte ja sogar schon gemeldet, daß mehrere französische Schiffe bereits im Meerbusen von Neapel kreuzten. Diese Nachrichten erklärt das amtliche Blatt nun für „vollständig irrig; kein Befehl dieser Art ist dem syrischen Geschwader gegeben worden, und im Meerbusen von Neapel hat Frankreich nur den Aliso Muelle, der seit etwa einem Jahre daselbst stationirt ist.“ Die zweite Berichtigung gilt einem wiener Blatte, welches bei Gelegenheit der Schiffbauten in den französischen Arsenalen behauptet hatte, es sei zur Deckung der Kosten derselben ein neuer außerordentlicher Credit von 10 Millionen eröffnet

worden. Dies ist laut „Moniteur“ ebenfalls ein „Fehlthum; die Bauten und Rüfungen in der Marine gehen in diesem Jahre ihren gewöhnlichen Gang, den Vorschriften und Grenzen des normalen Budgets gemäß, und es ist für die in Rede stehenden Arbeiten kein außerordentlicher Credit neu eröffnet worden.“

Paris, 12. Sept. [Garibaldi nicht in Turin. — Louis Napoleon's Plan.] Die hiesigen Italiener, welche mit Garibaldi in Verbindung stehen, versichern, daß das Gerücht, derselbe sei in Turin gewesen und habe dort eine Unterredung mit dem Könige gehabt, eine Erfindung sei. Gewiß ist, daß der französische Gesandte Benedetti dort unmittelbar nach seiner Ankunft auf seinem Gesandtschaftsposten dem Könige und dem Baron Ricasoli erklärt hat, Frankreich werde in dem Königreich Neapel interveniren, wenn Garibaldi am 7. September in der Hauptstadt des Königreichs erscheine. Louis Napoleon will Herr der Lage bleiben und Rom erst dann herausgeben, wenn das turiner Cabinet ihm alle seine Forderungen bewilligt hat. In dieser Beziehung meinte gestern die officiöse „Patrie“: Ohne territoriale und geschriebene Bürgschaften keine Allianz und kein Rom. Italien soll sich verpflichten, der Bundesgenosse Frankreichs in dessen nächstem Kriege zu sein; das ist das eigentliche Object der kaiserlichen Politik in Italien, welcher der Papst je nach den Umständen geopfert werden wird.

[Eine Broschüre von Guizot.] Aus Paris wird uns geschrieben: Man sieht der (schon erwähnten) Broschüre des Herrn Guizot über die römische Frage mit großer Spannung entgegen. Er beurtheilt darin die italienische Revolution vom christlichen Standpunkte: „Ich bin — sagt Guizot — Protestant, also nicht verdächtig, aber es handelt sich hier nicht von Protestanten und Katholiken, sondern von der christlichen Idee. Man will uns durch ein Schisma zur Revolte gegen die Könige, gegen jede Autorität, gegen die Gesellschaft führen. Die Civilisation ist in Gefahr.“ Der zweite Abschnitt der Broschüre ist mehr politischer Charakters. Guizot beschwört die Protestanten, sie möchten die Familie, die Gesellschaft und die Religion verteidigen u. s. w.

Paris, 12. September. Das Gerücht, Mikroskopi werde eine neue polnische Legion organisiren, die später unter Garibaldi im Interesse Ungarns verwandt werden solle, hat neuerdings viele Polen hieher gelockt. Andererseits theilt heute die „Presse“ ein vier enggedruckte Spalten langes Schreiben Proud'hon's mit, in welchem der bekannte „Publizist“ seine Ansichten noch schärfer, als dies in seinem Werke: „Der Krieg und der Friede“ geschah, über die Unzweckmäßigkeit, ja Unmöglichkeit einer nationalen Wiedergeburt des ehemaligen Polens aufrecht erhält. — Herr Mirès hat folgendes, Mazas, 10. Sept. datirtes Schreiben an den Sekretär des Comité's seiner Actionäre gerichtet:

„Geehrter Herr! Ich kann nicht Worte finden, um Ihnen zu sagen, wie sehr mich der Brief gerührt hat, den Sie mir im Namen der Actionäre der Caisse des chemins de fer geschrieben haben. Sagen Sie denjenigen, welche mich tagtäglich um Rath fragen, was sie mit ihren Actien machen sollen, daß, da ich mit der Liquidation nichts zu thun habe, ich sie nicht belehren kann, und daß die Lage, in welcher ich mich befinde, mich verhindert, ihnen in diesem Augenblicke zu antworten. Voll Vertrauen in den Cassationshof, bitte ich Gott, daß er meine Richter erleuchte, und ich kann nur die von mir übernommene Verpflichtung wiederholen. Wenn ich, wie ich hoffe, alles Unglück überwinde, so werde ich alle meine Kräfte, alle meine Fähigkeiten, mein ganzes Leben, Alles denjenigen weihen, die mein Unglück so hart traf, ohne daß sie mich deshalb verlassen. Empfangen Sie, mein Herr, mit den Gefühlen meiner Dankbarkeit die Versicherung meiner aufrichtigen Zuneigung.“

Großbritannien.

London, 12. Sept. [Der Krieg in Nordamerika.] Die „Times“ stellt über den Krieg in Nordamerika folgende Betrachtungen an: Jetzt, wo die kühle Herbstluft den Engländer zum Alpensteigen oder zur Nebelhühn Jagd einladet, denken unsere minder glücklichen Vettern auf der andern Seite des atlantischen Weltmeeres nur daran, daß die sichere Gelegenheit zum rechten Dreinschlagen gekommen ist. Gerade jetzt beginnt die wilde Gluth der südlichen Sonne sich ein wenig zu mildern. In den Sumpfigkeiten, wo im Sommer kaum der flüchtige Neger es aushält, lassen sich jetzt maskirte Batterien anbringen, und können weiche Männer sich in den Hinterhalt legen. Jetzt oder nie ist die Zeit, wo die 400,000 nördlichen Streiter über den empörten Süden wie der Sturm hinfahren, und ihn vom Potomac bis an den Golf zur Ergebung zwingen müssen. Die Gelegenheit dauert nur einige wenige Monate. Die Zeit, da wir in England den Fuchs jagen, ist die Periode, während deren die Amerikaner am bequemsten einander den Hals brechen können. Da die Südländer den Norden nicht erobern wollen, so

Theater.

Sonntag, den 15. Septbr.: Gastspiel von Fräul. Geißhardt. Die Anziehungskraft, welche unser Gast auf das Publikum ausübt, wächst von Vorstellung zu Vorstellung. Die des „Robert“ fand bei fast ausverkauftem Hause statt, so daß sich im Balcon selbst Damen mit einem Stehplatz begnügen mußten. Die „Isabella“ ist eine von uns so oft gewürdigte und vom Publikum auch hinlänglich anerkannte Leistung der Künstlerin, daß wir nur die Thatsache des neuen Erfolges zu registriren brauchen. Fräulein Geißhardt wurde nach der Arie im 2. Acte bei offener Scene, und auch nach dem 4. Acte unter allgemeinem und rauschendem Beifall gerufen. War der Vortrag der ersten Piere ein Meisterstück verzierten Gesanges, so zeichnete sich die „Gnaden-Arie“ durch die feinste Schattirung in den Uebergängen und durch eine höchst künstlerische Steigerung im Vortrage aus. — Herr Böhlken hatte als „Robert“ einen schweren Kampf zu bestehen, ist daraus aber, trotz mancher mißlungener Einsätze, im Ganzen siegreich hervorgegangen. Sein Organ ist dieser kolossalen Aufgabe freilich nicht ganz gewachsen; um so entschiedener tritt aber sein bedeutendes dramatisches Talent in den Vordergrund, ein Talent, das uns die reichere Stimmgebung hölzerner Sänger reichlich aufzuwiegen scheint. Herr Böhlken giebt jederzeit ein Charakterbild in seinen Leistungen, Gesang und Spiel sind bei ihm nichts Gefondertes, bilden vielmehr ein abgerundetes Ganze, von dem wir uns künstlerisch berührt fühlen. Einen derartigen Eindruck gewährte uns auch sein „Robert“, und erklären wir uns gern mit dem Beifall einverstanden, der ihm von vielen Seiten des Hauses geschenkt ward. — Die übrige Besetzung ist bekannt, und wollen wir nur bemerken, daß Fräulein Fries die „Alice“ diesmal schon mit weit größerer Sicherheit als jüngst durchführte, und ebenfalls mit reichlichem Beifall belohnt wurde. — Fräulein Söbke, deren in den nächsten Tagen stattfindendes Abschieds-Benefiz wir hiermit dem Publikum angelegentlich empfehlen, erhielt als „Helen“ die lebhaftesten Zeichen der Theilnahme. Sie wurde mit Applaus empfangen und nach dem Acte gerufen.

Wie oft der „Robert“ hier seit 1833, wo die erste Aufführung stattfand, gegeben wurde, ist uns nicht genau bekannt. In Paris wohnten wir im Jahre 1854 der 360sten Vorstellung bei, und auch hier wird die Ziffer wohl bereits über das Hundert hinausgehen. Daß die Einnahmen, welche diese Oper gemacht, nach Tausenden und Zehntausenden zu berechnen sind, ist bei solcher ausdauernden Beliebtheit des Werkes leicht erklärlich. Wir erwähnen diese Thatsachen lediglich, um daran die Mittheilung von einer kuriosen Kritik zu knüpfen, welche wir vor Kurzem zufällig in einer alten hiesigen Musikzeitung über die ersten breslauer Vorstellungen des „Robert“ zu Gesicht bekamen. Das Journal führte den Titel: „Schlechte Zeitung für Musik“, Redakteur war Fr. Mehwald, Verlagsbandlung: Carl Cranz. Der Bericht vom 19. Februar 1833 datirt beginnt folgendermaßen:

„Der Beer'sche Teufel ist nun auch bereits mehreremal auf unsern breslauer Brettern losgewesen. Alles war gespannt darauf, da anderwärts bereits so viel dafür und dagegen geschrieben worden war. Die Direction des Theaters hatte mehr gethan, als man von ihr verlangen konnte und es wahrlich nicht an Außerlichkeiten fehlen lassen, um dieser Oper Eingang zu verschaffen. Leider waren aber der Hülfslosen schon bei der zweiten Aufführung ziemlich wenige, so daß man die Direction allgemein bedauerte, so viel auf dieses Werk verwandt zu haben. Obschon bei der folgenden Aufführung eine größere Anzahl kam, um doch wenigstens zu sehen, ob die Geschichte denn nicht des Anhörens werth sei, so scheint es doch, als ob der Unwille sich allgemein gegen dieses musikalische Machwerk ausspreche, und es dürfte der Direction schwer sein, die Kosten des Aufwandes herauszubekommen.“ Hierauf geht der Referent auf das Werk selbst ein, und nachdem er Auber beiläufig als den „robusten“ Komponisten bezeichnet, dem „die Melodie gleichgiltig ist, wenn Trommel und Pauken nur den Hörer erschrecken können“, sagt er von Meyerbeer: „Nun kam Meyerbeer. Auch er wollte groß und geistig sein. Die Kunstmittel der Sphäre, in welcher er zu glänzen gedachte, waren von kräftigen Vorgängen erfüllt. Individuell konnte er keinem der beiden Extreme ganz huldigen: es mußte also etwas Neues erfunden werden und dies war ein Mischmaß — Oper genannt — lediglich auf Scenerie, Mimik, Costüm und Spektakel berechnet. Dieses Mischmaß bekam den Namen: Robert der Teufel.“ — In diesem Tone geht es durch zwei Nummern des Blattes fort. „Von Melodie ist in dieser ganzen langen Musik wenig oder Nichts zu hören.“ — „Mit der Trommel beginnt die Oper und mit einem ängstlichen Jammerkram hört sie auf.“ u. u. — „Zu bedauern ist daher jede Direction“ — heißt es dann zum Schluß: — „welche Robert den Teufel in Scene setzt, ohne ein Echo lärmender Dinen und eine Unmasse schimmernder und gräßlicher Coullissen mit in Scene zu setzen. Da auf diese beiden letzten Dinge Alles ankommt, so können sie sich das Erste füglich ersparen, denn Robert der Teufel ist eine Oper auf bühnende Nonnen basirt. Wahrlich ein sehr ästhetischer Zeitgeschmack!“

Die Rußanwendung dieser Notiz, durch welche wir jene bestrenghche Kritik einen Augenblick der Vergessenheit entziehen, auf die Wandelbarkeit des Zeitgeschmacks wird sich der Leser von selbst machen.

** Herr v. Bequignolles hat seine dramaturgische Thätigkeit am hiesigen Theater begonnen. Derselbe beßigt nicht nur, wie wir dies aus seinen mannigfachen schriftstellerischen Arbeiten ersehen, eine ausgezeichnete literarische Bildung, sondern hat sich auch bereits in der praktischen Wirksamkeit eines Theater-Directors durch viele Jahre bewegt und bewährt. An der hiesigen Bühne wird er sich vorzugsweise mit

dem Schauspiel beschäftigen, während Herr Direktor Schwemer neben der allgemeinen geschäftlichen Leitung des Theaters die der Oper übernimmt. Diese „Theilung der Arbeit“ wird ohne Zweifel vom wirksamsten Einfluß auf die Vorstellungen selbst sein, und haben wir sonach alle Ursache, das Engagement des Herrn v. Bequignolles als eines für die künstlerischen Interessen des Instituts höchst förderlichen mit aufrichtiger Freude zu begrüßen.

** Pariser Maudereien.

Paris, den 13. September. Einige Blätter berichteten, daß Vivier in Widy von dem Kaiser bekorirt worden ist; doch keins von allen hat etwas Näheres darüber mitgetheilt. Und doch sind diese näheren Umstände gerade höchst pikant. Vivier ist bekanntlich der erste Hornvirtuose der Welt! Vor fünfzehn Jahren ließ er sich in Paris zum erstenmale vor den ersten Musikern unserer Zeit hören, vor Rossini, Auber, Gade, Adam, Carafa u. c., er stieß seinem ausgezeichneten Zuhörerkreise die größte Bewunderung ein. Am nächsten Tage veröffentlichte ein musikalisches Journal einen Artikel, unterzeichnet Adolphe Adam, welcher Viviers Talent für ein „Wunder“, für eine „Unmöglichkeit“ erklärte. Von diesem Tage ab war Viviers Ruf gegründet. Alle Hauptstädte Europas haben ihn anerkannt. Doch, seltsamer Weise, je mehr der Ruf des Künstlers wuchs, desto geiziger wurde er mit seinem Talent. Gegenwärtig läßt sich Vivier kaum im vertrautesten Kreise hören.

Der Kaiser, der Vivier liebt und das Widerstreben kennt, welches der Künstler empfindet, sein Horn zu blasen, fordert ihn niemals auf zu spielen. Dagegen wird Se. Majestät nicht müde, sich von dem geistreichen Virtuosen alle die Anekdoten erzählen zu lassen, die seine boshafte Beobachtungsgabe und sein humoristisches Darstellungstalent mit naivem, dramatischen und komischen Mienenpiel reichlich ausstatten. Alle Welt kennt diese Anekdoten; auch lassen sie sich nicht wiedererzählen, diese aristophanischen Stückerchen, welche das Vorrecht haben, Se. kaiserliche Majestät zu lautem Lachen zu bringen. Wie sollte ich z. B. nur eine annähernde Idee von der Scene geben, welche Vivier: das Audienzschreiben betitelt? Diesen Brief präsentiert ein Page, voll Eifer, dem Hüfner irgend eines — cochinchinesischen Ministers (denn die Handlung spielt in Cochinchina oder in Kongo), „doch dieses Audienzschreiben ist nicht für Sie bestimmt, sondern für Ihre Tochter“, sagt der Hüfner dem Vater. — „Das ist wahr“, entgegenet der Papa, „doch meine Tochter hat keine Audienz verlangt, und ist überdies krank. Ich bin an ihrer Stelle gekommen.“ Zorn des Hüfners. „Wenn der Mandarin ein solches Schreiben an ein junges Mädchen richtet, so erwartet er keinesfalls, daß sie ihren Papa als Stellvertreter herfschickt. Das hieße ja alle Grundsätze der Verwaltung über den Haufen werfen.“ Der Papa sucht sich zu rechtfertigen; er kennt das Herkommen bei der Regierung nicht. Der gutmüthige Hüfner giebt sich dazu her

haben sie keinen Grund zum Vorrücken, und da die Nordländer nicht im Süden leben können, so hätten große Siege keinen unmittelbaren Nutzen für sie gehabt. Ihr Interesse war es daher, die Jahreszeit abzuwarten, wo sie die ersehnten Siege ausbeuten können. — Dies Alles wurde uns von der amerikanischen Presse auseinandergesetzt. Jetzt also, da die Zeit der Unthätigkeit vorüber ist, rafft sich die wirkliche Macht des Nordens zu ernstlichem Handeln auf. Die Kaufleute von New-York und die Fanatiker von New-England gürten ihre Lenden. Die ersten treibt der drohende Ruin, die letzteren die alte puritanische Kampflust. Weider Eifer äußert sich in bezeichnender Weise. Die Kaufleute senden Deputationen ab mit Geld in den Händen und Vorstellungen auf den Lippen, und die Fanatiker füllen die Kirchen, und ihre Prediger donnern über den jetzt Mode gewordenen Text: „Und Manasseh ist mein.“ Jeder von Weiden haßt auch den andern ein wenig mehr als den Secessionisten. „Wir brauchen ein Feltgeschrei, und wir müssen die Emancipation proklamieren, wenn wir siegen wollen“, ruft das New-Yorker Organ der Feuer- und Schwert-Puritaner. Je eher die Regierung diesen brandstiftenden Aufrufen ein Ende macht, desto früher wird ihr der geehrte Beistand des Nordens zu Theil werden, erwidert das Organ der taumelgemäßigten Handelswelt.

Dieser Druck von so verschiedenen Seiten muß Mr. Lincoln's Regierung in nicht geringe Verlegenheit setzen. Er mag wohl Mrs. Beecher Stowe und ihrer blutdürstigen Schule erwidern, daß man die Aufhebung der Sklaverei wünschen kann, ohne die schauerlichen Mord- und Folterereien, die einer Erhebung der Schwarzen folgen würden, in Scene setzen zu wollen, — gar nicht von den Scenen der Anarchie und des Blutvergießens zu reden, welche die chronischen Nachwehen eines gelungenen Aufstandes wären. Den Kaufleuten mag Mr. Lincoln mit gleich gutem Grunde antworten, daß eine Waffe von Bewaffneten noch kein Heer ist, und daß er ohne Heer die hart an seiner Grenze liegenden Verhängnisse nicht stürmen kann. Doch haben sowohl die New-Engländer wie die New-Yorker Recht. Wenn der Schlag nicht rasch geführt werden kann, ist er überhaupt unmöglich. England und Frankreich können leicht mit einander prahlend wetteifern, wer mehr Geld ins Wasser werfen kann, aber es giebt tausend auf der Hand liegende Gründe, warum dies in Amerika nicht angeht. England und Frankreich könnten sehr komfortabel fortleben, wenn sein Nachbar eines stürmischen Morgens unter den Wogen des Weltmeeres verschwinden wäre. Für den Norden der Vereinigten Staaten hingegen ist der Süden eine Nothwendigkeit. Der Norden braucht den Süden, nicht als eine Wälfenei voll wilder Schwarzen, wie aus Haiti wurde, wo binnen zwei Jahren jede Spur früheren Anbaus verschwand, sondern als Baumwollpflanzung, die ihm Baumwolle zu niedrigen Preisen verkauft, und als Kundschaft, die ihm seine zollschuttschützenden Fabrikate zu hohen Preisen abkauft. Diese goldene Gans darf nicht geschlachtet, sondern soll lebendig gefangen werden; dies hinwiederum muß sehr geschwind geschehen.

Schwiz.

Bern, 12. Sept. Vorgestern erhielt endlich der Bundesrath dem Herrn Carl Ludwig Bernays aus St. Louis in Missouri als Exequatur als Handelsconsul der Vereinigten Staaten in Zürich. Zwei volle Monate vergingen, ehe sich der Bundesrath davon überzeugt hatte, daß eine Menge gegen den neuen Consul von einigen Schweizern in Illinois erhobene Refutationen theils unbegründet waren, theils auf veralteten Vorurtheilen beruhten.

Osmanisches Reich.

Aus der Herzegowina. [Zur Situation.] Nach einer Mittheilung aus Ragusa vom 29. August, wurden, wie die „Agr. Ztg.“ mittheilt, die in Ragusa weilenden Mitglieder der europäischen Commission, die an der Seite Omer Pascha's zur Pacificirung der insurgirten Districte der Herzegowina wirken sollte, und vor der Hand suspendirt war, beauftragt, sich wieder nach Mostar ins Hauptquartier des Serdars Grem zu begeben, weil der Insurgentenführer Luka Bulatovic durch den russischen Commissar sich zu Friedensverhandlungen mehr denn je geneigt erklärt. Nach eben dieser Mittheilung ist der Stand der Insurrektion gerade so, wie er vor 6 Jahren war, obwohl dieselbe von außen her so manche Aufmunterung erhalte, und die Hauptklinge derselben sind nur zu solchen Unternehmungen geneigt, die sie in der Aussicht, strafflos zu bleiben, wagen dürfen. Gegenüber der türkischen Armee unter Omer Pascha, glaubt der Berichtsteller, wären die Positionen der Aufständischen unhaltbar, welche sie bei einem ernstlichen Angriff räumen würden.

— Aus Wien wird dem „Besitz. N.“ geschrieben: Den Operationen Omer Pascha's folgt man hier mit großem Interesse, da man sich über die Bedeutung der Bewegung auf der illirischen Halbinsel keinen Augenblick täuscht, und nur zu gut weiß, daß es sich diesmal allen Erstes um das künftige Schicksal dieser Länder handelt. Die Pforte hat durch ihre Gesandten die Erklärung abgegeben lassen, daß sie die montenegrinisch-türkische Frage, welche sich nun schon seit Jahren hinzieht, gründlich und definitiv lösen, und nicht eher ruhen werde, als bis sie das unruhige Bergvolk vollständig unterworfen und zur Anerkennung ihrer Souveränität gezwungen habe; andererseits aber scheinen die Montenegriner, welche den Kampf keineswegs ohne gewichtige Hoffnungen begonnen haben, entschlossen, das Aeußerste zu wagen. Es wird demnach einen Kampf auf Leben und Tod geben, wenn es den Großmächten nicht gelingt, einen dauernden Frieden zu vermitteln.

den naiven Vater zu unterrichten; er setzt ihm auseinander, daß der Mandarin es liebt, sich mit Künstlerinnen zu unterhalten. — „Doch meine Tochter ist keine Künstlerin.“ — „Sie wird es werden; wir werden sie zur Tänzerin herabilden.“ Der Mandarin schätzt die Tänzerinnen; er fragt sie um Rath; denn er weiß, daß sie, gewöhnt in den Lüften zu schweben, die Dinge von einem erhabenen Standpunkte aus betrachten. — „Doch meine Tochter tanzt nicht.“ — „So singt sie wenigstens.“ — „Keinen Ton, sie hat keine Stimme.“ — „Um so mehr Grund, wir werden sie debütiren lassen, und sobald sie debütiert hat, wird sie schon eine Stimme bekommen, dann erhält sie Urlaub und kann studiren.“ — „Was, der Herr Mandarin beschäftigt sich mit Gesang?“ — „Mit Gesang und Tanz; hören Sie nur! Drin geht's schon los!“ Man hört ein cochinchinesisches Piano, welches ein cochinchinesisches Lied spielt, das einem französischen Studentenlied höchst ähnlich klingt. Der Papa möchte gern den Mandarin kennen lernen, der die schönen Künste so protegirt u. s. f.

Und die Geschichte des berühmten Generals, den die kleinen Gassenjungen so lieben, weil er sie die Kucheläden mit Sturm erobern läßt, den die Soldaten aber gar nicht lieben, weil er sie zu oft und zu lange mit dem Parademarsch quält.

Und die Zuhörer des Conservatoriums, diese Fanatiker, welche Haydn und Beethoven hören, von denen sie nichts verstehen, die aber außer sich sind vor Freude, wenn „der Wachtelschlag ertönt“. Wie ausgezeichnet ist der Wachtelschlag heute gelungen. Dreißig Jahre gehe ich in die Concerte des Conservatoriums, aber niemals kam er so zu Tag wie heute. Welche Musik, das macht heute Keiner mehr nach!

Wenn indeß der Kaiser über die Geschichten von Vivier lacht, so ist damit keineswegs gesagt, daß alle Welt um ihn auch lacht. Es giebt da Personen, welche finden, daß dieser Possenreißer Vivier zu weit geht. Diese Personen großen ihm und versuchen selbst, ihn zu kränken, doch das ist nicht ohne Gefahr; denn er vertheidigt sich gut. So begrüßte ihn neulich ein Herr mit den Worten: Ah, da ist Vivier, der wird uns Vötsen fagen. „Bitte um Entschuldigung“, lautete die Antwort, „ich muß sie mit anhören.“

Neulich nach Widy besahen, erfuhr der Virtuose, daß der Kaiser eine Spazierfahrt nach einem kleinen Wirthshaus, genannt l'Ardoisière, machen wolle, das für denselben während seiner Anwesenheit in Widy der beliebteste Vergnügungsort ist. Der Kaiser will den Künstler dahin mitnehmen. Dieser erscheint gerade in dem Augenblick, als Se. Maj. in einen zweifelhigen Wagen steigt. „Sehr erfreut, Sie zu sehn“, ruft ihm der Kaiser zu, „steigen Sie mit ein!“ Und Vivier sitzt an der Seite des Kaisers. Man fährt ab, die andern Gäste folgen dem kaiserlichen Wagen. Vivier ist in bester Stimmung; alle seine Bonmots haben Erfolg.

Doch in der Ardoisière erwartete ihn eine Enttäuschung!

Zwischen diesen herrscht aber selbst ein tiefer Zwiespalt, denn während England und Oesterreich die Intentionen der Pforte billigen und den Absichten der Montenegriner, ihre Verfassung bis an das Meer auszudehnen, entschieden in den Weg treten, sind es Frankreich und Rußland, welche den Fürsten von Montenegro direkt und indirekt aufmuntern, die Politik des verstorbenen Fürsten Danilo fortzusetzen und mit der Pforte keinen Frieden zu schließen, so lange sich diese nicht bereit erklärt, auf den Besitz von Antivari zu Gunsten Montenegros Verzicht zu leisten. Der Fürst geist sich aber um so eher dazu geneigt, weil er im Besitze sicherer Versprechungen, nur zu gut weiß, daß selbst im ungünstigsten Falle seine mächtigen Protectoren ihn nicht fallen lassen, sondern durch geeignete Maßregeln es zu verhindern wissen werden, daß die Pforte ihre eventuellen Siege weiter verfolge.

Amerika.

New-York, 30. August. Präsident Lincoln hat einem Comité hiesiger und bostoner Bank-Notabilitäten, welches ihm die Nothwendigkeit größerer Energie ans Herz legte, die beruhigendsten Zusicherungen gegeben und sich bereit erklärt, alle wünschenswerthen Reformen der Verwaltung unverzüglich einzuführen. Die von demselben Comité beauftragte Entlassung der mißliebigen Minister hat der Präsident jedoch, als ein dem Vorurtheil des Volks entsprungenes Verlangen, entschieden abgelehnt. Nach den Erfahrungen der letzten 8 Tage wollen wir gern glauben, daß es der Regierung, die sich nummehr von der Unzulänglichkeit ihres bisherigen Verfahrens vollkommen überzeugt haben muß, endlich Ernst ist, die Revolution um jeden Preis zu unterdrücken, denn die Gefahr wächst mit jeder Stunde, und ein neuer Erfolg der Rebellen würde die Stellung der Administration gänzlich unhaltbar machen. Dem Sturze des Präsidenten würde dann eine Militär-Dictatur folgen, unter deren Herrschaft das Land sich langsam verbluten müßte. Das ist mit kurzen Worten eine Schilderung der politischen Situation, die durch stets neu auftauchende Gerüchte einer nahen Anerkennung der Rebellen seitens Englands noch bedenklicher wird.

Es gewinnt den Anschein, als würden wir in einer der nächsten Nummern, wenn nicht in der nächsten, über eine zweite Schlacht am Potomac zu berichten haben. In den letzten Tagen haben sich die feindlichen Vorposten den Linien des Bundesheeres vor Washington bis innerhalb Kanonenschußweite genähert. Am Dienstag und Mittwoch drangen sie bis auf 1 1/2 engl. Meilen von den Verhängnissen auf den arlingtoner Anhöhen vor und es entspann sich eine Reihe von Vorposten-Scharmühen, die an sich unbedeutend waren, aber die wichtige Thatsache herausstellten, daß der Feind in nächster Nähe der Bundeslinien Verhängnisse und Batterien anlegt. Ueber die Truppen-Dispositionen des Feindes weiß man nichts, namentlich nicht, wie stark derjenige Theil seiner Armee ist, den er event. zu einem Frontalangriff auf die washingtoner Verhängnisse verwenden würde. Daß er aber jedenfalls nur einen Theil dazu verwenden und mit dem anderen in der Gegend zwischen Leesburg und Washington über den Potomac zu bringen suchen wird, scheint gewiß. — Wenigstens hat er in jener Gegend überall seine Linien bis dicht an den Fluß herangebracht. Man glaubt, daß er einen Angriff nicht länger verschieben kann, weil es um seine Verproviantirung schlecht bestellt sei. Von Washington aus versichert man, daß man sich sicher fühle, den Angriff abzuwehren zu können, da aber noch hinzugefügt wird: „Wenn der Feind nicht binnen 10 Tagen angreift, muß er es ganz aufgeben, denn nach dieser Zeit wird jede Möglichkeit des Erfolges für ihn verschwunden sein“, so scheint das doch anzudeuten, daß jetzt solche Möglichkeit besteht. Nun, man muß eben das Beste hoffen. Ein Sieg ibt der Sache des Bundes sehr noth, denn das Unglück, das sie bisher an allen Stellen gehabt hat, verhärtet die reactionäre Stimmung der Landesverrathspartei im Norden sehr. Hat man es doch in Connecticut schon gewagt, Secessionsflagen aufzuziehen. Und die Verrätherzeitungen, welche die in allen ihren Maßregeln nur halbe Regierung bloß den Postdebit entzogen hat, statt sie ganz zu unterdrücken, predigen immer offener und frecher die Unterwerfung der bundesstreuen Staaten unter die Rebellen.

New-York, 31. Aug. [Militär-Verhältnisse.] Ein hundert neun und fünfzig (159) der am schwersten gravirten Reuterer, sind, statt auf kriegsgerichtliche, auf bloßem Disciplinarwege zu zweijähriger Zwangsarbeitstrafe verurtheilt und mit dem Dampfer „Philadelphia“ nach den öden Eilanden, genannt die Tortugas-Inseln, abgebannt. Sie gehören dem 13., 20. und 79. New-York, sowie dem 2. Maine-Regimente an und sind, wie gesagt, nur der Abschaffung aller Ungehorsamen, in allen anderen Armeen unvermeidbar dem Tode Verfallenen, während, wenn man hier jeden Ungehorsam bestrafen wollte, leicht die Hälfte aller unterm Gewehr stehenden Unions-Vertheiliger einer mehr oder weniger barten Strafe verfallen würde. Hat man doch schon durch die Militär-Spielerien lange Zeit den Grund zu einem Uebel gelegt, das sich nun auf eine so gefährliche Weise geltend macht, und dann auch bei der ersten Reibfolge einer Organisation der Freiwilligen nichts von dem in Anwendung gebracht, was im Stande gewesen wäre, einer Demoralisation vorzubeugen, die sich von vornherein einschlich. Und nun hören und ersaunen Sie. Am 27. d. M. machte der Soldat Henry Farrington, Mitglied der auf Staaten Island lampirenden reitenden Artillerie, gegen seinen Obersten John W. Lotion eine Klage anhängig wegen ungerechtfertigter Einsperrung in's Wachtloos. Der Oberst wurde in Folge dessen, während er in Dienstgeschäften New-York besuchte, vom Scherif verhaftet und ins Gefängniß gebracht. Am 28. trug der Anwalt des Eingekerkerten in der Supreme Court auf dessen Freilassung an, da er, als in den Diensten der Vereinigten Staaten stehend

und im Namen des Kriegsministeriums ein Regiment organisirend, in den Staatsgerichten nicht auf dem Eollwege belangt werden könne, „wenn ein Offizier nach der Laune jedes widerspenstigen Soldaten mit einem Civilprozeß beehelligt werden könne, dann böre alle Disciplin auf.“ Indessen obgleich man in Washington mit Schmerzen dem Eintreffen der jetzt noch in der Organisation begriffenen Regimenter entgegensteht und obgleich das Nützliche in dem vorliegenden Falle jedem halbwegs gefunden Menschenverstande klar sein muß, schien das bei Richter Sutherland doch nicht der Fall zu sein. Er Ehren verhielt, um dem Anwalte des Klägers Zeit zur Verbringung weiterer Zeugen zu gewähren, die Entscheidung erst für den nächsten Tag und der Oberst blieb, wo er war. Da mir nichts Weiteres zu Ohren gekommen, so wird er denn wohl entlassen sein, — aber ich habe eben so wenig gehört, daß zur Verhütung ähnlicher Fälle für die Zukunft vom General-Commando in Washington auch nur das Allgeringste geschehen sei. (Ebf. 3.)

Provincial-Beitung.

Sitzungen der Stadtverordneten-Versammlung am 10. und 12. September.

In ersterer waren 77, in letzterer 69 Mitglieder der Versammlung anwesend. Die Vorlage, zu deren Erlebigung die außerordentliche Sitzung am 10. Sept. stattfand, betraf die in der Flotten-Angelegenheit vom Magistrat übermittelten Vorschläge der gemischten Kommission für die bei der Anwesenheit Sr. Majestät des Königs in Breslau zu veranstaltenden Festlichkeiten. Die Kommission hatte den Antrag der Beschaffung eines Schrauben-Dampfschiffes in den Kreis ihrer Beratungen gezogen, und war dabei zu dem Beschlusse gekommen, zu proponiren, daß Breslau mit den übrigen Städten Schlesiens sich vereinigen möge, um die Geldmittel zu einer solchen Beschaffung durch freiwillige Beiträge zusammen zu bringen. Sie empfahl zunächst einen öffentlichen Aufruf der hiesigen städtischen Behörden, und legte den Entwurf zu einem solchen vor. Dieser vom Magistrat acceptirte Entwurf erhielt, mit einer kleinen Abänderung, die Zustimmung der Versammlung, die sich auch damit einverstanden erklärte, daß die Feststellung und Ausführung der in der Angelegenheit zu treffenden weiteren Maßnahmen dem zu diesem Behuf bereits gebildeten besonderen Comité zu überlassen seien. — Durch die zur Gewerbeordnung vom Jahre 1849 erschienenen Novelle vom 22. Juni d. J., welche den § 68 des Gewerbegesetzes vollständig aufhebt, ist die für Gewerbebetriebs-Angelegenheiten auf Grund der Geschäftsordnung bestellte Commission außer Thätigkeit getreten. Um die sechs Mitglieder der Commission anderweitig zu beschäftigen, wurden dieselben anderen Sachcommissionen zugetheilt und beschloffen, daß das, von der bloß salsitzig aufgelösten Commission zur Wahl und Verfassungskommission deputirte Mitglied seine diesfällige Funktion bis zum Zeitpunkt der Reconstitution sämtlicher Sachcommissionen beibehalte.

Die in der ordentlichen Sitzung am 12. September zum Vortrag gebrachten geschäftlichen Mittheilungen bezogen sich auf die Rapporte des Stadt-Bauamtes für die Zeit vom 9. bis 14. Septbr., auf die Zulassung der Zubehörschriften aus Anlaß des Jubelfestes der hiesigen königlichen Universität, und des neuesten Jahresberichts des hiesigen Gemeinvereins, auf die den Bürger-Jubililar Partikular von Wallenberg und Buchbindermeister Schröder überreichten Glückwunschkarten, und auf das von dem königl. Geheimen Sanitätsrath Dr. Röderer an die Versammlung gerichtete Dankschreiben für die Beglückwünschung am Tage seiner fünfzigjährigen Bürger-Jubelfeier.

Ein Mitglied der Versammlung machte die Anzeige, daß ihm die vacante Primärarzstelle der chirurgischen Abtheilung im städtischen Krankenhospitale zu Allerheiligen interimistisch übertragen worden sei, und umwählte eine Entscheidung darüber, ob bei dieser interimistischen Uebertragung des Amtes die Bestimmung der Städte-Ordnung, monach besoldete Gemeindebeamte nicht Stadtverordnete sein können, auf ihn schon Anwendung finde, und er daher aus dem Collegium ausscheiden müsse. Die Bedenken, welche gegen eine sofortige Entscheidung durch die Erwägung sich herausstellten, daß die Bejahung der Frage, ob das Mitglied in Folge der Uebernahme der bloß interimistischen Verwaltung der Stelle schon als Gemeindebeamter im Sinne jener Bestimmung anzusehen sei, den Verlust der Befähigung eines Gemeinde-Vertreters auch dann nach sich ziehen würde, wenn die definitive Verleihung des Communalamtes nicht erfolgen sollte, führten zu der Entscheidung, die betreffende Frage für jetzt noch als eine offene zu betrachten, und dem Mitgliede zu erwidern, die Versammlung halte zur Vermeidung möglicher Collisionen für angemessen, den bis zum Empfang der Antwort genommenen Urlaub bis zur Entscheidung über die definitive Verleihung der Primärarzstelle zu verlängern.

Bei Vollziehung des Staats für die hiesige königliche Polizei-Verwaltung pro 1860 hatten die königlichen Ministerien des Innern und der Finanzen angeordnet, die Gebühren für Zinlabenpässe an hiesige Stadtbewohner, für Aufenthaltspässe, für Baugenehmigungen und für Miete von den Einnahmen der Staatskasse abzusetzen und dieselbe der Commune als ihr zugehörige Einnahmen zu überweisen. Mit der Mittheilung dieser Verfügung gelangte gleichzeitig ein Rescript der königlichen Regierung zur diesseitigen Kenntniß, welches das königliche Polizei-Präsidium anwies, die Erträge der Polizei-Verwaltung pro 1860 vorerst und bis auf weitere An-

„Mein lieber Vivier, sagte der Kaiser zu ihm, ich will Sie um etwas ersuchen, was Ihnen sehr schwer fallen wird; aber ich bitte Sie, mir es nicht abzusagen, denn es ist mir viel daran gelegen.“

— Sie, ich sage im Voraus: ja!

— „Keine Uebereilung — ich wünsche, daß Sie Ihr Horn blasen, daß Sie dies vor allen meinen Gästen thun und so gut Sie nur können!“

Vivier erblaßte, darauf war er nicht gefaßt! Wenn er ein Konzert giebt, studirt er vierzehn Tage lang das Stück, dessen Vortrag nur fünfzehn Sekunden dauert. Und jetzt unvorbereitet — das geht nicht! Er will Piano, Violine, Guitarre spielen, aber nicht das Horn blasen.

— Ich bedauere, lieber Vivier, darauf bestehen zu müssen, doch es geht nicht anders.

— Sie, ich habe mein Horn nicht hier! Majestät wissen, daß ich mich sehr in Acht nehme, es mitzunehmen.

— Was! Sie können nicht ein fremdes Horn benutzen?

— Ich habe es nie versucht!

— So werden Sie den Versuch vor dieser großen Gesellschaft nicht wagen, sagte der Kaiser sichtlich betroffen.

— Sie, mir gilt hier nur Ihr Urtheil! Man gebe mir das erste beste Horn, und ich werde thun, was Euer Majestät befehlen.

Man sucht ein Horn, man findet ein prächtiges Instrument mit allen Arten von Klappen; man giebt es Vivier, der es mit größtem Erfreuen betrachtet.

— Nun, sagt der Kaiser, fehlt etwas daran?

— Nichts, im Gegentheil, ich pflege mich dieser kleinen Dinger da nicht zu bedienen. Ich spiele nur mit meinen Lippen und mit meiner Hand.

Er setzt das Horn an die Lippen; jetzt hielt ihn der Kaiser auf: „Mein lieber Vivier, ich wäre unglücklich, wenn Ihnen etwas zustößen sollte. Jetzt, da Sie selbst bereit sind, habe ich Angst. Lassen wir die Sache bis morgen. Man wird Ihr Horn aus Paris holen.“

Doch Vivier war entschlossen, und begann.

Welch ein Triumph! Niemand hatte der Künstler diese Anmuth des Klanges, diese Fülle, diese Poesie und Zartheit erreicht. Er fand mit größter Leichtigkeit doppelte, dreifache, vierfache Töne, welche die Versammlung in Staunen setzten. Man sah sich nach rechts und links um, wo denn die geheimnißvollen Hörner wären, welche den Künstler zu begleiten schienen. Vergebens, man entdeckte nichts! Nach diesen Kraftstücken, welche nicht einmal die größte Seite seines Talents sind, ließ er sein Instrument singen, und zwar die Romanze Joseph's — und mit welcher rührenden Melancholie! Man weinte, der Kaiser lachte und weinte zugleich. Als die Romanze zu Ende war, wurde der Künstler mit Fragen bedrängt, wie er es mache? Er setzte auseinander, daß die Lippen und die Definition des Horns die Hauptfache dabei ist.

Der Kaiser hörte Vivier zu, indem er sich seinen Schnurrbart drehte. (Eine der gewöhnlichsten Manieren des Kaisers; Vivier macht das mit seltener Vollkommenheit nach, selbst in Gegenwart Seiner Majestät.)

Als der Künstler alle Fragen beantwortet, gab der Kaiser das Zeichen zum Ausbruch, nachdem er zu Vivier gesagt: Ich sehe Sie morgen!

Am andern Tage erschien Vivier. Der Kaiser empfing ihn mit den Worten: „Ich habe Sie gestern gegulst; doch es ist nicht meine Schuld, ich mußte es thun. Ich wollte Ihnen das Kreuz geben, und ich wollte, daß alle Welt wisse, warum ich es Ihnen gab. Hier ist es! Umarmen Sie mich! Ich mache Sie zum Ritter der Ehrenlegion und dekorire in Ihnen nicht nur einen unvergleichlichen Künstler, sondern auch einen Mann, den ich liebe und ehre.“

Vivier war bis zu Thränen gerührt, und verschwand blitzschnell, als er sein Kreuz in der Hand hatte. Doch unten sah er den Kaiser am Fenster stehen, der ihm lächelnd zurief: Legen Sie denn den Orden nicht an? — Nein, Sie, er ist zu groß! Die Schildwache würde das Bayonnet fallen, statt das Gewehr zu schultern. — Sie haben Recht; kommen Sie nur wieder herauf! — Vivier gehorchte, und der Kaiser nahm aus dem eigenen Knopfloch das kleine Band, welches er an dem Knopfloch des Virtuosen befestigte.

Inzwischen muß der jüngere Alexander Dumas noch immer auf den Orden warten, den man ihm mit großer Hartnäckigkeit vorenthält. Eines Tages sagte der Schriftsteller zum Grafen Morny: Herr Graf, ich danke Ihnen, daß Sie mich zu Ihrer Soirée eingeladen haben; aber wenn Sie noch einmal die Güte haben, so bitte ich, mir vorher einen Orden zu verschaffen. Ich habe eine Beleidigung erfahren, der ich jedesmal ausgekehrt sein würde. Ein vornehmer Fremder, der bemerkte, daß ich allein von der ganzen Gesellschaft nicht decorirt war, hielt mich für einen von Ihren Leuten, und verlangte von mir eine Portion Eis.

[Gewebe aus Menschenhaaren.] In der zoologischen Abtheilung der in Manchester tagenden „British Association“ zeigte Herr Dawson einige neue, sehr schmiegsame Gewebe aus Menschenhaaren und hielt über deren Darstellung einen nicht uninteressanten Vortrag. Meine Schwester, sagte er, geriet zuerst auf den Gedanken, Menschenhaare industriell zu verwerten, und es gelang ihr, mit nur drei Gehilfen, die je 1 bis 2 Pfd. St. Wochenlohn erhielten, 3500 Pfund Menschenhaare binnen wenigen Monaten allein in Liverpool zu sammeln. Aus denselben wurden zwei Shawls angefertigt (die er der Versammlung vorlegte). Sie sind warm und dauerhaft. Der Rohstoff, d. h. langes und kurzes Menschenhaar, läßt sich leichter und in größeren Quantitäten beschaffen, als die meisten Leute wohl glauben mögen. R. W. Monah und Sohn in Liverpool machen sich verbindlich, 100 Pfund für 2 Pfd. St. 15 Sch. zu liefern, und die Fabrikmädchen würden sich in England ebenso wie in Frankreich, Deutschland und Rußland gerne eines Theiles ihres Kopfschmuckes bedienen, wenn sich nur Käufer fänden. Er will übrigens einige dieser Erzeugnisse in der Ausstellung des nächsten Jahres vorlegen.

ordnung nicht direct an die Stadtkasse, sondern an die Regierungshauptkassie zur Affirmation abzuliefern. Da Gründe für die Maßnahme nicht angeführt wurden, ersuchte die Versammlung den Magistrat, Auskunft zu erlangen zu suchen, welche Veranlassung es mit der angeordneten Affirmation habe. Magistrat hatte demgemäß die Sache weiter verfolgt und dabei gleichzeitig den Anspruch auf alle seit der Intraffirung des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung de 1870 aufgetretenen diesfälligen Gebühren erhoben. Es lag nun die Mittheilung vor, daß der Anspruch als völlig gerechtfertigt anerkannt worden sei, die spezielle Festsetzung der seit Einführung des gedachten Gesetzes einbezogenen Gebühren und deren Abführung im Gesamtbetrage von 17,854 Thalern an die Kammerei-Hauptkassie stattgefunden habe. Auf Anordnung der k. Regierung werde das Polizei-Präsidium künftighin dem Magistrat eine Nachweisung der im Laufe des Jahres aufgetretenen Einnahmen und Gebühren der betreffenden Qualität zu stellen und die diesfälligen Summen zur Vereinnahmung bei der Kammerei offizieren. Die Versammlung erklärte in Folge dieser Benachrichtigung ihren früheren Antrag für erledigt, in der Voraussetzung, daß die bezeichneten Einnahmen auch alle Einnahmequellen erschöpfen, auf welche die Kommune, gegenüber der Verpflichtung zur Tragung sämtlicher sächlichen Kosten der öffentlichen Polizei-Verwaltung, einen Anspruch habe.

Gegen die Sicherheit eines für das Hospital zum heiligen Geist auf einem biesigen Privatgrundstücke befindenden Hypotheken-Kapitals waren 41 Stimmen entfallen, welche die Versammlung dem Magistrat zur weiteren Ermäßigung mitgeteilt hatte mit dem Bemerkten, daß ihrer Ansicht nach die Enttragung des Darlehens zu immerwährenden Zeiten dem Hospital als Hypotheken-Gläubiger das Recht nicht verdränge, Ersatz für verminderte Sicherheit in entsprechender Weise zu verlangen. Die hierauf erhaltene Auskunft kam zur Entscheidung, in Folge deren Magistrat um anderweitige Aufklärung des Sachverhalts angegangen wurde, weil man die früheren Vorkämpfe gegen die Sicherheit des Kapitals durch die in der empfangenen Mittheilung entworfenen Gründe nicht für erledigt erachtete.

Mit dem Vorberichte des Magistrats, das wegen seiner Bauqualität für die Zwecke des Feuerlöschwesens nicht mehr verwendbare Spritzenhaus am Laurentius-Platz zum Abbruch für das von dem Bisherigen des angrenzenden Grundstücks offerierte Quantum von 30 Thalern zu veräußern und die Area auf unbestimmte Zeit unter Festsetzung halbjährlicher Kündigung für den jährlichen Zins von 1 1/2 Thaler pro Quadratrunder zu verpachten, erklärte sich die Versammlung einverstanden, eben so mit der Verlängerung des Pacht-Vertrages um den Wäsktrocken-Platz an der Holspalte. Anhalt vor dem Ziegelthore, mit der Verpachtung des sogenannten Köhlbühl bei Schwanditz für jährlich 6 Thalern auf den Zeitraum von drei Jahren, mit der Abänderung der Pachtperiode für die bei Friedewalde am linken Ouerufer begebenen Ländereien auf den Zeitraum vom 1. October 1861 bis dahin 1867, mit der Annahme des für das Holsbühlchen an der Damer-Bohrwacht erlangten Meingebots von 90 Thlr., und der Ertheilung des Pachtzinses dafür. Die Bedingungen für die oben erwähnte Verpachtung des Schmeizerhauens im Altschneitz-Parke, des durch den Abbruch des Hauses 29 am Graben anzuwenenden Platzes, der zum Forst-Dienstetablisement zu Herrnsproß gehörigen Ländereien und des beim Vorwerke Johanneberg begebenen, in 70 Morgen bestehenden Vorlandes, erhielten die Genehmigung mit der Modification in Betreff der Forst-Dienstetablisements-Ländereien, daß die Pacht-Cautions von 60 auf 40 Thaler ermäßigt, bei der parcellenweisen Verpachtung nach Höhe dieses Betrages die Cautions für die einzelnen Parzellen bemessen und die Abgrenzung der letzteren vor dem Ausgebot bewirkt werde. In Betreff des Vorlandes wurde der Verwaltung freie Hand gelassen, nach Befund der beim Licitationstermin sich darbietenden Umstände, auch auf eine parcellenweise Verpachtung und auf eine Erweiterung des mit drei Jahren angenommenen Pachtzeitraumes einzugehen, sofern sich dadurch günstigere Ergebnisse als aus der Verpachtung im Ganzen erzielen ließen.

Dem Lehrer zu Nienberg sieben vocationsmäßig jährlich drei Klattern Eichen-Schreibholz als Deputat zu. Magistrat hatte mit dem Deputatisten eine Vereinbarung dahin getroffen, an Stelle der drei Klattern Eichenholz, welches in dem dortigen Forst von Jahr zu Jahr seltener wird, vier Klattern Kiefern-Schreibholz auf die Amsdauer des Berechtigten zu liefern. Die Versammlung acceptierte dieses Arrangement. Dieselbe bewilligte auch die mit 29 Thalern erwachsenen Mehrkosten für bauliche Reparaturen an den Hirscher-Eichenhäusern zu Nienberg, fand aber durch Einsicht in den Revisions-Anschlag zu dem Antrage Veranlassung, Magistrat möge bei Anberaumung der Bauabnahme-Termine künftig darauf Rücksicht nehmen, daß den Sections-Mitgliedern die Theilnahme daran möglich werde.

Zur Einrichtung der Gasbeleuchtung im Knaben-Hospital in der Neustadt wurden 170 Thaler bewilligt und die gegen die Staatspro 1860 vorgekommenen Mehrausgaben bei den Verwaltungen der Kammerei- und Hospital-Verwaltung, der Jurisdiccions-, Militär- und Elementar-Unterrichts-Angelegenheiten, des Gymnasiums zu St. Maria Magdalena und der höheren Mädchenschule, im Gesamtbetrage von 5781 Thlr. nachträglich genehmigt.

Die Verpachtung des Platzes Nr. 29 am Graben gab Veranlassung zu dem Antrage, Magistrat möge der Versammlung darüber Mittheilung machen, in welcher Lage das Project der Durchlegung einer Straße vom Dominikanerplatz bis an die Promenade, zur Zeit sich befindet.

Hübner. Jurock. Dr. Gräber. Worthmann.

Breslau, 16. September. [Tagesbericht.]

† [Zur Flotten-Angelegenheit.] Dem Magistrat ist folgender Vorschlag zugegangen:

„Auf den erfreulichen Aufruf der hiesigen Stadtbehörden, Sr. Majestät dem Könige zur preussischen Flotte (die schon deutsch genug handeln wird) ein Kanonenboot zu schenken, sei die ergebene Bemerkung erlaubt, daß die Städte Schlesiens wohl die Mittel zum Bau einer Fregatte aufbringen könnten, daß aber, wenn überhaupt ein genügendes Resultat erwartet werden soll, die Einsammlung der Beiträge in geeigneter Weise erfolgen muß. Es muß Jedem, auch dem Unbemittelten die Gelegenheit geboten werden, sein Schätzlein beizutragen, ohne sich deshalb besonders zu bemühen. Dies könnte durch eine Haus-Collecte oder bei Einziehung der monatlichen Communalsteuer geschehen, es würde dabei nicht wenig zur Ermunterung dienen, wenn bei dieser Gelegenheit, sowie durch öffentliche Bekanntmachung eine Ueberredung gegeben würde, welche bedeutende Summe zusammengebracht werden würde, wenn Jeder nur den Betrag seiner ein- bis dreimonatlichen Steuer beitrüge.“

So wohlgemeint dieser Vorschlag sein mag, so erscheint doch dessen Annahme aus mehreren Gründen bedenklich; denn die Ausführung würde nicht nur vielleicht auf manche unerwartete Hindernisse stoßen und unliebsame Erfahrungen mit sich bringen, sondern auch den Einnahmen jenen Character der Freiwilligkeit benehmen, der ein wesentliches Moment des gegenwärtigen patriotischen Aufschwungs ist und bleiben muß. Das Comité für die Fest- und Flotten-Angelegenheiten hat es daher vorgezogen, auf dem vornehmlich eingeschlagenen, in unserm gestrigen Mittheilungsblatt näher angegebenen Wege zu verharren. Bei der Kürze der Zeit ist es nicht möglich gewesen, zu der auf Mittwoch anberaumten allgemeinen Versammlung Jedem eine besondere Einladung zugehen zu lassen, doch werden Alle, welche dem patriotischen Unternehmen ihren Beistand leisten wollen, willkommen sein. Auch zu sofortigen Beitragszeichnungen wird in dem Versammlungs-Lokale Gelegenheit geboten werden. Hierbei geben wir zu bedenken, daß, bei der zu erwartenden lebhaften Theilnahme aus allen Klassen der Einwohnerschaft, das Lokal „zum König von Ungarn“ sich nicht als ausreichend erweisen, und in räumlicher Hinsicht jedenfalls der Liebig'sche oder Weiß'sche Saal vorzuziehen sein dürfte.

Wie wir aus der heut publicirten Bekanntmachung ersehen, hat sich das Fest-Comité für die bevorstehende Anwesenheit Ihrer Majestäten des Königs und der Königin neuerlich um die Herren Stadträte Lindner, Lühbert und Pulvermacher verstärkt, so daß es nunmehr aus 41 Mitgliedern besteht.

[Zur Flotte.] Das Kriegsministerium macht bekannt: daß ferner an freiwilligen Flottenbeiträgen 1654 Thlr. 9 Sgr. (darunter ein Beitrag von 15 Thalern von dem Hrn. Dr. P. Laband aus Breslau) eingegangen sind.

Wie wir hören, liegen die Urwählerlisten für die bevorstehenden Landtagswahlen gegenwärtig dem Polizeipräsidium zur Revision in Bezug auf die Unvollständigkeit vor. Sobald die Listen an den Magistrat zurückgelangen, erfolgt die Eintheilung nach Bezirken und die Sonderung nach dem Drei-Klassen-System. Die öffentliche Auslegung beabsichtigt allgemeine Prüfung geschieht erst, nachdem Sr. Exc. der Minister des Innern die Wahltermini bestimmt hat.

m [Sommertheater.] Nachdem das Zwerch-Trifolium am Sonnabend vor einem ziemlich zahlreichen Publikum im Stadttheater aufgetreten war, wo die Virtuosität seiner Komik, trotz der anfänglich verärgerten Opposition, bald durchdrang und die ehrsüchtige Wirkung übte, bewährte sich gestern die magnetische Anziehungskraft der kleinen Herren von neuem in der Arena, deren Räume in beiden Vorstellungen so dicht gefüllt waren, als hätte die Saison in vollster Blüthe. Sowohl die „Tannhäuser-Variante“ als wie der „Fienbach'sche Duppens“ wurden mit gewohnter Brauerei geübt, und von dem überaus zahlreichen Publikum mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Beide Stücke dürften wohl noch mehrmalige, gleich erfolgreiche Wiederholungen erleben; die kleinen Komiker verließen es, ihre oft epipten Rollen immer von neuem mit pitantem Humor und zündenden Schlagwörtern auszustatten, wobei sie von unseren einheimischen Komikern weder unterliefen noch übertrafen.

Da die im verfloffenen Sommer fast ausschließlich nur unter dem Mißthätigkeits-Augenfrant heueteil, wie amtliche Bekanntmachungen constatiren, auch unter der übrigen Bevölkerung unserer Stadt und Provinz mehr und mehr um sich zu greifen droht, so halten wir es für unsere Pflicht, auf das in diesem Blatte schon mehrfach erwähnte Streinsk'sche Augenwasser wiederholentlich aufmerksam zu machen, und ein darauf beschlüssiges Gutachten eines geachteten hies. Arztes hier folgen zu lassen. Hr. Dr. Wipprecht, der mit dem Pflanzen-Decoct, aus welchem Hr. Streinsk'sches schon vielfach erprobtes Augenwasser bereitet, Versuche angestellt hat, sagt darüber: Das Resultat dieser Versuche war ein durchaus günstiges. Schreue der Augen in Ueberreizeung derselben, nervöse Augenbeschwerden, Farben sehen, farabarische und scrophulöse Augenentzündungen wurden mit gutem Erfolg behandelt. Besonders überraschend aber war der Erfolg bei der Augenentzündung eines Neugeborenen — Ophthalmia neonatorum — welche trotz vieler Kuren bereits in der ersten Woche andauerte. Schon nach wenigen Tagen milderte sich die Entzündung und profuse Schleim-Secretion, und nach 14 Tagen machte das Kind die bis dahin festgeschlossenen und nach außen umgeschlagenen Augenlider weit auf. Da das Augenwasser nur ein einfaches, kein Gemisch vieler Medicamente, wie fast ohne Ausnahme alle angepriesenen Augenwasser etc., lag die Vermuthung nahe, daß der Pflanzen-Decoct eine spezifische Beziehung zum Auge haben müsse. Um dies zu ermitteln, wendete ich den Decoct gegen eine scrophulöse Augenentzündung, und gegen heftige, nach einer solchen Entzündung zurückgebliebene Lid-Stiche nur innerlich an, und hatte nicht allein die Freude, daß beide Krankheiten bald heilten, sondern auch, daß der an Lid-Stichen leidende Knabe, welcher sonst bei jedem Schnupfen stets an Lid-Stichen litt, bis jetzt — 4 Monate — trotz wiederholtem Schnupfen, davon frei geblieben. Daß das Streinsk'sche Augenwasser allein vermöge seiner spezifischen Beziehung zum Auge wirksam, unterliegt wohl keinem Zweifel, und diese Wirkung ist es eben, welche das Wasser vor den meisten anderen auszeichnet. Das Streinsk'sche Augenwasser ist mild, farblos, geruchlos, fast geschmacklos, und doch nachhaltig wirksam, während die meisten anderen, besonders die sogenannten augenstärkenden Augenwasser aus einer Mischung vieler reizenden Medicamente bestehen, die zwar vermöge ihrer reizenden Wirkung, so lange sie gebraucht werden, die Sehkraft etwas steigern, nachher aber häufig das Auge noch schwächer, als es vorher war, hinterlassen.

In ähnlichem Sinne sprechen sich andere Aerzte aus, welche sich in ihrer Praxis des Streinsk'schen Augenwassers häufig an bedienen pflegen. Daß dieses Mittel den von der contagiösen Augenkrankheit heimgeführten Truppen theilhaftig vortreffliche Dienste geleistet, haben wir seiner Zeit gemeldet. Es liegen uns jetzt Bescheinigungen darüber vor von den Herren Oberstlieut. v. Pavel, Chef des Generalstabes beim 5. Armee-corps, Major und Vataillons-Commandeur von Hermann, und mehreren anderen Truppen-Commandeuren.

Am [Das 10-jährige Stiftungsfest] des schlesischen Centralvereins zum Schutz der Thiere am 19. d. M. verpicht nach den getroffenen Arrangements und der bis jetzt sich herausstellenden Theilnahme ein würdiges zu werden. Wenn wir gleichwohl die Mitglieder des Vereins, noch mehr aber die dem Vereine noch fernstehenden Freunde des Thierthums auf dieses Fest aufmerksam machen und zur Theilnahme auffordern (wozu die Willen bei Hrn. Kaufm. König, Albrechtsstr. 33, Hrn. Schiele, Ring 29, Hrn. Groß, Neumarkt 42, a 15 Sgr. für Tafel und Ballmusik zu erlangen sind), so geschieht dies in dem Interesse der Sache, die der Verein nun schon seit 10 Jahren mit so manchem glücklichen Erfolge zu der seinen gemacht hat. Festlokal: König von Ungarn; Anfang des Festes 7 Uhr.

* Die Anwesenheit uneres Landmannes, des Professors Anderssen in Amsterdam am 1. in einer holländischen Broschüre „Bezoek van Prof. A. Anderssen aan Amsterdam (Amsterdam, Gebr. van Es)“ geschildert worden, indem zugleich die Partien, welche dieser Meister des Schachspieles dort gespielt, mitgeteilt werden. Der feierliche Empfang, welchen ihm die dortige „Schachgesellschaft“ zu Theil werden ließ, wird ausführlich beschrieben, und auch erwähnt, daß die besten Schachspieler des Clubs in Professor Anderssen bereitwillig ihren Meister anerkannt haben.

— lb. — Der Stromverkehr ist durch den gegenwärtigen günstigen Wasserstand sehr gefördert worden. Durch die Regengüsse der letzten Tage hatte sich das Niveau unserer Oder ziemlich gehoben, seit heut Nacht aber ist der Wasserspiegel wieder um 2 Zoll gefallen. Allein von Dblau und Briege sind über 20 Schiffe und 16 Holzflöße die hiesigen Schleusen passiert. — In der Sonntags-Nummer d. Ztg. (431) wurde gemeldet, daß 3 Schiffe unterhalb Breslau verunglückt sind, indem sie auf Pfähle stießen, die nicht, wie üblich durch Stangen und Strobnische bezeichnet waren. Zugleich wurde in dem Artikel der Wunsch ausgesprochen, daß man solche gefährliche Stellen mit dem genannten Warnungszeichen andeuten möge, um weiteren Unfällen vorzubeugen. Wenn wir recht unterrichtet sind, verhält es sich mit dem Ausstellen solcher Warnungszeichen folgendermaßen: Sobald die Commission, welcher die Räumung des Strombettes obliegt, einen solchen Pfahl aufgefunden hat, bezeichnet sie die gefährliche Stelle mit einer Stange nebst Strohnisch. Für die Conservierung dieses Warnungszeichens hat der betreffende Adjacent zu sorgen. Verunglückt ein Schiff in Folge der Vernachlässigung dieser Pflicht, muß der Uferbesitzer den Schaden tragen. Von der Thätigkeit dieser Commission kann man sich übrigens aus folgenden statistischen Notizen einen Begriff machen, welche den Zeitraum der letzten sechs Jahre umfassen. Im Jahre 1856 sind aus dem Oderbette auf der Strecke zwischen Dömitz und Karsen gezogen worden: 106 Eichenstämme und 36 Eichenstöcke, in einer Länge von 40—51 Fuß und in einem Durchmesser von 3 Fuß. Im Jahre 1857 auf der Oberstrecke von der polener Eisenbahnbrücke bis Herrnsproß: 68 Eichenstämme und 24 Stöcke, in einer Länge von 12—46 Fuß und 1—4 Fuß Durchmesser. Im Jahre 1858 auf der Strecke von genannter Brücke bis Herrnsproß: 3 Eichenstämme und 1 Stock, Länge: 15 Fuß, Durchmesser: 2 Fuß. Im Jahre 1859 auf derselben Strecke: 39 Eichenstämme und 14 Stöcke, Länge: 13—36 Fuß, Durchmesser: 1—3 Fuß. Im Jahre 1860 auf derselben Strecke: 26 Stämme, 10 Stöcke, Länge: 12—39 Fuß, Durchmesser: 1—1 1/2 Fuß. Während dreier Wochen dieses Jahres auf derselben Strecke: 26 Stämme, 8 Stöcke, Länge: 8—60 Fuß, Durchmesser: 2—2 1/2 Fuß. Diese Eichenstämme und Stöcke liegen oft fastig unter dem Sande des Oderbettes. Darüber, wie sie dorthin gekommen? existiren mancherlei Conjecturen, die wir hier nicht erwähnen wollen. Dadurch, daß das Holz viele Jahrhunderte lang in Sand und Wasser gelegen, hat es fast die Härte des Eisens erlangt, und muß, wo die Art nicht ausreicht, mit Pulver angegriffen werden. Daß die Arbeit des Herausfahrens (mittels Maschinen und Erdwinden) keine leichte ist, wird sich jeder leicht denken können. Dennoch ist während der ganzen obengenannten Periode nicht ein Menschleben verunglückt. Es ist dies erfreuliche Resultat, sowie die sorgfältige Räumung des Strombettes von diesen, der Schiffsahrt so verderblichen Feinden dem unermüdeten Eifer und der Umsicht des k. k. Strom-Meisters Herrn Grögor zu danken. — Die herausgeschafften Stämme und Stöcke werden übrigens meistbietend versteigert und der Ertrag der Regierungshauptkassie zugeführt. — Um sich zu überzeugen, daß in der letzten Zeitperiode nur selten ein Schiffsbruch durch einen solchen Eichenstamm hervorgerufen worden ist, mag man von folgenden statistischen Daten Notiz nehmen. Im Breslauer Kreise verunglückten im Jahre 1856 drei Schiffe (zwei dadurch, daß sie auf Senkhölzer stießen, eines durch Wellenschlag und

Verstößen des Schiffers, und letzteres war der Fall auch bei allen folgenden Schiffsbrüchen.) Im Jahre 1857 verunglückten im Breslauer Kreise: 2 Schiffe, im Jahre 1858: 2, im Jahre 1859: keines, im Jahre 1860 dagegen 7.

— Die bei unserer Damenwelt in gutem Renomme stehende Glucksmann'sche Waarenhandlung, Ecke der Dblauer- und Bischofsstraße, hat neuerlich ihr Geschäftsfloß durch Sinzugelung der ersten Etage erweitert, zu der jetzt eine bequeme Wendeltreppe binanführt. Für die Herbst- und Winter-Saison hat sich die Handlung mit einem reichhaltigen Lager von Damenmänteln in den neuesten, höchst mannichfaltigen und geschmackvollen Formen versehen.

* Ein neues Zeichen der seltenen Fruchtbarkeit dieses Jahres bietet sich dem Naturfreunde unweit der Herzoglichen Brauerei in Maffelwitz, woselbst jetzt ein üppiger Hollunderstrauch zum zweitenmale in voller Blüthe prangt.

Heute Vormittag entwendete ein Dieb im Gedränge einem Manne vom Lande eine Brieftasche, worin er vermutlich Geld glaubte, während in der That nur wertlose Papiere enthalten waren. Er selbst entkam, doch bemerkte man, wie er einem Genossen das gestohlene Gut zusteckte, worauf dieser verhaftet und ihm dasselbe wieder abgenommen wurde. Man brachte ihn jetzt auf die Polizeimache, wo er indeß Gelegenheit hatte, zu entpringen. Auf der Flucht stürzte er auf der Vederseite des Ringes hin und mitersehte sich jetzt dem ihn verfolgenden Polizeibeamten auf die schamlichste Weise, bei welcher Gelegenheit er ihm namentlich die Uniform defekt machte. Schließlich gelang es mit Hilfe anderer Personen, den Menschen wieder nach der Polizeimache zu bringen, worauf man ihn gebunden nach dem Polizei-Gefängnisse schaffte. Der ganze Vorfall machte begreiflicherweise viel Aufsehen.

† Glogau, 15. Sept. [Zur Tageschronik.] Das Schicksal des Glogauer bestandes des ehemaligen Kreisbandwerker-Vereins ist nun definitiv entschieden. Die vorrätigen 135 Thlr. werden dem Flotten-Comite verbleiben. — Die Listen des hiesigen Flotten-Comites circuliren jetzt zur Unterzeichnung von Beiträgen bei der Kaufmannschaft, die erste Zeichnung war die von Einbundert Thalern, die ein hiesiges Banquierhaus geschickt. — An der hiesigen evangelischen Kirche ist beabsichtigt die Wahl für die drei Pastoren-Stellen zur Abhaltung von Probepredigten zugelassen: Pastor Barisch aus Breslau, Pastor Sandor aus Neumarkt und Vicar Benzholz aus Gleiwitz. — Siderem Vernehmen nach wird unser Stadthaus in der zweiten Hälfte des kommenden Monats durch Herrn Director Weinhardt, wenn bis dahin die neuen baulichen Einrichtungen fertig sind, eröffnet werden. — Als Ergänzung wollen wir noch erwähnen, daß der hiesige Verlagsbuchhändler Herr Flemming zu dem hiesigen Flotten-Comite gehört, trotzdem der Name desselben sich unter den von Ihnen genannten Mitgliedern nicht befindet.

† Viegitz, 15. Sept. [Ein Mord.] Am Nachmittage des 7. d. M. ist im hiesigen hiesigen Wache, die „Aue im Vorhause“ genannt, zu Groß-Zanowitz bei Viegitz, die völlig entlebte Leiche eines aufsehend ermordeten Mannes, im kräftigsten Lebensalter stehend, gefunden worden. Das Gesicht war bereits bei der Aufindung durch Fäulnis zerstört, so daß der Ermordete schwer zu erkennen ist. Unweit des Fundorts der Leiche lagen zwei zueinander gehörende Hälften eines gelb lackirten, wenig gebrauchten eisernen Kräftkessels, von der Art, wie sie für einige Großhändler überall feil sind, der wahrscheinlich dem Ermordeten gehört hat. Weiter ist von Gegenständen nichts wahrgenommen worden. Als besondere Kennzeichen des Entleerten sind die Schneidezähne, Fußknochen und Hüftknochen an den Füßen angegeben. Man hat nun die erforderlichen Recherchen angestellt, um so wohl die Identität des Leichnams zu constatiren, als auch etwaige Spuren des Mörders aufzufinden. Es stellte sich bereits seit einigen Tagen heraus, daß ein Uhrmachergehilfe aus Striegau mit einem anderen Gefellen gleichzeitig ausgegangen sei, von denen der letztere allein, ohne seinen Gefährten, zurückgekehrt war. Letzterer ist nun verhaftet und der Vater des Uhrmachers aus Striegau hierher citirt worden. Die Leiche ward ausgegraben und zur Recognition aufgestellt. Der Vater des Uhrmachers erkannte den Ermordeten als seinen Sohn wieder, wogegen der andere Gefelle völlig in Abrede stellte, daß dies sein Gefährte, der Uhrmacher, sei. Soweit ist bis jetzt der objektive Thatbestand dieser schrecklichen That, welche die ganze Umgebung und die hiesige Wohnerschaft in gerechtem Abscheu vor solch' einem greulichen Verbrechen in Spannung erhält.

† Striegau, 15. Sept. Heute Morgen mit dem ersten Bahnzug kamen die Mitglieder des Turnvereins von Schweidnitz hier an; sie wurden auf dem Bahnhofe von dem hiesigen Turnverein mit Musik empfangen. Um 11 Uhr wurde der Markt nach dem Spitzberge fortgesetzt, und dort ein gemeinschaftliches Mittagbrot eingenommen. Ein Striegauer Turner ritt auf einem kleinen Schimmelhengst von der Restauration bis zum Kreuz auf dem Spitzberge die Stufen kühnherauf hinauf. Vergabwärts hatte sich aber der kleine Schimmel vorgenommen, seinem Herrn nicht mehr zu gehorchen, worauf ein Mitglied der Kapelle den Mitt ausfuhrte. Das Fest wurde leider durch den herabströmenden Regen unterbrochen, und marschirten beide Vereine gegen 7 Uhr dem Striegauer Bahnhofe zu.

E. Hirschberg, 15. Sept. [Zubel ohne Ende.] Unter allgemeinem Jubel von Jung und Alt fand gestern, begünstigt vom herrlichsten, milden Wetter, das, schon am Mittwoch projectirte, Kinderfest der evangel. Stadtschule statt. Weniger glücklich waren heute die Schüler der Fortbildungsschule, welche sich Nachmittags 1 Uhr bereits auf dem „Stichgraben“ versammelt hatten, um den Verbischof zu ziehen und dort in gemütlicher Weise das Stiftungsfest zu feiern. Ehe man noch aufbrechen konnte, goß der Regen in Strömen vom bleigrauen Himmel herab und man sah sich veranlaßt, die Festlichkeit zu vertagen. — Der neulich erst in Warmbrunn ins Leben getretene Turnverein eriterte sich vor ein Paar Tagen auf seiner Fahrt der vollständigsten Gnade Rübezahls und kam über Herrsdorf, Petersdorf, Josephinen-Hütte, Zadenfall etc. auf den Schneegraben woblumuth an, um im neuen geräumigeren Lokale unter vorzüglicher Bewirthung des Restaurateurs Herrn Michalek, der überhaupt den Verein in überraschender Weise empfing und andern Tages entließ, sich gehörig zu restauriren. Als am andern Morgen die Fahrt durch die Gruben binab in die Thäler angetreten wurde, rief noch Vollerdonner lange dem Verein ein lautes, freudiges Ahe! nach. Mögen die Herren Vorstandsmitglieder Junter, Hänsel, Bauer und Meißig das Möglichste thun, den jungen Verein zu kräftigen.

A. B. Von der Weistritz, 14. Sept. [Verdienstliche Handlung.] Heute gegen Abend nach 6 Uhr stürzte ein zwei und ein halb Jahr altes Kind in die ziemlich hoch angeschwollene Weistritz und war bereits eine beträchtliche Strecke weit geschwommen, als ein fast 70-jähriger Greis, Herr Müllermeister Dreher aus Hausdorf, dazu kam, sich sofort in das Wasser stürzte und das Kind glücklich rettete.

H-1. Nimpfisch, 15. September. [Zur Tageschronik.] Die Nähe der manöverirenden Truppen rief in voriger Woche in unserer Stadt ein viel bewerteteres Leben hervor. Dienstag strömten ganze Züge Neugieriger aus von hier in das Lager bei Kosem, und Abends war es schwer zu unterscheiden, ob bei den Lagerfeuern das Militär oder die Zuschauer überwiegen seien. Am andern Vormittage waren alle Punkte, welche nur irgend eine Aussicht boten, dicht mit Menschenhaufen bedeckt. Ein Glück, daß Mittwoch das Manöver beendet wurde, denn schon im Laufe des Nachmittags und fast den ganzen Donnerstag hindurch hatte der Himmel seine Schleusen geöffnet. — Daß noch Ehrlichkeit hier wuchelt, zeigte sich gestern. Es verlor nämlich ein Schärer aus Stragau bei N. eine Summe von 87 1/2 Thlr. (50-Thalerschein, 25-Thalerschein, zwei Kassennom. zu 5 Thlr. und 1 Coupons zu 2 1/2 Thlr.) aus Unvorsichtigkeit auf dem Wege von hier bis Panitzsch. Der arme Mann war untröstlich; aber das Geld war bereits von der Wirtin des Wälsches aus Bangel gefunden worden, und der Verlierer erhielt es zurück. Die ehrliche Frau war über den erhaltenen Finderlohn nicht weniger erfreut, als der glückliche Schärer es war, nachdem er das Verlorne wieder in Händen hatte. Er wird sich Gelter künftig besser verwahren. — Zu den bevorstehenden Wahlen bemerken wir, daß das bekannte und in den Zeitungen besprochene streblener Wahlprogramm leithin auch dem hier erscheinenden „Landmann“ beigelegt war — auf Verlangen.

J. Tarnowitz, 15. Sept. [Bauten.] Während man in allen Städten Oberhiesiens trotz der hart dardiedergerathenen Industrie bemüht ist, durch Neubauten, zweckmäßige Auerungen etc. irgend etwas zur allgemeinen Verbesserung beizutragen, zeigt uns unsere Stadt leider immer dieselbe alte, traurige Pöbly-gnomie. Es läßt sich dies allerdings nur beklagen, aber nicht ändern, denn wo sollte bei den Verlusten, welche uns betroffen haben, und die uns noch in Aussicht stehen, bei irgend einem Bürger noch die Lust verkommen, kostspielige Bauten aufzuführen, oder sonst etwas zur Verbesserung der Stadt beizutragen. — Der einzige Neubau, der wohl dennoch in aller Kürze zur Ausführung gebracht werden wird, ist der bereits in dieser (Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

Zeitung erwähnte Bau einer Synagoge, es dürfte sich diesem Bau auch keine Schwierigkeiten in den Weg stellen, da das Bedürfnis mehr als zur Genüge vorliegt, es auch nicht an allen Mitteln fehlt und die Gemeinde auch ganz besonders darauf hofft, daß die hohen Behörden derselben, sowie der gleichzeitigen Gemeinde, bei ihrem Synagogenbau, hilfreiche Hand leisten werden. Uebrigens rührt der Plan, mit einem Neubau der Synagoge vorzugehen, nicht von dem jetzigen Vorstand, sondern schon von dem früheren Vorsitzenden Herrn Conditor Schlegel her, welchem es zur besonderen Freude und Genugthuung gereichen wird, seine Ideen ins Leben treten zu sehen.

Katibor, 15. Sept. [Zur Tageschronik.] Der von der Breslauer Zeitung zuerst in Anregung gebrachte Vorschlag zur Beschaffung eines Kanonenbootes „Silesia“ hat auch endlich hier Anklang gefunden, und ist bereits von unserm Magistrat die Aufforderung zur Zeichnung von Beiträgen ergangen. Hoffentlich wird diese Aufforderung nicht ohne Erfolg verbleiben; wünschenswerth ist es im Interesse der Sache jedoch immer noch, daß auch Private zu diesem Zwecke ihre Hand und Hilfe bieten, und nach dem durch andere Städte unserer Provinz hinlänglich bezeichneten Weg der Association, der Zeichnung von freiwilligen Beiträgen und Sammlungen u. s. w. den patriotischen Zweck fördern helfen. Vielleicht bedarf es nur der Anregung, daß auch unsere treffliche Liedertafel für diesen Zweck eine öffentliche Aufführung veranstaltet, ähnlich derjenigen, welche sie vor 8 Tagen zur Nachfeier des troppauer Gefangenenfestes veranstaltete, und welche sich trotz der ungünstigen Witterung einer großen, wir möchten sagen, nicht erwarteten Theilnahme und eines unendlichen Beifalles erfreute. — Am 22. d. M. feiert die Handlung J. Doms hier selbst ihr 50jähriges Bestehen, und wird dieses Jubiläum durch besondere Festlichkeiten ausgezeichnet werden. — Kommenden Freitag findet ein Schauturnen, veranstaltet von den Turnern der Schüler des hiesigen Gymnasiums statt. Im Publikum, dem ein solches Fest hier noch neu ist, regt sich bereits Theilnahme dafür; möchte doch es die Anregung zur Gründung eines Turnvereins, dem es hier wahrlich nicht an Unterstützung und Theilnahme fehlen könnte, geben. — Gestern und heute kehrt unsere Garnison von dem Divisionsmandat zurück; dieselbe soll dadurch, daß das Füsilier-Bataillon des 2. oberösterreich. Inf.-Regt. Nr. 62 um 120 M. verstärkt wird, eine Vergrößerung erfahren, noch aber sind die betreffenden Militär- und Civilbehörden über die Unterbringung dieser Mannschaften nicht einig, da die Quartiere in der Stadt bereits hinlänglich belegt sind, die Einquartierung der qu. Mannschaften in eines der in die Stadt grenzenden Dörfer aber nicht beliebt wird.

[Notizen aus der Provinz.] * Görlitz. Unsere Realschule besuchen gegenwärtig 443 Schüler, nämlich 292 einheimische und 151 auswärtige; 420 evangel., 16 katholische Bekenntnisses und 7 mosaischer Religion. — In der am 13. d. M. abgehaltenen Stadtverordneten-Sitzung wurde bei namentlicher Abstimmung über ein im „Lageblatt“ enthaltenes Inserat „Kleine Unterhaltung“, das die Finanzverhältnisse der Stadt in scharfer Weise besprach, ein tadelndes Votum ausgesprochen. — Nächsten Dienstag findet eine Sitzung der hiesigen National-Vereins-Mitglieder statt zur Berathung einer Organisation der Flottensammlungen. Auch kommt ein Brief von Schulze-Dehlig zur Mittheilung.

+ Rothenburg. In der Nacht zum 9. d. Mts. ist ein Wohnhaus zu Nieder-Cosel ein Raub der Flammen geworden. Die Brandstifterin, eine Dienstmagd, 14½ Jahre alt, ist bereits verhaftet.

Δ Strehlen. In dem „Kreisblatt“ wird ein Schreiben des Herrn General-Vize- und Divisions-Commandeurs v. Mutius etc. veröffentlicht, worin derselbe im Namen der Offiziere und Mannschaften der 12. Division den Dank für die gütigste Aufnahme ausdrückt.

Gubrau. Auch in dem hiesigen Kreisbl. wird ein Schreiben des Generalmajors und Divisions-Commandeurs Hrn. v. Cieselski veröffentlicht, worin derselbe im Namen der Offiziere und Mannschaften für die bereitwillige und gastliche Aufnahme den Dank ausspricht.

□ Olaz. Bis jetzt sind hier an Beiträgen für die preussisch-deutsche Flotte eingegangen: 26 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf.

□ Bunzlau. Unter „Niederst. Anz.“ spricht einige sehr beherzigenswerthe Worte über die Pflicht der Stadtverordneten, die Sitzungen so fleißig als möglich zu besuchen. Grund zu diesen Bemerkungen gab das Faktum: daß Dienstag den 10. d. M. eine Stadtverordneten-Sitzung anberaumt gewesen war, die aber wieder auseinandergehen mußte, weil die Versammlung wegen Minderzahl beschlußunfähig war. In einer 3 Tage später abgehaltenen Sitzung, die knapp von der Majorität der Mitglieder besucht war, wurde die Summe von 3000 Thlr. zur sofortigen Inangriffnahme des Grundbaues unseres Gymnasiums (die Grundsteinlegung soll schon am 18. October stattfinden) und 100 Thlr. als Beitrag für das Dampfschiffboot „Silesia“ bewilligt.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Bromberg, 14. Sept. [Gewerberath.] Das heutige „Kreisblatt“ meldet, daß in der Plenarsitzung des hiesigen Gewerberaths vom 11. d. der frühere Antrag, der damals die Majorität nicht erhielt, den Gewerberath hier selbst aufzulösen, von Hrn. Musolf nochmals eingebracht wurde und diesmal mit einer Majorität von 7 Stimmen durchging. Es sollen nunmehr beim königl. Ministerio die hierauf bezüglichen Anträge formirt werden. Gegen diesen Beschluß legte Hr. Matarny, der Vorstand der Handelskammerabtheilung, auf Grund der Geschäftsordnung Protest ein, der der königl. Regierung hier selbst zur Begutachtung unterbreitet werden soll.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

— Die neueste Nummer des „Justizministerialblattes“ enthält in ihrem amtlichen Theile 1) das Reglement des königl. Staatsministeriums vom 5. Juli 1861 und die allgemeine Verfügung des Justizministers vom 31ten August d. J., die Vernichtung unbrauchbarer Rechnungen und Kassenbücher betreffend; 2) ein Erkenntnis des königl. Gerichtshofes zur Entscheidung der Kompetenzconflicte vom 12. Mai 1860, nach welchem Streitigkeiten, in denen die Gültigkeit eines Auseinanderlegungsercesses nach erfolgter Feststellung desselben unter den bei der Auseinanderlegung beteiligten Interessenten in Frage gestellt wird, von den ordentlichen Gerichten zu entscheiden sind; und 3) ein Erkenntnis desselben Gerichtshofes vom 13. October 1860, wonach nach dem Reglement der rheinischen Provinzial-Feuersocietät bei Streitigkeiten zwischen der Societät und den Beteiligten der Rechtsweg nur alsdann gestattet ist, wenn es sich darum handelt, ob Jemand rüchsiglich des ihn betreffenden Brandschadens als zur Societät gehörig zu betrachten, oder ob ihm überhaupt eine Entschädigung zu verfallen sei oder nicht. In allen übrigen Fällen ist der Rechtsweg ausgeschlossen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Frankfurt a. M., 11. September. [Unsere diesjährige Ledermesse] bot dem Besucher ein Bild sehr regen Geschäftslebens: die Zufuhren waren nämlich sehr gering und namentlich fehlten die feineren Sorten, so daß allein aus dem Großherzogthum Luxemburg ca. 1000 Würden weniger als jüngste Ledermesse zu Markt gebracht wurden. Demgemäß waren die Käufer sehr beßelt, ihren Bedarf zu decken und die Vorräthe namentlich in besserer Waare sehr bald vergriffen, infolge dessen mit Ende des festigen Tags schon nichts mehr aus erster Hand zu erhalten war. Die vor der Messe gehegte Aussicht, billiger kaufen zu können, verwirklichte sich deshalb nicht und wenn man im Allgemeinen auch nicht sagen kann, daß ein Aufschlag erfolgt wäre, so hielt sich Schöbeler doch auf den bisherigen Preisen und wurde für einzelne Partien sogar noch etwas mehr bezahlt. Auch in den übrigen Lederorten war ein reger Verkehr, aber es fand auch hier keine wesentliche Preisveränderung statt. Bader- und Minderleder war im Preis etwas höher, Kalbleder niedriger, alle Sorten Schafleder dagegen sehr gesucht und theuer bezahlt. Die Preise stellten sich in Partien für: fünfzähntiges Wild-Kalbleder, Primasorte, per Zolltr. 65 bis 70 Thlr.; sechs- und siebenzähntiges Wild-Kalbleder, Primasorte, per Zolltr. 65 bis 68 Thlr.; bezüglichen leichteren und geringeren Sorten per Zolltr. 55–60 Thlr.; fünfzähntiges schwarzes Kalbleder, Primasorte, per Zolltr. 60–63 Thlr.; sechs- und siebenzähntiges schwarzes Kalbleder, Primasorte, per Zolltr. 54–60 Thlr.; Baderleder nach Qualität per Zolltr. 57–67 Thlr.; schwarzes Ziegenleder per Zolltr. 55–63 Thlr.; Minderleder per Zolltr. 68–80 Thlr.; braunes Kalbleder per Zolltr. 100–120 Thlr.; schwarzes Kalbleder per Zolltr. 90 bis 105 Thlr. (D. A. J.)

[Productenmärkte im Monat August 1861.] Die Haltung der Productenmärkte im vergangenen Monat war im Ganzen genommen eine stille, doch ließ sich in den einzelnen Artikeln eine Wendung zum Besseren nicht verkennen. Besonders erfreulich ist der Aufschwung, den Zinn genommen, indem auf allen Plätzen ein nicht unbedeutendes Steigen der Preise bei reger, nur zeitweilig erschlaffender Speculationslust stattgefunden hat.

Auch die Preise des schottischen Roheisens stellten sich fest, und findet auch das schlesische Roheisen immer mehr seinen Weg nach Berlin. Wenn zwar der Consum in Stabeisen noch fortdauert, so ist er doch nur gering, und selbst durch das Herabgehen der Preise bis auf einen Standpunkt, wo nur ein Minimum Verdienst bleibt, ist die Speculation darin nicht anzuregen. Alle Schienen werden nur im Detail zu Bauzwecken gesucht, da ihre Verarbeitung zu Stabeisen bei den jetzigen niedrigen Preisen kaum lohnt.

Kupfer erlitt in der letzten Hälfte des Monats in England eine Preissteigerung von ¼ d. pr. Pfund, ein Umstand, der bei den hiesigen niedrigen Preisen Kaufkraft erregte, die indessen bald erstarb, als die Zuhaber, dem entsprechend, höhere Preise forderten. In ähnlicher Weise hob sich auch Zinn etwas, indessen blieb der Verkehr darin sehr beschränkt. Blei war fast nur nominell. Englische Stüdtoblen kamen in Berlin fast nicht mehr auf den Markt, da die inländischen Gruben den Bedarf billiger decken. Ganz derselbe Fall zeigte sich bei Koks, wo Westfalen jetzt der Hauptlieferant für Berlin ist. Dagegen waren gute englische Kustoblen in Berlin sehr gesucht, und nur in kleinen Quantitäten und zu gesteigerten Preisen zu beschaffen. Wesentlich sprachen hierbei die gestiegenen Holzfrachten mit.

Roheisen, schottisches in Glasgow 48–50 s. pr. Ton, dasselbe in Berlin auf Lieferung 44½ und 45–47 Sgr., je nach Qualität, auf Lager 46½–47½ Sgr., oberflächliches Koksroheisen 42½–44½, graues Holzstoblenroheisen 55 Sgr. pr. Ctr. In Breslau galt Koksroheisen als Gleiches 32½–35 Sgr., Holzstoblenroheisen als Doppel 42–48 Sgr. pr. Ctr.

Stabeisen. In Berlin galt gewalztes Stabeisen den Grundpreis von 4–4½ Thlr., feinste Sorten auch 5 Thlr., geschmiedetes 4½–5, 4½–5, 4½–5½ Thlr., Staffordshire 5½ Thlr., Kesselschweiß 5½–7 Thlr. pr. Ctr. Alle Schienen in Posten wurden zu 1½–1¾ Thlr. pr. Ctr. ausbezogen.

Zinn. In Breslau stieg dasselbe für gewöhnliche Marken allmählich von 4 Thlr. 26–26½ Sgr., auf 4 Thlr. 28 Sgr., dann auf 5, 5½ u. 5¾ Thlr., wobei es stabil blieb. W. S. Werte galten dann 5½ Thlr. pr. Ctr.

In Berlin, indessen als Breslau, finden wir analoge Preise, während es loco dort im Detailverkehr wenig von 6 Thlr. abwich. In Hamburg stieg es auf 11 mk. 14 s., fiel momentan auf 11 mk. 11–12 s., um endlich wieder auf 11 mk. 14 s. bis 12 mk. pr. Ctr. zu kommen. In London ging der Preis von 15½ ls. auf 16½, 17½ und zuletzt 18½ pr. Ton.

Blei, Zarnowitzer in Breslau 6½–6¾, sächsisches 6½–6¾ Thlr., in Berlin 6½, 6¾, 6¾–7 Thlr., spanisches 8½ Thlr. pr. Ctr.

Wiegallotte, Zarnowitzer in Breslau 6½–6¾ pr. Ctr. Kupfer, russisches in Breslau 34–39, dann 34–38 Thlr. pr. Centner, dasselbe in Berlin 33–37, dann 34–37, 33½–37 Thlr., nach anderen Notierungen bis 40 Thlr. pr. Ctr. Englisches, schweedisches, australisches und amerikanisches Kupfer 31–32, 30¾–31½, 30–33, endlich 31–34 Thlr. pr. Ctr. Die besten Sorten nordamerikanisches Kupfer ersehen mit Vortheil das theuere russische Kupfer.

Zinn, in Breslau, im Detail 42–43, dann 42–44 Thlr. pr. Ctr. In Berlin in Posten anfangs 39, 39½, endlich 40–41 Thlr. pr. Ctr., im Detail 1–2 Thlr. theurer.

Steinkohlen. In Berlin englische Stüdtoblen nominell 20–24 Thlr., schottische 18–18½–19 Thlr., doppelt gefiebte Lambton-Rußkohlen 19 bis 19½ Thlr., geringere Sorten 17½–18½ Thlr., Koks nominell 16½–17 Thaler, westfälische Grubenkohlen 21 Thlr. pr. Last. In Breslau galt die preuß. Kanne Stüdtoblen 22–26, dann 24–26½ Sgr., Wärfelkohlen 17 bis 21 und 19–21½ Sgr.

+ Breslau, 16. Sept. [Börse.] Bei fester Stimmung wurden österr. Effekten und Oberschlesische Eisenbahn-Aktien höher bezahlt. National-Anleihe 59½, Credit 64½, Wiener Währung 73½–73¾ bez. Von Eisenbahn-Aktien wurden nur Oberschlesische 127½ gehandelt. Fonds unverändert. Schlesische Bankanleihe 87½ bezahlt.

Breslau, 16. Septbr. [Amtlicher Producten-Börsenbericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) höher; gel. 1000 Ctr.; pr. September 46 Thlr. bezahlt, September-October 45½ Thlr. bezahlt, October-November 45½ Thlr. bezahlt, 46 Thlr. Br., November-Dezember 45½ Thlr. bezahlt, Dezember-Januar 45½ Thlr. bezahlt, Januar-Februar 45½ Thlr. Old., Februar-März —, März-April —, April-Mai 46 Thlr. bezahlt.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) höher; loco, pr. September und September-October 12 Thlr. Br., October-November 12½ Thlr. Br., November-Dezember 12½ Thlr. Br., Dezember-Januar —, Januar-Februar —, April-Mai 12½ Thlr. Br. Gefündigt 250 Ctr. Napskuchen.

Kartoffel-Spiritus matter; loco 20 Thlr. bezahlt, pr. September 19½ Thlr. bezahlt, September-October 19½ Thlr. Br., October-November 18½ Thlr. Br., November-Dezember und Dezember-Januar 18½ Thlr. Old., April-Mai 17½ Thlr. Br.

Zint ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

Wasserstand.

Breslau, 16. Sept. Oberpegel: 15 F. 3 Z. Unterpegel: 3 F. — 3.

Eisenbahn-Zeitung.

London, 12. Septbr. Einem heute veröffentlichten Ausweise über die Betriebskosten der englischen Eisenbahnen zufolge beliefen sich dieselben im vorigen Jahre auf 11,258,104 Pfd. St.; die Netto-Einnahme auf 12,196,706 Pfd. St.; die Entschädigungssummen bei Unglücksfällen auf 162,921 Pfd. St. Bon letztgenannter Summe fallen 10,424 Pfd. St. auf schottische und 7825 Pfd. St. auf irische Bahnen. Die Gesamttausgaben der schottischen Bahnen betrugen 1,306,128 Pfd. Sterling und ihre Netto-Einnahme 1,619,101 Pfd. Sterling; die Ausgaben der irischen 623,136 Pfd. Sterling und ihre Netto-Einnahme 745,311 Pfd. Sterling. Verahren wurden sämmtliche Eisenbahnen des vereinigten Königreichs im vorigen Jahre durch 20,625,821 Passagiere erster, 49,041,814 zweiter und 93,768,013 dritter Klasse. 47,834 Personen hatten Abonnementkarten für's ganze Jahr oder kleinere Fristen gekauft. Die Gesamtsumme für Personenbeförderung betrug 11,550,982 Pfd. St.; davon 3,170,935 Pfd. St. von Passagieren erster, 3,944,713 Pfd. St. zweiter und 4,162,487 Pfd. St. dritter Klasse, nebst 372,807 Pfd. St. für Abnommenten. Die Total-Einnahmen aus allen verschiedenen Quellen werden auf 27,766,622 Pfd. St. angegeben, im Jahre 1859 betrugen sie 25,743,502 Pfd. St.

In keinem Lande, selbst Amerika nicht ausgenommen, kommen so viel Unglücksfälle auf den Eisenbahnen vor, wie in England. Nach den officiellen Angaben betrug von 1850 bis Juni 1858 die Zahl der Getödteten 142, Derer, die sonst zu Schaden gekommen waren, 2830, während in dem Zeitraum des einen Jahres 1858 nicht weniger als 276 getödtet und 556 mehr oder weniger beschädigt wurden. Der Hauptgrund des Uebels, daran ist nicht zu zweifeln, liegt in der mangelhaften Verwaltung, wenn man einige wenige Fälle ausnimmt, die eben durch ein unglückliches Zusammenreffen besonderer Umstände auch bei der größten Vorsicht nicht zu vermeiden sind. Besser ist es auch geworden, seitdem das Publikum angefangen, in jedem einzelnen Falle gegen die Directionen klagbar zu werden, und diese von den Gerichten zu nicht unbedeutenden Entschädigungen verurtheilt worden sind. In einem Zeitraum von zehn Jahren, von 1848 bis 1858, hat eine einzige Bahn, die South-Eastern, solche Entschädigungen bis zu einem Betrage von fast 78,000 Pfd. St. zu zahlen gehabt. Die Angabe Mr. Bentinck's, welcher Vorsteher der im Jahre 1857 ernannten Eisenbahncomité's im Parlamente war, daß die verschiedenen Bahnen bereits mehr als eine Million Pfd. St. an Entschädigungen bezahlt, muß übertrieben scheinen, wird aber schwerlich zu hoch gegriffen sein, da 14 Gesellschaften in jenem Zeitraum allein eine Summe von 424,090 Pfd. St. vergütet haben.

[Erhöhte Fahrgehwindigkeit auf den österr. Eisenbahnen.] An maßgebender Stelle wird ein Gesetz verfaßt, nach welchem die Fahrgehwindigkeit der Bahnen in Oesterreich neu normirt werden soll. Es ist bekannt, daß bisher für die Bahnen ein gleiches Maximum der Fahrgehwindigkeit von 6 bis 7 Meilen in der Stunde bestand. Die Eisenbahnen sind nun vereint um eine Erhöhung des Maximalen eingekommen und haben, mit Rücksicht auf die Fortschritte in der Mechanik und technischen Leistung, endlich nebenbei auch mit Rücksicht für die von den Zeitungen zu erzielende Erparung an Arbeitskräften, eine Erhöhung der Fahrgehwindigkeit von 10 bis 12 Meilen in der Stunde beantragt. Wie nun verläutet, soll man in Regierungskreisen nicht abgeneigt sein, diesem Ansuchen Folge zu geben und die bisherige Fahrgehwindigkeit von 6 Meilen per Stunde auf 10 Meilen zu erhöhen.

Vorträge und Vereine.

□ Breslau, 14. Sept. [Handwerker-Verein.] Der gestrige Vortrag des Herrn Dr. Rhode behandelte das religiös-sittliche Leben Italiens. Dr. Rhode schloß seinen ungemein interessanten Vortrag von lebhaftem Beifall begleitet. Nach Abingung einiger Lieder theilte Herr Werner mit, daß nächsten ein Wechsel des Vereinslokals nöthig werde und daß vielleicht hiermit auch eine Vertagung der Vereinsversammlung

lungstage verbunden sein würde, in welchem Falle der Montag und Donnerstag von der Mehrheit am passendsten erachtet wurden. Von den eingegangenen Fragen rügte die eine die Ablehnung des Antrags, etwas für die deutsche Flotte zu thun. Der Vorstehende verwies dagegen auf den Zweck des Handwerker-Vereins, der in Bildung der Mitglieder, nicht in directer Einwirkung auf das öffentliche Leben bestehe. Ueberdies werde auch von andern Gesellschaften so vielfach für die Flotte gesammelt, daß wohl Jedem Gelegenheit geboten werde, nach Gesinnung und Kräften das Seine zu diesem nationalen Zwecke beizutragen. Endlich erklärte Herr Simon noch einige Fremdwörter (poetisch, satyrisch, Reiter, Reaction, Reform) und sprach auf Veranlassung einer weiteren Frage Einiges über den ersten Theil von Goethe's Faust, worauf die Versammlung geschlossen wurde.

□ Olaz, 14. Sept. [Gewerbeverein.] Gestern kam in einer sehr zahlreichen Versammlung des hiesigen Gewerbe-Vereins, der noch der stellvertretende Dirigent des hiesigen Magistrats, Hr. Regierungs-Inspector Merlecker, beizuhnte. Die Regierungsvorlage, betreffend die Revision der bestehenden Gewerbe-Gesetzgebung, zur Debatte, an der sich mehrere Herren lebhaft beteiligten. Namentlich gab hierzu die, nach der Regierungsvorlage beabsichtigte Aufhebung der §§ 28, 29 der Verordnung vom 9. Februar 1849, welche letztere die Abgrenzung der Gewerbe und die gleichzeitige Ausübung mehrerer Handwerke durch ein und dieselbe Person betreffen, Veranlassung. Die Aufhebung dieser Bestimmungen wurde im Interesse des Fortschritts beim Handwerk und dem, im § 31 a. a. D. den Fabrikanten eingeräumten Rechte gegenüber, wonach denselben die Beschäftigung von Handwerksgesellen, in soweit sie dieselben zur unmittelbaren Erzeugung und Fertigmachung ihrer Fabricate, sowie zur Anfertigung und Instandhaltung ihrer Werkzeuge und Geräthe bedürfen, gestattet sei, zwar von der Mehrheit der Versammlung für nothwendig erkannt, dennoch aber wegen der Tragweite dieser Bestimmungen und weil angenommen wurde, daß durch den Beschluß der Aufhebung derselben zugleich alle übrigen Bestimmungen der Regierungsvorlage ihre Zustimmung erhielten, entschieden abgelehnt, wonach auch die übrigen Punkte der Regierungsvorlage, bis auf die Beibehaltung oder Einführung der Brodt-Lizen, deren Nothwendigkeit man nicht anerkannte, abgelehnt, und an den Bestimmungen der allgemeinen Gewerbeordnung vom 17. Januar 1845 und der Verordnung vom 9. Februar 1849 festgehalten wurde.

Bekanntmachung.

Bezugnehmend auf den Ausruf des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung vom 9. d. Mts., beehrt sich das unterzeichnete Comité mitzutheilen, daß es zunächst die Sr. königlichen Majestät von den Städten Schlesiens ehrfurchtsvoll darzubringende Festsache, bestehend in einem Dampf-Kanonenboot, in nähere Erwägung gezogen.

Es ist in dieser Angelegenheit ein sehr erfreulicher Anfang gemacht, indem bereits an Beiträgen gezeichnet sind:

- 1) von den Mitgliedern des Magistrats der Betrag von 1000 Thlr.
- 2) von den Mitgliedern des unterzeichneten Fest-Comité's, von denen ein großer Theil zu zeichnen noch verhindert gewesen ist, bis jetzt 2460 „
- 3) von der Bäcker-Zinnung 1000 „
- 4) von dem schlesischen Bank-Verein 300 „

Wir zweifeln nicht, daß in allen Kreisen der Bevölkerung sich bei diesem wahrhaft patriotischen Unternehmen die bereiteste und größte Opferwilligkeit bekunden wird.

Wir beabsichtigen daher auch in allen Kreisen Sammlungen zu veranstalten und geben uns der zuversichtlichen Hoffnung hin, daß in jedem dieser Kreise sich Männer finden werden, welche eben so bereit sind, selbst zu geben, als Gaben in Empfang zu nehmen und einzusammeln.

Um im Stande zu sein, die Sammlungen in dieser Art mit dem ersprießlichsten Erfolge durchzuführen, haben wir zur Besprechung dieses Gegenstandes eine Versammlung auf

Mittwoch, den 18. September d. J., Abends 7 Uhr,
im König von Ungarn,

anberaumt. — Hierzu laden wir unsere geehrten Mitbürger ein, erfüllt von dem Vertrauen, daß Sie uns Ihre freundliche und kräftige Mitwirkung nicht versagen werden.

Es ist uns bei der Kürze der Zeit nicht möglich gewesen, Jedem eine besondere Einladung zugeben zu lassen, es werden uns aber Alle, welche dem patriotischen Unternehmen Ihren Beistand leihen wollen, hochwillkommen sein.

Auch zu sofortigen Beitragszeichnungen wird in dem Versammlungs-Lokale Gelegenheit gegeben werden.

Breslau, den 14. September 1861.

[1864]

Das Comité

für die bei der bevorstehenden Anwesenheit Sr. Maj. des Königs zu veranstaltenden Feierlichkeiten.

Burghardt, Partitullier. **V. S. Cohn**, Kaufmann. **Degen**, Kaufmann. **Diétrich**, Wurst-Fabrikant. **Doma**, Kaufmann. **Eichhorn**, Banquier. **Elwanger**, Dörrgermeister. **Fischer**, Justizrath. **Franck**, Kommerzienrath. **Fromberg**, Director des schles. Bank-Vereins. **Grabowski**, Stadtrath. **Grund**, Kaufmann. **Guttentag**, Banquier. **Heilmann**, Kaufmann. **Heimann**, Kommerzienrath. **Hippan**, Pfefferküchler. **Hübner**, Justizrath. **H. Korn**, Buchhändler. **Landsberg**, Banquier. **Lafwitz**, Kaufmann. **Lehmann**, Fleischer-Zinnungs-Meister. **Lindauer**, Stadtrath. **v. Loebecke**, Geh. Kommerzienrath. **Ludwig**, Bäcker-Zinnungs-Obermeister. **Lübbert**, Stadtrath. **Molinari**, Kommerzienrath. **Philippi**, Kommerzienrath. **Plaetsche**, Stadtrath und Kammerer. **Pulvermacher**, Stadtrath. **Dr. Roepell**, Professor. **v. Roux**, Stadt- und Baurath. **Ruffer**, Geh. Kommerzienrath. **Ruthardt**, Buchhändler. **Schoeller**, Fabrikbesitzer. **Seidel**, Stadtrath. **A. Sturm**, Kaufmann. **Trewendt**, Stadtrath. **Ullmann**, Kommerzienrath. **v. Wallenberg-Pachaly**, Banquier. **v. Weigel**, Rittergutsbesitzer. **Wiener**, Kaufmann.

Vorlagen für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 19. September.

I. Commissions-Gutachten über die beabsichtigte Anlage einer neuen Straße in grader Linie von der Graupenstraße bis zu dem Verbindungspunkte der Garten-, Gräbener- und Sonnenstraße; über die Anträge, betreffend die Poppius'sche und Ritter'sche Stipendien-Stiftung. — Nachträgliche Genehmigung der bei verschiedenen Verwaltungszweigen gegen die Stadt pro 1860 vorgekommenen Mehrausgaben. — Rechnungs-Revisions-Sachen.

II. Wahl eines Mitgliedes der Forst- und Deconomie-Deputation, einer Anzahl Mitglieder der städtischen Abgaben-Deputation und mehrerer Schiedsmänner. — Commissions-Gutachten über die Anträge, betreffend die Bewilligung der noch fehlenden Geldmittel zur Vollenziehung des Pfahlfußers unterhalb der Sandbrücke, die Ertheilung des Zuschlages für die Ausführung des Baues eines Fangedammes vor der ehemaligen Matthiassmühle und die Bewilligung der Mittel zur Verstärkung mehrerer Ausgabetitel des laufenden Etats der Bauverwaltung. — Verschiedene Anträge.

In Betreff der Vorlagen zu I. wird auf § 42 der Städteordnung hingewiesen. [1873]

Der Vorsitzende.

Theodor Lichtenberg,
vorm. Bote & Bock,

Musikalien-Handlung und Leih-Institut,

Breslau, Schweidnitzer-Strasse Nr. 8.

[1746]

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Minna** mit dem Rentmeister Herrn **Walde-**
mar Krielen beehren wir uns ergebenst an-
zuzeigen. Josenberg, 10. Septbr. 1861.
[2371] **W. Strauß** und Frau.

[1880] **Verbindungs-Anzeige.**
Unsere heute vollzogene eheliche Verbindung
beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.
Glag, den 16. September 1861.
E. Schneider, Salarientassen-Rendant
und Rechnungsrath.
Minna Schneider, geb. **Hirschberg**.

Entbindungs-Anzeige.
Die heute Früh gegen 7 Uhr erfolgte glück-
liche Entbindung meiner lieben Frau **Therese**,
geb. **Nemat**, von einem kräftigen Knaben
beehre ich mich lieben Verwandten und Freun-
den hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 15. September 1861.
[2350] **Simon Freyhan**.

Entbindungs-Anzeige. [1851]
Heute Mittag um 1/2 Uhr wurde meine
geliebte Frau **Pauline**, geb. **Schneider**,
von einem gesunden, kräftigen Knaben
glücklich entbunden. Diese Nachricht meinen
Freunden und Bekannten, statt jeder beson-
dern Meldung.
Glogau, den 15. September 1861.
Eduard Hänsler.

Heute Früh wurde meine gute Frau von
einem gesunden Knaben zwar schwer, aber
durch Gottes Gnade recht glücklich entbunden.
Eisenwalzhütte Bernsdorf preuß. D.-L.,
den 12. September 1861.
Herm. Alberti,
[1855] Buchhalter und Hüttenendant.

Gestern Vormittag wurde meine liebe Frau
Fanny, geb. **Schick**, von einem kräftigen
Knaben glücklich entbunden.
Bettlern bei Breslau, den 15. Sept. 1861.
[2340] **B. Josephy**.

Den am 14. d. M. erfolgten Tod unseres
kleinen **Paul**, zeigen wir Verwandten und
Freunden hierdurch, statt besonderer Meldung,
ergebenst an. [2352]
Breslau, den 15. Septbr. 1861.
Kud. Friele nebst Frau.

Familiennachrichten.
Verlobungen: Fr. Bertha Pulch in
Breslau mit Hrn. Kaufm. Frh. Krause aus
Berlin, Fr. Mathilde Gah in Udermünde
mit Hrn. Otto Balog aus Berlin, Fr. Marie
Köster mit Hrn. Franz Otto in Berlin, Fr.
Pauline Sider in Berlin mit Hrn. Adalbert
Hogge in Rauen, Fr. Jeanette Edel in
Schubin mit Hrn. Kaufm. Carl Herz aus
Landberg a. d. W., Fr. Anna Denhard in
Stralsund mit Hrn. Regier.-Assessor v. Mäh-
lenfels zu Koblenz, Fr. Anna Marggraf mit
Hrn. Prediger W. Fiethe in Stettin.

Ehel. Verbindungen: Hr. Wäldermeister
Heinrich Lüddecke mit Fr. Mathilde Mette in
Berlin, Hr. Louis Martini mit Fr. Sophie
Martini das., Hr. Rudolph Köhler mit Fr.
Anna Wollner das., Fr. Franz Müller mit
Fr. Paulowna Säger in Potsdam, Hr. In-
genieur-Hauptm. Damm mit Fr. Anna Gie-
sche in Potsdam.

Geburten: Ein Sohn Hrn. C. J. Ham-
merstein in Berlin, Hrn. A. Giese das.; Hrn.
Dr. L. Stiehl in Charlottenburg, Hrn. Bre-
diger Ule in Möbischrode, eine Tochter Hrn.
Leopold Ganz in Berlin, Hrn. Dr. Pollnow
in Bernau, Hrn. Gymnasial-Director Dr.
Stehow in Colberg.

Todesfälle: Frau Johanna Kränkel,
geb. Wittkower, in Berlin, Fr. Geh. Ober-
Baurath a. D. Dr. Severin das., Fr. Auguste
Albrecht das., Hr. Gymnasial-Director a. D.
Prof. Dr. Karl Ludwig Kannegeiser das.,
Hr. Franz Wolff in Brandenburg, Fr. Emma
Siebel in Warmen, Frau Prof. Johanna
Hävernich, geb. Gerling, in Neustrelitz.

Geburten: Eine Tochter Hrn. Hauptm.
Sille in Bries, ein Sohn Hrn. Robert Kusch-
mann in Rudzini.

Theater-Repertoire.
Dinstag, den 17. Sept. (Kleine Preise).
„Freien nach Vorbericht.“ Lustspiel
in 4 Akten von Dr. C. Löffler. Zum Schluss:
„Ein neapolitanischer Abend.“ Di-
vertissement, arrangirt vom Balletmeister
Hrn. Wöhme.

Mittwoch, 18. Sept. (Gewöhnl. Preise).
5. und vorletztes Gastspiel der kgl. hannov.
Sopranfängerin Fräul. **Auguste Geis-**
hardt: „Martha, oder: Der Markt
zu Richmond.“ Oper in 4 Abtheilun-
gen (theils nach einem Plane von St.
Georg) von W. Friedrich. Musik von F.
v. Flotow. (Sop. Harriet Durham, Fräul.
Auguste Geishardt.)

Sommertheater im Wintergarten.
Dinstag, 17. Sept. (Gewöhnl. Preise).
27. Gastvorstellung der 3 Jüngere Herren
Jean Piccolo, Jean Petit und **Kiki**
Gezi. Zum zweiten Male: „Carl und
Carl, oder: Der Gefangenmann.“ Posse
mit Gesang in 3 Abtheilungen, nach einem
vorhandenen Stoffe von C. Julius. Musik
von F. Rosner. (Baron Carl von Landeck,
Hr. J. Petit, Bacharias, Hr. J. Jossi,
Johann, Hr. J. Piccolo.) — Anfang des
Concerts um 5 1/2 Uhr. Anf. der Vorstel-
lung um 5 Uhr.

Allen, die mir in den letzten Tagen so liebe-
volle und trostreiche Beweise der Theilnahme
gegeben haben, sage ich den warmsten Dank.
[2336] **Dr. Wilhelm Großer**.

National-Berein.
Dinstag, 17. Septbr.: Versammlung
der Mitglieder des National-Bereins, Abends
7 Uhr im Weissgarten. Gegenstand: Die
Beischlüsse der Generalversammlung in Heidel-
berg. — Gemeinsames Abendessen; das Cou-
vert à 10 Sgr.

Einheimische und auswärtige Mitglieder des
Bereins erhalten gegen Vorzeigung ihrer Mit-
gliedskarten, neu Zutretende nach Eintragung
in die am Orte der Versammlung ausliegen-
den Listen und Zahlung eines Jahresbeitra-
ges von mindestens 1 Thlr., den Eintritt.
Dr. Blümner, Fischer, Laßwitz,
Roßpell, [1277]

Union Club.
The members are requested to attend
punctually on Tuesday, Septbr. 17, at 8 o'cl.
Für eine unglückliche, am Rande der
Verzweiflung befindliche Familie, ersucht
Freunde, Gönner und andere mildthätige
Herzen, ihr eine Unterstützung zukommen
zu lassen: [1879]
Fürst, Stadt-Ver.-Rath,
Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 10.

Stenographie.
Den 23. Septbr. beginnt ein neuer Unter-
richts-Cursus in 25 Lektionen zur Erlernung
der Stenographie nach dem System von Stolz
und wird jeden Montag und Donnerstag von
6 1/2 bis 8 Uhr Ab. in der Realschule zum
heiligen Geist par terre links fortgesetzt.
Karten à 2 Thlr. sind in der Buchhandlung
des Herrn **Maste** zu haben. [2344]
Hauptlehrer **Adam**,
Vorlesender d. Vereins f. Stenographie n. Stolz.

Erziehungsanstalt
für Töchter höherer Stände zu
Waldburg in Schlesien.
[1424] Am 3. Oktober
beginnt in meiner Schul-Anstalt der Winter-
Cursus und es können noch vier Pensionärs
eintreten. **Auguste Teschner**, Vorleserin.

Für Hautkrankhe!
Sprechstunden: Vorm. 9 - 11, Nachm. 3 - 5 U.
Dr. Deutsch, Friedr.-Wilhelmsstr. 65.

Volksgarten.
Heute Dienstag den 17. September findet
die am Donnerstag den 12. September durch
ungünstige Witterung unterbrochene
Lezte orientalische
Illumination
statt. [1872]
Großes Militär-Konzert
von der Kapelle des schles. Garde-Grenadier-
Regiments Nr. 3, unter Leitung des Kapell-
meisters Herrn **Lewenthal**.
In der Arena um 6 1/2 und 8 Uhr:
Auftreten des
Ms. Henri Chevalier
the Salamander or fire king,
genannt:
Der Unverbrennbare,
oder:
Der Netter aus Feuersnoth.
Diese staunenerregende
Feuer-Produktion,
die alleinige Erfindung des Hr. Chevalier,
besteht darin, daß eine Art Gartenlaube von
Eisenstäben, circa 20 Fuß lang, aufgestellt
und um dieselbe circa zwei Fuß hohe Holz- und
Gipsbühnen gelegt werden, so daß dieses eine
Art Grotte bildet, dann wird dieses Material
an allen Ecken in Flammen gesetzt, und so-
bald es in ein Feuermeer umgewandelt, geht
Hr. Chevalier, diesem Elemente Trotz bie-
tend, auf und nieder, und steht dann im
Centrum bis das Material ganz verbrannt ist.
In der großen Halle um 8 Uhr präcise:
Große Prämienvertheilung
für Damen
Hauptprämie:
Ein Damen-Portemonnaie
mit fünf Thälern.
Zweite Prämie:
Ein elegantes Damenkleid.
Dritte Prämie:
Ein prachtvolles Nähkästchen,
im Ganzen
zwanzig theilweise werthvolle Prämien.
Um 6 Uhr:
Aerostatisches Abschiedsfest
mit neuen Ueberraschungen.
Bengalische Beleuchtung,
Monstre-Knallwerke
und **Brillant-Feuerwerk.**
Um Familien den Zutritt zu erleichtern, sind
Billets à 3 Sgr., Kinder 1 Sgr.,
in nachstehenden Commanditen zu haben:
in Rogalls Restauration, Albrechtsstraße 3;
bei Herrn A. A. Schleifinger, Ring- und
Blücherplatz-Ecke Nr. 10 u. 11; Herrn Herm.
Fuchs, Papierhandlung, Schweidnitzerstraße
Nr. 40; Herrn C. C. Neumann, schräge
über der Sandkirche, neue Sandstraße Nr. 5;
Herrn Schmigalla, Matthiasstraße im russi-
schen Kaiser, und Herrn Carl Witzsch, in
Oblauerstraße Nr. 44.
Raffenspreis à Person 5 Sgr., Kinder 1 1/2 Sgr.
Anfang des Concerts präcise 3 1/2 Uhr.
Jede Dame erhält beim Eintritt gratis eine
Nummer zur Prämien-Vertheilung.
Sollte heute ungünstige Witterung
eintreten, so wird dieses Fest erst
Donnerstag den 19. September
stattfinden.

Seiffert in Rosenthal.
Morgen Mittwoch: **Leztes**
großes Garten-Fest,
mit Illumination, dazu Harmonie-
Concert. Entree à Person 2 1/2 Sgr.

Das Annoncenbureau
von [1325]
Heinrich Hübner in Leipzig
beforgt prompt Inserate in sämt-
liche in- und ausländische Zeitungen
zu den Originalpreisen.

Schweidnitz Δ Hercules 22. IX. M. 12 U.
L. E. in d. n. L. u. T. Δ I.

Privileg. Institut für hilfsbedürftige Handlungsdienner.
Am 3. October c. beginnt der nach vorjährigem Plan organisirte Unterricht
und werden Anmeldungen für denselben:
von Lehrlingen am 27. und 28. d. M.,
von Mitgliedern am 28. d. M.,
Abends von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr im Instituts-Local, Schuhbrücke 50, ent-
gegengenommen. [1863] **Die Vorsteher.**

Warschau-Wiener Eisenbahn.
Mit Bezug auf § 44 der Statuten der Warschau-Wiener Eisenbahn-Gesellschaft wird
hiermit zur Kenntniß der Herren Actionäre gebracht, daß die zur Amortisation der Actien
bestimmte 2. Verlosung derselben in Höhe von 515 Stück
den 15. October d. J., Vormittags 11 Uhr,
im Sitzungs-Saale der Gesellschaft, auf dem Bahnhofe zu Warschau, im Beisein des General-
Inspectors und des Regierungs-Commissarius für die Eisenbahnen im Königreiche Polen
öffentlich stattfinden wird.

Die Einzahlung der Nummern der im Laufe des Jahres 1860 vollgezählten Actien
in die Verlosungstrommel geschieht am dem der Ziehung vorhergehenden Tage, den 14. Oc-
tober, und es können die Herren Actionäre, sowie das Publikum sowohl der Einzahlung
der Nummern als auch der Verlosung selbst beizubehalten.
Nacht Tage nach der Ziehung werden die verlosenen Nummern in den Gesellschaftsblät-
tern bekannt gemacht.

Die Einlösung der gezogenen Actien im Nennwerthe von R. S. 100, worin die gesei-
fete Einzahlung von R. S. 60 und die auf jede Actie entfallende Prämie von R. S. 40
inbegriffen ist, sowie der Umtausch dieser Actien gegen Genußscheine (actions de jouissance)
findet gleichzeitig mit Auszahlung der Dividende pro 1861 im Monat Juli 1862 statt, wor-
über das Nähere seiner Zeit bekannt gemacht werden wird.

Die Inhaber der Genußscheine (actions de jouissance) behalten an den Erträgen
des Unternehmens dieselben Rechte, wie die Inhaber der nicht amortisirten Actien, jedoch
mit Ausnahme der ersten in den Amortisationsfonds fließenden 5 % der Dividende.
Warschau, den 10. September 1861. [1877]

Der Verwaltungsrath
der Warschau-Wiener Eisenbahn-Gesellschaft.

So eben ist erschienen: [1867]

Karl von Holtei's
erzählende Schriften. Gelammt-Vollst-
ausgabe. Min.-Form. In 33 Bänden oder
65 wöchentlich. Lieferungen à 4 Sgr.
Siebente Lieferung.
Breslau, den 17. Septbr. 1861. Verlags-Handlung **Eduard Trewendt**.

A. Goshorsky's Buchhandlung
(L. F. Maske) in Breslau, Albrechtsstraße Nr. 3.
Besebibliothek nebst **Besezirkel**
Monatliche Abonnements von jedem Tage an
(zu 5-20 Sgr.)
Cataloge leihweise, das 6. Supplement (er-
scheint am 1. October) gratis.

Zirkel der vorzüglichsten Zeitschriften
schonwissenschaftlichen, theologischen, historisch-politischen, geographischen, ökonomischen und
technischen Inhalts. — Abonnements pro Quartal von 1 Thlr. an. Prospekte gratis.

Amtliche Anzeigen.
[1222] **Bekanntmachung.**
In dem Kontur über das Vermögen des
Kaufmanns **Jacob Rosenthal** ist zur
Anmeldung der Forderungen der Kontur-
gläubiger noch eine zweite Frist
bis zum 12. Octbr. 1861 einschließlich
festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre
Ansprüche noch nicht angemeldet haben, wer-
den aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits
rechtshängig sein, oder nicht, mit dem dafür
verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten
Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll an-
zumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit
vom 12. August 1861 bis zum Ablauf der
zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist
auf den 21. October 1861 Vorm.
11 Uhr, vor dem Commissarius, Stadtrichter
Nichtshofen im Rathungs-Zimmer im
ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes
anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Ter-
mine werden die sämtlichen Gläubiger auf-
gefordert, welche ihre Forderungen innerhalb
einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht,
hat eine Abschrift derselben und ihrer Anla-
gen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm
Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der
Anmeldung seiner Forderung einen zur Pro-
zeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtig-
ten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaf-
t fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justiz-
Räthe Hienrich und Bouneß zu Sachwal-
tern vorgeschlagen.

Breslau, den 11. Septbr. 1861.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.
Substitutions-Bekanntmachung.
Zum notwendigen Verkaufe des hier am
Rathhauses Nr. 24 belegenen, auf 11,849 Thlr.
5 Sgr. 1 Pf. geschätzten Grundstückes, haben
wir einen Termin auf
den 26. Februar 1862, Vormittags
11 1/2 Uhr, im ersten Stocke des Gerichts-
Gebäudes,
anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in dem
Büreau XII. eingesehen werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hy-
pothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung
aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, ha-
ben ihren Anspruch bei uns anzumelden.
Breslau, den 9. August 1861. [1090]
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [969]
Zum notwendigen Verkaufe des hier am
Hintermarkte Nr. 4 belegenen, mit dem Apo-
theker-Privilegium Nr. 7 verbundenen Hauses,
welches letztere auf 10,902 Thlr. 24 Sgr. 7 Pf.,
das Apotheker-Privilegium aber auf 29,968
Thlr. 26 Sgr. 6 Pf. geschätzt worden ist, haben
wir einen Termin auf
den 15. Januar 1862, Vormittags
11 Uhr, vor dem Stadtrichter Freiherrn
v. Nichtshofen,
im ersten Stocke des Gerichtsgebäudes anbe-
raunt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bü-
reau XII. eingesehen werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hy-
pothekenbuche nicht ersichtlichen Realforde-
rung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen,
haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.
Breslau, den 8. Juli 1861.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [969]
Zum notwendigen Verkaufe des hier am
Hintermarkte Nr. 4 belegenen, mit dem Apo-
theker-Privilegium Nr. 7 verbundenen Hauses,
welches letztere auf 10,902 Thlr. 24 Sgr. 7 Pf.,
das Apotheker-Privilegium aber auf 29,968
Thlr. 26 Sgr. 6 Pf. geschätzt worden ist, haben
wir einen Termin auf
den 15. Januar 1862, Vormittags
11 Uhr, vor dem Stadtrichter Freiherrn
v. Nichtshofen,
im ersten Stocke des Gerichtsgebäudes anbe-
raunt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bü-
reau XII. eingesehen werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hy-
pothekenbuche nicht ersichtlichen Realforde-
rung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen,
haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.
Breslau, den 8. Juli 1861.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Konturs-Eröffnung.
Königl. Kreis-Gericht zu Oppeln.
I. Abtheilung,
den 13. Septbr. 1861, Vorm. 11 Uhr.
Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Jo-**
hann Roschig zu Breslau ist der faul-
männliche Konkurs eröffnet und der Tag der
Zahlungs-Einführung
auf den 9. September 1861
festgesetzt worden.

Konturs-Eröffnung.
Königl. Kreis-Gericht zu Oppeln.
I. Abtheilung,
den 13. Septbr. 1861, Vorm. 11 Uhr.
Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Jo-**
hann Roschig zu Breslau ist der faul-
männliche Konkurs eröffnet und der Tag der
Zahlungs-Einführung
auf den 9. September 1861
festgesetzt worden.

Konturs-Eröffnung.
Königl. Kreis-Gericht zu Oppeln.
I. Abtheilung,
den 13. Septbr. 1861, Vorm. 11 Uhr.
Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Jo-**
hann Roschig zu Breslau ist der faul-
männliche Konkurs eröffnet und der Tag der
Zahlungs-Einführung
auf den 9. September 1861
festgesetzt worden.

Konturs-Eröffnung.
Königl. Kreis-Gericht zu Oppeln.
I. Abtheilung,
den 13. Septbr. 1861, Vorm. 11 Uhr.
Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Jo-**
hann Roschig zu Breslau ist der faul-
männliche Konkurs eröffnet und der Tag der
Zahlungs-Einführung
auf den 9. September 1861
festgesetzt worden.

Konturs-Eröffnung.
Königl. Kreis-Gericht zu Oppeln.
I. Abtheilung,
den 13. Septbr. 1861, Vorm. 11 Uhr.
Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Jo-**
hann Roschig zu Breslau ist der faul-
männliche Konkurs eröffnet und der Tag der
Zahlungs-Einführung
auf den 9. September 1861
festgesetzt worden.

Konturs-Eröffnung.
Königl. Kreis-Gericht zu Oppeln.
I. Abtheilung,
den 13. Septbr. 1861, Vorm. 11 Uhr.
Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Jo-**
hann Roschig zu Breslau ist der faul-
männliche Konkurs eröffnet und der Tag der
Zahlungs-Einführung
auf den 9. September 1861
festgesetzt worden.

Konturs-Eröffnung.
Königl. Kreis-Gericht zu Oppeln.
I. Abtheilung,
den 13. Septbr. 1861, Vorm. 11 Uhr.
Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Jo-**
hann Roschig zu Breslau ist der faul-
männliche Konkurs eröffnet und der Tag der
Zahlungs-Einführung
auf den 9. September 1861
festgesetzt worden.

Konturs-Eröffnung.
Königl. Kreis-Gericht zu Oppeln.
I. Abtheilung,
den 13. Septbr. 1861, Vorm. 11 Uhr.
Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Jo-**
hann Roschig zu Breslau ist der faul-
männliche Konkurs eröffnet und der Tag der
Zahlungs-Einführung
auf den 9. September 1861
festgesetzt worden.

Konturs-Eröffnung.
Königl. Kreis-Gericht zu Oppeln.
I. Abtheilung,
den 13. Septbr. 1861, Vorm. 11 Uhr.
Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Jo-**
hann Roschig zu Breslau ist der faul-
männliche Konkurs eröffnet und der Tag der
Zahlungs-Einführung
auf den 9. September 1861
festgesetzt worden.

Konturs-Eröffnung.
Königl. Kreis-Gericht zu Oppeln.
I. Abtheilung,
den 13. Septbr. 1861, Vorm. 11 Uhr.
Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Jo-**
hann Roschig zu Breslau ist der faul-
männliche Konkurs eröffnet und der Tag der
Zahlungs-Einführung
auf den 9. September 1861
festgesetzt worden.

Konturs-Eröffnung.
Königl. Kreis-Gericht zu Oppeln.
I. Abtheilung,
den 13. Septbr. 1861, Vorm. 11 Uhr.
Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Jo-**
hann Roschig zu Breslau ist der faul-
männliche Konkurs eröffnet und der Tag der
Zahlungs-Einführung
auf den 9. September 1861
festgesetzt worden.

Konturs-Eröffnung.
Königl. Kreis-Gericht zu Oppeln.
I. Abtheilung,
den 13. Septbr. 1861, Vorm. 11 Uhr.
Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Jo-**
hann Roschig zu Breslau ist der faul-
männliche Konkurs eröffnet und der Tag der
Zahlungs-Einführung
auf den 9. September 1861
festgesetzt worden.

Konturs-Eröffnung.
Königl. Kreis-Gericht zu Oppeln.
I. Abtheilung,
den 13. Septbr. 1861, Vorm. 11 Uhr.
Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Jo-**
hann Roschig zu Breslau ist der faul-
männliche Konkurs eröffnet und der Tag der
Zahlungs-Einführung
auf den 9. September 1861
festgesetzt worden.

Konturs-Eröffnung.
Königl. Kreis-Gericht zu Oppeln.
I. Abtheilung,
den 13. Septbr. 1861, Vorm. 11 Uhr.
Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Jo-**
hann Roschig zu Breslau ist der faul-
männliche Konkurs eröffnet und der Tag der
Zahlungs-Einführung
auf den 9. September 1861
festgesetzt worden.

Konturs-Eröffnung.
Königl. Kreis-Gericht zu Oppeln.
I. Abtheilung,
den 13. Septbr. 1861, Vorm. 11 Uhr.
Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Jo-**
hann Roschig zu Breslau ist der faul-
männliche Konkurs eröffnet und der Tag der
Zahlungs-Einführung
auf den 9. September 1861
festgesetzt worden.

Konturs-Eröffnung.
Königl. Kreis-Gericht zu Oppeln.
I. Abtheilung,
den 13. Septbr. 1861, Vorm. 11 Uhr.
Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Jo-**
hann Roschig zu Breslau ist der faul-
männliche Konkurs eröffnet und der Tag der
Zahlungs-Einführung
auf den 9. September 1861
festgesetzt worden.

Konturs-Eröffnung.
Königl. Kreis-Gericht zu Oppeln.
I. Abtheilung,
den 13. Septbr. 1861, Vorm. 11 Uhr.
Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Jo-**
hann Roschig zu Breslau ist der faul-
männliche Konkurs eröffnet und der Tag der
Zahlungs-Einführung
auf den 9. September 1861
festgesetzt worden.

Konturs-Eröffnung.
Königl. Kreis-Gericht zu Oppeln.
I. Abtheilung,
den 13. Septbr. 1861, Vorm. 11 Uhr.
Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Jo-**
hann Roschig zu Breslau ist der faul-
männliche Konkurs eröffnet und der Tag der
Zahlungs-Einführung
auf den 9. September 1861
festgesetzt worden.

Konturs-Eröffnung.
Königl. Kreis-Gericht zu Oppeln.
I. Abtheilung,
den 13. Septbr. 1861, Vorm. 11 Uhr.
Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Jo-**
hann Roschig zu Breslau ist der faul-
männliche Konkurs eröffnet und der Tag der
Zahlungs-Einführung
auf den 9. September 1861
festgesetzt worden.

Konturs-Eröffnung.
Königl. Kreis-Gericht zu Oppeln.
I. Abtheilung,
den 13. Septbr. 1861, Vorm. 11 Uhr.
Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Jo-**
hann Roschig zu Breslau ist der faul-
männliche Konkurs eröffnet und der Tag der
Zahlungs-Einführung
auf den 9. September 1861
festgesetzt worden.

Konturs-Eröffnung.
Königl. Kreis-Gericht zu Oppeln.
I. Abtheilung,
den 13. Septbr. 1861, Vorm. 11 Uhr.
Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Jo-**
hann Roschig zu Breslau ist der faul-
männliche Konkurs eröffnet und der Tag der
Zahlungs-Einführung
auf den 9. September 1861
festgesetzt worden.

Konturs-Eröffnung.
Königl. Kreis-Gericht zu Oppeln.
I. Abtheilung,
den 13. Septbr. 1861, Vorm. 11 Uhr.
Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Jo-**
hann Roschig zu Breslau ist der faul-
männliche Konkurs eröffnet und der Tag der
Zahlungs-Einführung
auf den 9. September 1861
festgesetzt worden.

Konturs-Eröffnung.
Königl. Kreis-Gericht zu Oppeln.
I. Abtheilung,
den 13. Septbr. 1861, Vorm. 11 Uhr.
Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Jo-**
hann Roschig zu Breslau ist der faul-
männliche Konkurs eröffnet und der Tag der
Zahlungs-Einführung
auf den 9. September 1861
festgesetzt worden.

Konturs-Eröffnung.
Königl. Kreis-Gericht zu Oppeln.
I. Abtheilung,
den 13. Septbr. 1861, Vorm. 11 Uhr.
Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Jo-**
hann Roschig zu Breslau ist der faul-
männliche Konkurs eröffnet und der Tag der
Zahlungs-Einführung
auf den 9. September 1861
festgesetzt worden.

Konturs-Eröffnung.
Königl. Kreis-Gericht zu Oppeln.
I. Abtheilung,
den 13. Septbr. 1861, Vorm. 11 Uhr.
Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Jo-**
hann Roschig zu Breslau ist der faul-
männliche Konkurs eröffnet und der Tag der
Zahlungs-Einführung
auf den 9. September 1861
festgesetzt worden.

Konturs-Eröffnung.
Königl. Kreis-Gericht zu Oppeln.
I. Abtheilung,
den 13. Septbr. 1861, Vorm. 11 Uhr.
Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Jo-**
hann Roschig zu Breslau ist der faul-
männliche Konkurs eröffnet und der Tag der
Zahlungs-Einführung
auf den 9. September 1861
festgesetzt worden.

Konturs-Eröffnung.
Königl. Kreis-Gericht zu Oppeln.
I. Abtheilung,
den 13. Septbr. 1861, Vorm. 11 Uhr.
Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Jo-**
hann Roschig zu Breslau ist der faul-
männliche Konkurs eröffnet und der Tag der
Zahlungs-Einführung
auf den 9. September 1861
festgesetzt worden.

Konturs-Eröffnung.
Königl. Kreis-Gericht zu Oppeln.
I. Abtheilung,
den 13. Septbr. 1861, Vorm. 11 Uhr.
Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Jo-**
hann Roschig zu Breslau ist der faul-
männliche Konkurs eröffnet und der Tag der
Zahlungs-Einführung
auf den 9. September 1861
festgesetzt worden.

Konturs-Eröffnung.
Königl. Kreis-Gericht zu Oppeln.

Die Buch- und Papierhandlung u. Lese-Bibliothek von Joh. Urban Kern, Ring Nr. 2 in Breslau,

erlaubt sich beim Beginn der Herbst- und Winterzeit auf ihre bekannten literarischen Institute aufmerksam zu machen. Der Umfang der Bibliothek hob sich seit der Zeit ihrer Begründung bis auf 29,500 Bände, und bleibt es stets mein Bestreben, der Entwicklung der Zeit und Literatur folgend, durch unausgesetzte planmäßige Vergrößerung der Bibliothek, so wie durch Ordnung, prompte Expedition und zweckmäßige Einrichtungen den Wünschen des Publikums möglichst zu genügen und zeitgemäß fortzuführen. Indem ich den Plan über die Bedingungen u. zur Benutzung meiner Lese-Institute hier vorlege, bitte ich zugleich um die Fortdauer der allgemeinen geneigten Theilnahme, die ihnen seither geschenkt wurde.

I. Meine neu errichtete Klassische Lese-Bibliothek
umfasst gegenwärtig (ohne die zahlreichen Doubletten aller sehr gelesebenen Werke) circa
29,500 Bände der vorzüglichsten Werke
(belletristischen, historischen, naturwissenschaftlichen, landwirthschaftlichen, politischen und allgemein interessanten Inhalts)
der deutschen, französischen, englischen und polnischen Literatur,
in zweckmäßigem Linnen-Einbände.

[1870]

V. Landwirthschaftliche Leihbibliothek.
Das Verzeichniß ist gratis zu haben. Abonnement im Lesezirkel für Auswärtige à 1 Thlr. bis 1 Thlr. 22½ Sgr. vierteljährlich.

VI. Mein Lesezirkel,

zu welchem jederzeit Teilnehmer beitreten können, umfasst die folgenden der besten humo-
ristischen, belletristischen, kritischen und anderen Zeitschriften.
(Die mit * bezeichneten treten neu hinzu.)

I. Belletristische Wochenblätter.

- 1) **Aus der Heimath**, ein naturwissenschaftl. Volksblatt, von Hoffmayer. 52 Nr. 2 Thlr. 7½ Sgr.
- 2) **Aus der Natur**, die neuesten Entdeckungen u. 52 Nr. 4 Thlr. 15 Sgr.
- 3) **Ausland**, das, 52 Nr. 10½ Thlr.
- 4) **Blätter**, flieg., München. 5 Thlr.
- 5) **Blätter** für liter. Unterhaltung, herausgegeben von Brodhahn. 52 Nr. 14 Thlr. 25 Sgr.
- 6) **Dorfsbarbie**, illustr., von Ferd. Stolle. 52 Nr. 1 Thlr. 26 Sgr.
- 7) **Europa**, Chronik der gebild. Welt. Von G. Kühne. Leipzig. 52 Nr. 4½ Thlr.
- 8) **Familien-Journal**, illustr., v. Bayne. 52 Nr. 2 Thlr. 22½ Sgr.
- 9) **Gartenlaube**, die, von F. Stolle. 52 Nr. 2½ Thlr.
- 10) **Grenzboten**, die, 52 Hefte. 12½ Thlr.
- 11) **Jahreszeiten**. Hamburger Modenzei-
tung. 52 Nr. 11 Thlr. 7½ Sgr.
- 12) **Jris**. Wiener Zeitschr. f. Moden. Mit
Modestoffen. 52 Nr. 6 Thlr. 22½ Sgr.
- 13) **Kladderadatsch**, humor.-satyr. Wochen-
blatt. Berlin. 52 Nr. 3 Thlr.
- 14) **Katzen**, Frankfurter, humorist.-satyr.
Wochenbl. 40 Nr. 3 Thlr.
- 15) **Magazin** für die Literatur des Ausl. 156 Nr. Berlin. 3 Thlr. 22½ Sgr.

- 16) **Modenzeitung**, allgem., redigirt von
Diezmann. 52 Nr. 10 Thlr. 10 Sgr.
- 17) **Morgenblatt**, v. Hauff. 52 Nr. 10 Thlr.
- 18) **Museum**, deutsches, von Bruch. Leipzig.
52 Nr. 14 Thlr. 25 Sgr.
- 19) **Natur**, die, Zeitung f. naturwissenschaftl.
Kenntniß. 52 Nr. 3 Thlr. 22½ Sgr.
- 20) **Novellen-Zeitung**, red. von Giesede.
52 Nr. Leipzig. 6 Thlr.
- 21) **Publizist**, herausg. v. Thiele. 4½ Thlr.
- 22) **Revue**, Berliner, redigirt von F. Reipp.
52 Nr. 10 Thlr. 4 Sgr.
- 23) **Unterhaltungen am hanel. Herd**,
von R. Gutzkow. 52 Nr. 3 Thlr.
- 24) **Ueber Land und Meer**, von Had-
länder. Mit Illustr. 52 Nr. 10 Thlr. 6 Sgr.
- 25) **Zeitung**, illustr. Leipziger. Mit vielen
Signetten. 52 Nr. 10 Thlr. 6 Sgr.

- 26) **Bazar**, Musterzeitung f. Frauen. 24 Nr.
Berlin. 3 Thlr.
- 27) **Erweiterungen**, herausg. v. R. Müller.
Stuttgart. 12 Nr. 4 Thlr. 15 Sgr.
- 28) **Hausblätter**, von Hadländer. 24 Nr.
4 Thlr. 24 Sgr.
- 29) **Musterzeitung**, f. weibl. Arbeiten und
Moden. 24 Nr. Stuttgart. 2 Thlr. 8 Sgr.
- 30) **Perlen**, Journal für Original-Novellen.
12 Hefte. Berlin. 1 Thlr. 24 Sgr.
- 31) **Revue des deux Mondes**.
24 Nr. Paris. 18 Thlr.

Die billigen Bedingungen zum Journal-Lesezirkel sind folgende:

- 1) Die Auswahl der Journale ist ganz beliebig.
- 2) Die resp. Teilnehmer empfangen die Jour-
nale zweimal in der Woche, und zwar
Montags und Donnerstags.
- 3) Das Abonnement richtet sich nach dem Preise
der frei ausgewählten Journale, nämlich:
Das Abonnement beträgt bis zum
Belaufe von
50 Thlr. des Ladepr. vierteljährl. 1 Thlr.
50—70 Thlr. 1 Thlr. 10 Sgr.
70—90 " 2 " 20 "
90—100 " 2 " 20 "
4) Die Journale können abgeholt oder nach

dem Wunsch der Abonnenten denselben ins
Haus gesandt werden, wofür im letzteren
Falle vierteljährlich 7½ Sgr. besonders zu
vergüten sind.
5) Auswärtige Leser können ebenfalls an dem
Journalzirkel theilnehmen, und kann der
Umtausch in 2, 3 oder 4 Wochen stattfinden.
6) Die Abonnements sind pränumerando zu
entrichten. — Einzelne Hefte dürfen nicht
zurückbehalten werden. — Eine etwaige Rüch-
digung muß vier Wochen vor Ablauf des
Quartals geschehen. Verlorene Hefte werden
auf Kosten des betref. Interessenten ergänzt.

VII. Musikalien

aus der Musikalien-Leihanstalt des Herrn C. F. Siemisch dahier, werden zur Bequem-
lichkeit derjenigen auswärtigen Familien, welche neben der Lektüre auch auf Musika-
lien reflectiren, gerne stets zum Umtausch mit besorgt.

Alle Aufträge, die in den

Buchhandel

einschlagen, werden auf's prompteste effectuirt. Mein bedeutendes Lager umfasst die deutschen
und fremden Klassiker, Dichter, gebunden und in eleganten Miniatur-Ausgaben u. a., fer-
ner illustrirte Werke, naturwissenschaftliche, landwirthschaftliche, und die besten
andern wissenschaftlichen Werke, Gebetbücher, sämmtliche in diesen Schulen einge-
führte Schulbücher, dauerhaft gebunden, Atlanten, Landkarten, Kinderschriften,
alle Kalender u. c. Die neuen Erscheinungen u. c., welche in Zeitungen oder Ka-
taloge anderweit angezeigt werden, sind auch stets bei mir zu haben und werden
auf Verlangen gern auch regelmäßig zur Ansicht mitgetheilt.

Ferner empfehle ich noch mein großes

Papier-, Schreib- und Zeichen-Materialien-Lager

und alle in diese Branche einschlagenden Gegenstände,
u. a. eleganteste Photographie-Albuns, Albums, Poetebücher, Schreib-
mappen u. c. in Sammt und Leder, Papeterien in großer Auswahl, gepresste
Briefbogen, Couverts, Stahlfedern, Dinte, Messzeuge, Zeichen-Apparate,
Creta polycolor, Briefpapiere, Briefbeschwerer, Lederwaren, Lager
von Handlungsbüchern u. c. zu billigen Preisen.

Der vollständige Preis-Courant wird die Reichhaltigkeit darthun und gratis verabfolgt

Joh. Urban Kern,
Ring Nr. 2.

Lampen- und Lackirwaaren-Fabrik J. Friedrich, Hintermarkt Nr. 8.

Um den mich Beehren den eine bequeme Uebersicht und Auswahl meines sorgfältig for-
tirtten großen Lagers in Lampen aller Arten und metallenen Waaren zu bieten
habe ich mein Parterre-Geschäftslokal mit dem ersten Stod in unmittelbare Verbindung ge-
bracht und das obere Lokal ausschließlich dem

Moderateur-Lampen-Lager

gewidmet, wodurch ich in den Stand gesetzt bin, die größte Auswahl zu sehr billigen Prei-
sen zu bieten. Für Brauchbarkeit der Lampen garantire ich alle übrigen Arten Lampen
lackirte und metallene Waaren sind ebenfalls reichhaltig fortirt am Lager, so daß ich
wohl hoffen darf, jeder Anforderung zu genügen.

[1332]

J. Friedrich, Hintermarkt Nr. 8.

Bekanntmachung.

der Konturs-Eröffnung und des
offenen Arrestes.

Ueber den Nachlaß des am 9. März 1861
zu Bülzendorf verstorbenen Major a. D. Carl
Gustav Ludwig von Zedlitz-Weise ist der
gemeine Konturs im abgefürzten Verfahren
eröffnet worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse
ist der Justizrath Cochius bestellt.
Die Gläubiger werden aufgefordert, in dem
auf den 23. September 1861, Vor-
mittags 9½ Uhr, vor dem Kommissar Kreis-
Gerichtsrath Thiele in unserem Zimmer
Nr. 3 des Gerichts-Gebäudes

anberaumten Termine die Erklärungen über
ihre Forderungen zur Bestimmung des definitiven
Verwalters abzugeben.

II. Alle diejenigen, welche an die Masse An-
sprüche als Konturs-Gläubiger machen, wer-
den hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche,
dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder
nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht
bis zum 12. Oktbr. 1861 einschließlich
bei uns schriftlich, oder zu Protokoll anzumel-
den, und demnach zur Prüfung der sämtli-
chen innerhalb der gedachten Frist angemel-
beter Forderungen,

auf den 26. Oktober 1861, Vormit-
tags 10 Uhr, vor dem obengenannten Kom-
missar in unserem Zimmer Nr. 3 des Ge-
richts-Gebäudes

zu erscheinen.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht,
hat eine Abschrift derselben und ihrer Anla-
gen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm
Amts-Bezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei
der Anmeldung seiner Forderung einen zur
Prozessführung bei uns berechtigten Bevoll-
mächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Befähigung
fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justizräthe
Haberling, Koch und Buerter, so wie
Rechtsanwalt Gröber zu Sachwaltern vor-
geschlagen.

III. Allen, welche von dem Gemeinschuldner
etwas an Geld, Papieren oder anderen Sa-
chen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder
welche ihm etwas verschulden, wird aufgege-
ben, Niemandem davon etwas zu verabfolgen
oder zu geben, vielmehr von dem Besitz der
Gegenstände

bis zum 12. Oktbr. 1861 einschließlich
dem Gericht oder dem Verwalter der Masse
Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt
ihrer etwaigen Rechte, zur Kontursmasse
abzuliefern.

Abfindhaber und andere mit denselben
gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschul-
dners haben von den in ihrem Besitz befind-
lichen Pfandschäden nur Anzeige zu machen.
Schweidnitz, den 12. September 1861.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung. [1218]
In dem kaufmännischen Konturs über das
Vermögen des Handelsmanns Moys Eng-
lich von hier, ist der Rechtsanwalt Linde-
mann zum definitiven Verwalter der Masse
ernannt worden.

Sachelschwerdt, den 12. Septbr. 1861.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.
Der Kommissar des Konturses.

Bauverdingung.
Die auf 7090 Thlr. incl. Material veran-
schlagten Steinmetz-Arbeiten zum Rath-
hausbau sollen heitands verdingen werden,
und haben wir Termin zur Abgabe der Ge-
bote auf

Freitag, den 27. September d. J.,
Vormittags 10 Uhr,
in der Communal-Registatur anberaunt, zu
welchem wir qualifizierte Unternehmer mit dem
Bemerkten einladen, daß die Bauzeichnungen u.
in unserer Registatur eingesehen und Abschrift-
en des Aufschlags und der Entpreis-Beding-
ungen auf Wunsch gegen Copialien mitge-
theilt werden können.

Frankenstein, den 14. Sept. 1861.
Der Magistrat.

Pferde-Auction in Breslau.
Heute Dinstag, den 12. September d.,
Vorm. 10 Uhr, werden an der alten Reitbahn
(Gartenstraße) hieselbst circa 15 überzählige
königliche Dienstpferde Schlesischen Kürassier-
Regiments Nr. 1 gegen gleich baare Bezah-
lung öffentlich und meistbietend verkauft.

Das Regiments-Commando.

Pferde-Auction. [1214]
Montag, den 23. Sept. d. J., Vor-
mittags 10 Uhr werden vor der Hauptwache
zu Gleiwitz ca. 47 Stüd austrangirte, zum
Cavalierdienst unbrauchbare Pferde des
königlich schlesischen Ulanen-Regiments Nr. 2
gegen gleich baare Bezahlung an den Meist-
bietenden verkauft werden.

Gleiwitz, den 11. Sept. 1861.
Königl. Commando des schlesischen
Ulanen-Regiments Nr. 2.

Gold- und Silber-Auction.
Freitag den 20. d. Mts. sollen im Stadt-
Gerichts-Gebäude Vormittags von 10 Uhr
ab Gold- und Silberfachen aus der von
Ziemleisch Nachlaß-Sache versteigert
werden. Darunter befinden sich: ein Ring
mit Brillanten, 4 Paar silberne Leuchter, ein
vollständiges Besteck von Silber, eine goldne
Kette, dgl. Uhren, Ringe u. c. [1869]

Fuhrmann, Auct.-Kommissar.

Brauerei-Verpachtung.
Meine vollständig eingerichtete Brauerei mit
den nöthigen Lagertellern, zum Brauen von
Bairisch-Bier, vollständig. Inventar nebst Schant-
lokal, bin ich Willens, vom 1. Oktober ab zu
verpachten. Qualifizierte Brauer, aber nur
solche, können sich bei mir persönlich melden.

Oblau, den 11. September 1861.
[2223] Rölke, Schloß-Brauereibesitzer.

Ein Rittergut.
5 Meilen von Breslau, mit 1000 Mrg. Areal,
vollständiger Ernte, lebendem und totem In-
ventar, ist eingetretener Verhältnisse halber
bei 8 bis 10,000 Thlr. Anzahlung zu verlau-
fen und sofort zu übernehmen. Nur Selbst-
käufer erfahren Vormittags bis 10 Uhr das
Nähere bei Altmann, Neue Weltgasse 20.

[2347]



Alle interessantesten neuesten Erscheinungen

werden stets sofort in der entsprechenden Anzahl aufgenommen. Namentlich sind die
jezt so sehr gern gelesenen Werke von Metcalf, Mühlbach, Eliot, Salen, Had-
länder, Gerstaecker, Gukow, Geseffel, Armand, Dumas, Mügelburg, Holtei
u. c. in vielfachen Exemplaren vorhanden. Ueber die neuesten literarischen Erscheinungen ist
ein fünftes

Supplement zum Katalog der Lesebibliothek

unter der Presse, welches meinen Lesern gratis zu Diensten steht.

Der Haupt-Katalog der Lese-Bibliothek besteht aus folgenden Abtheilungen:

- A. Klassische Schriftsteller. B. Gedichte. C. Dramat. Literatur.
D. Fremde Klassiker. E. Zur schönen Literatur und Kunst u.
(Nr. 1—4370.) Preis 2 Sgr.
- K. Reisen, Geographie u. L. Geschichte, Memoiren, Politik. M.
Philosophie, Naturwissenschaft u. c. O. Jugendschriften. (Nr. 4371 bis
7382.) 2 Sgr.
- Moderne Belletristik: Romane, Novellen, Skizzen u. c. (Nr. 7400 bis
18,965.) 4 Sgr. Alle 3 Nummern zusammen compl. geb. 8 Sgr.
- Französische, englische, italienische und polnische Literatur. (Circa
5000 Bände.) 2 Sgr.

Hieran reihen sich 5 Supplementhefte.

Bei den hauptsächlichsten Autoren sind biogr. und liter. Notizen beigelegt. — Ein
Blick in den Katalog wird die Reichhaltigkeit und Gediegenheit meiner Bibliothek darthun.
Mehrere Wünsche zu genügen, habe ich eine

Landwirthschaftliche Leihbibliothek

mit obigen Branchen zu gleichen Abonnements-Bedingungen vereinigt. Die Theil-
nehmer können sowohl Landwirthschaftliches allein auswählen, als auch einen Theil Unter-
haltungs-Lektüre oder andere Werke aus der allgemeinen Bibliothek dazu nehmen.
In letzter Zeit habe ich auch die besten polnischen Romane der Neuzeit meiner
Bibliothek einverleibt.

Bedingungen zur Benutzung obiger Lese-Bibliothek.

- 1) Das Abonnement richtet sich nach der
Anzahl der Bücher, die man jedesmal zu-
gleich zu erhalten wünscht, und ist prä-
numerando zu zahlen, und zwar:
für deutsche Bücher:
a. bei 1 Buch monatlich 5 Sgr.,
bei 2 Büchern monatlich 7½ Sgr.,
bei 3 Büchern monatlich 10 Sgr.,
bei 4 Büchern monatlich 12½ Sgr.
Wer deutsche und französische, oder
englische Bücher zusammen liest:
b. bei 2 Büchern monatlich 10 Sgr.,
bei 3 Büchern monatlich 12½ Sgr.
Wer nur französische, englische und
polnische Bücher liest:
c. bei 1 Buch monatlich 7½ Sgr.,
bei 2 Büchern monatlich 12½ Sgr.
2) Dabei ist jeder Abonnent berechtigt, ca.
viernel wöchentlich zu wechseln.
3) Neu eintretende hiesige Leser haben 1 bis
2 Thlr. Pfand zu entrichten, das beim Aufheben
des Abonnements wieder zurückerstattet wird.
4) Alle Auswärtigen, die seltener Gele-
genheit zum Umtausch der Bücher haben, sowie
Lese-Gesellschaften in den Provinzial-
städten, erhalten die doppelte Zahl der unter
Nr. 1 angegebenen Bücher auf einmal. Doch
haben dieselben Porto u. c. zu tragen. Auch
werden Partien von 25 und mehr Bänden
zum Wiederverleihen auswärts abgelassen.
5) Wer einzelne Bücher lesen will, hat
1 Thlr. Pfand einzulegen, und zahlt, wenn das
Buch nicht über 1 Woche behalten wird, 1 Sgr.
pro Band, für jede Woche länger eben so viel
mehr; bei franzöf. oder engl. Werken, sowie bei
ganz neuen deutschen Erscheinungen findet eine
kleine Erhöhung statt. (1½—2½ Sgr.)
6) Zur Aufrechterhaltung der Ordnung wird
um sorgfältige Behandlung der Bücher gebeten;
auch ist kein Wert, namentlich aber einzelne
Bände, länger als höchstens 4 Wochen zu be-
halten; das Abonnement ist so lange zu zahlen,
als noch Bücher zurück sind.
7) Bestellungen auf besondere einzelne
Werke, für den Fall, daß das Buch im
Augenblick ausgeliehen ist, werden notirt und
Lehteres nach Eingang aufgehoben.

II. Lesezirkel mit Prämie.

Diejenigen Leser, welche ganz besonders auf die neuesten, interessantesten, darunter
auch erstere Erscheinungen reflectiren; Romane, Novellen, Memoiren, Rei-
sen, Naturwissenschaft, Landwirthschaft u. c., erhalten dieselben vorzugsweise wöchent-
lich in 4 Bänden (deutsch, französisch oder englisch) ins Haus zugefandt, wenn sie viertel-
jährlich 3 Thlr. Abonnement pränumeriren und sich auf ein ganzes oder halbes Jahr
verbindlich machen. Dagegen steht es denselben frei, sich am Schlusse des Jahres

als Prämie für 8 Thlr.

Bücher, gleichviel von welcher Branche oder Wissenschaft, sowie Schreib- oder Zeichen-Mate-
rialien nach Belieben auszuwählen. Bei einem halben Jahre Verbindlichkeit beträgt die
Prämie 4 Thlr. Dagegen zahlen diejenigen Personen, welche, ohne Prämie zu erhalten,
diesem Zirkel beizutreten wünschen, vierteljährlich nur 1 Thlr. 22½ Sgr.
Auswärts auf dem Lande oder in Provinzialstädten wohnende Per-
sonen können an diesen Lesezirkeln für die neuesten deutschen, französischen, englischen u.
Bücher ebenfalls theilnehmen und erhalten dieselben circa die doppelte Zahl Bücher auf
einmal, die dann nach Belieben alle Wochen umgetauscht werden können. Es ist mein eif-
rigstes Streben, durch pünktliche Bedienung und die sorgfältigste Auswahl mir stets
die Zufriedenheit meiner zahlreichen auswärtigen Leser zu erhalten.

Neben diesem Lesezirkel leite ich noch einen ganz selbstständigen

Lesezirkel ohne Prämie,

separat, in welchem ebenfalls stets das Gediegenste und Beste der neuesten Lite-
ratur aufgenommen wird. Die resp. Abonnenten erhalten drei deutsche und ein französisches
Buch auf einmal, die wöchentlich zugesandt und umgetauscht werden; das Abonnement beträgt
1 Thlr. 15 Sgr. vierteljährlich.

III. Deutsche Jugend-Bibliothek.

Auswahl der besten Jugendschriften; monatlich à 5 Sgr., 7½ Sgr.

IV. Franz. Bibliothek für junge Damen.

Abonnement monatlich à 7½ Sgr., 10 Sgr. u.

Ergebenste Anzeige.

Am Sonntag den 15. Sept., habe ich mein

Restaurations- u. Bairisch-Bier-Lokal

Ring Nr. 52 (vormals W. Steinbrück), eröffnet.
Es wird mein Bestreben sein durch Verabreichung vorzüglicher Speisen und Ge-
tränke mir den lange bewährten guten Ruf des Geschäfts zu erhalten. [2272]
Breslau, im September 1861. Rudolph Blümner.

Vorzügliches Potsdamer Lagerbier empfiehlt:

Robert Blümner.

[2338]

In allen Buchhandlungen vorrätig:

Vollständige Ausgabe PIERERS Universal-Lexicon

erschienen in 10 Hefen à 24 Sgr. Das ganze Werk umfasst 18 Bände à 20 Hefen. Alle 3 Wochen werden je 5 Hefen ausgegeben.

Das Universal-Lexicon hat den Zweck, Jedermann die Mittel zu gewähren, über Alles, was ihm unbekannt oder entfallen ist, eine bündige, verständliche und zuverlässige Auskunft zu geben. Es greift dabei weiter als die gewöhnlichen Conversations-Lexica, indem es nahe an 800,000 Artikel enthält, während jene höchstens 50,000 umfassen. Dabei ist es viel billiger als jene. Es erzieht ein Fremdwörterbuch, ein Zeitungs-Lexicon, ein technisches Nachschlagewerk, kurz jede andere Fachencyclopädie und bildet eine eigene Bibliothek, aus der Jeder seine Kenntnisse erweitern kann. [1866] Verlagsbbl. H. A. Pierer in Altenburg.

Mühlen-Verpachtung.

Die zu Schloß-Elguth, nahe bei Kreuzburg, am Stoberbach gelegene, auf amerikanische Art mit zwei französischen Gängen und einem Spinnrad konstruirte Wassermühle, wozu ein Stück Acker von ungefähr 1 1/2 Morg. Areal, ein Gemüsegarten und eine Wiese, ungefähr 5 Morgen enthaltend, gehört, soll nebst Zubehör für Rechnung der Rittersgutsbesitzer von Blachschitz Erben auf 10 hintereinanderfolgende Jahre, v. 1. Novbr. 1861 bis dahin 1871, verpachtet werden. Im Auftrage der von Blachschitz vormundschafft habe ich zur Entgegennahme von Pachtgebieten in meiner, am Markte hieselbst gelegenen Wohnung, einen Termin auf

Sonntag, den 19. Oktbr. 1861,

Nachmittags 3 Uhr, anberaumt, wozu Pachtlustige hiermit eingeladen werden.

Die diesfälligen Pachtbedingungen können während der Amtsstunden in meiner Kanzlei eingesehen oder auch eine Abschrift derselben von mir erbeten werden.

Der dasige Mühlenverwalter Dierich ist angewiesen, jene Lokalitäten auf Wunsch bereit zu lassen. [1871]

Kreuzburg, den 10. Sept. 1861.

Lange,

Rechts-Anwalt und Notar.

Auf Dreschmaschinen,

die langes Stroh liefern, wie beim Handdresch, wollte ich die Herren Gutsbesitzer aufmerksamer machen, da es mir durch die Erfahrung gelungen ist, nur langes Stroh zu liefern, rein auszubreschen und zu gleicher Zeit von der Spreu die Körner zu reinigen. Die Erfindung ist eigenthümlich und von Wahrheit, deshalb wurde mir diese Maschine von einem königl. preussischen und sächsischen Ministerium patentirt.

Da dies den Herren Gutsbesitzern von großem Nutzen ist, bitte ich die hierauf zu machenden Bestellungen recht bald einzuführen, indem der Aufträge viel sind, und ich keinen von den Herren Bestellern lange warten lassen möchte.

Mit Hochachtung empfehle ich mich ergebenst. Potsdam, im Sept. 1861. [1854]

H. Dietrich,

Acker-Geräthe u. Maschinenbau-Anstalt.

Nicht zu übersehen!

Ein routinirter, unverheiratheter, herrschaftlicher Diener, welcher militärfrei, zuverlässig, pünktlich und accurat in jeder Beziehung, durch eigene Erfahrung in verschiedenen Branchen der Thätigkeit, als: in der Landwirtschaft, in der Pflege eines kleinen Gartens, so auch im Fahren, durch und durch geübt, von den Tugenden der Häuslichkeit, der Reinlichkeit, auch kein Spieler, kein Trinker, kein Raucher, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, auch gegenwärtig in vollkommenen Jahren noch allen Anforderungen als solcher zu genügen im Stande, sucht unter bescheidenen Ansprüchen entweder als ein solcher oder als Portier einen anderweitigen Dienst sofort oder zum 1. Oktober. Derselbe würde einen Dienst bei einem einzelnen Herrn oder einzelnen Damen vorziehen, auch wenn es erforderlich wäre, mit auf Reisen gehen.

Die besten Zeugnisse seiner früheren Dienstherrschaften stehen ihm zur Seite. Das Nähere Neuschke 2. beim Lohndiener Wegmann zu erfragen. [2346]

Ein geehrtes Publikum die ergebene Anzeige, daß ich Mittwoch den 18. Septbr. die Brauerei und das Schanklokal, Neuschke-Strasse 11, eröffne. Für ein gutes Glas Bier werde ich stets sorgen; ich bitte um recht zahlreichen Besuch. Carl Viebich.

Solaröl und Photogen

sind in bester Qualität und zu billigem Preise stets zu bekommen, auch sind Solaröl- und Photogenlampen aller Art vorrätig bei [1688]

C. F. Capann-Karlowa, am Rathh. 1.

Für Tuch-Appreteure.

Wegen Auflösung einer Appretur-Anstalt sind: Eine einfache Naumbach'sche, 2 Scheer-cylinder (ein Berliner Transversal mit 6 Messern und ein Bierschneider), eine Birtenmaschine, ein kupferner Delatirapparat und eine Tuchpresse mit Zubehör billigst zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt Fr. Sockler in Schweidnitz. [1852]

Eine braune Hühnerhündin, hochartig, mit weißer Brust u. weißen Beinen, auf den Armen „Wisi“ hörend, hat sich gestern verlaufen. Sie hat ein neugeborenes Halsband, Graf Gg beschreiben, um. Der Finder wird ersucht, den Hund gegen angemessene Belohnung Agnesstr. Nr. 10 abzugeben, Breslau, 13. Aug. 1861.

Anzeige und Empfehlung.

Neben der Conditorei haben wir auf der Schuhbrücke Nr. 71 noch eine Bier- und Weinstube errichtet, verbunden mit Restauration, und eröffnen dieselbe Mittwoch den 18. Sept. Zu geneigtem Zuspruch empfehlen sich:

Orlandi & Steiner.

W. Streicher's Gasthof zum goldenen Baum, Dörfstraße, wird einem hiesigen wie auswärtigen geehrten Publikum bestens empfohlen; für gute Zimmer wie Speisen und Getränke ist gesorgt.

8000 Thlr.,

die 10 Jahre nicht gekündigt werden, und ohne Verklärung auf ein hiesiges Haus oder Landgut, sofort zu vergeben durch den Deton-Inspeltor Eugen Wendtner, Breslau, Gartenstraße Nr. 43, 1 Treppe. [2337]

Zur Vergrößerung eines rentablen, der Mode nicht unterworfenen Geschäfts, wird ein Theilnehmer mit einigen tausend Thalern gesucht. Näh. poste rest. Breslau sub B Nr. 5. [1866]

C. F. Capann-Karlowa,

am Rathhause Nr. 1.

Mit Gutsföhrung!

Genaue und sichere Anweisung zur Bereitung des belgischen und englischen

Patent-Wagenfettes,

welches bekanntlich ein sehr coulantester Handelsartikel ist. Nach dieser Vorschrift kann man die Patent-Wagenfette in jeder beliebigen kleinen Quantität ohne besondere Apparate, ohne Werkstätte und ohne Zeitverräumnis 50 pCt. billiger als gewöhnlich herstellen.

Honorar für diese Vorschrift 4 Fl. 5. B. oder 2 Thlr. pr. Cour.

Ferner eine garantierte Vorschrift zur Erzeugung einer

ausgezeichneten Pressfette,

welche gleichfalls ohne Vorrichtung und Apparate in jeder beliebigen Quantität äußerst billig und schnell erzeugt werden kann.

Honorar für diese Vorschrift 4 Fl. 5. B. oder 2 Thlr. pr. Cour.

Aufträge sind unter Beifügung des Honorars franco zu adressiren an [1853]

Therese Simonie,

Wagnerstraße Nr. 1443 in Pesth.

Die Maschinen-Fabrik

von W. C. Alfs in Leipzig empfiehlt Maschinen für Buch-, Stein-, Kupfer-, drucker, Buchbinder u. Preis-Listen stehen franco zu Diensten. [1876]

Prima-Milly-Kerzen,

(vorzüglich weiß und hart), in allen Packungen à Pfd. 8 1/2 Sgr., so wie [2358]

Secunda-Sorte à Pfd. 7 1/2 Sgr., Tertia-Sorte à Pfd. 6 1/2 Sgr., empfiehlt: S. Frankel,

Karlstraße 25, im Cigarren-Gewölbe.

Gläser Kernbutter

empfangt neue Sendung und empfiehlt billigst: Richard Beer,

Oblauerstraße Nr. 65.

Frische Bücklinge und Spid-Aale

bei [1875]

Herrmann Straß,

Mineralbrunnen- und Delikatessen-Handlung, Junkerstraße 33.

Kupfer-Bitriol

und fein gemahlene gebr. Knochen-Kohle offerirt: [2363]

C. G. Schlabb,

Katharinenstraße Nr. 6.

Die erste Sendung

Neuchâtel'ser Käse

empfangt und empfiehlt: [2354]

Gustav Scholz.

Neue

Dalmatiner-Beigen,

Sultan-Rosinen

empfangen und empfehlen: [1874]

Gebrüder Knans,

Hoflieferanten.

Specklundern, Bücklinge,

Briden, Bratheringe, geräuch. und marin. Aal, ger. Lachs, Nr.-Anchovis u. bei [2365]

G. Donner, Stodg. 29.

Feinstes Dhlauer

Dauer-Mundmehl,

bestes Pressfett, täglich frisch, sowie den beliebten Koch- und Backzucker empfiehlt zu ermäßigten Preisen:

Die Niederlage bei C. W. Schiff,

Neuschkestraße Nr. 58 und 59. [1778]

Agenten-Gesuch.

Für ein sächsisches Manufacturwaaren-Geschäft (Glauchauer Artikel) wird ein tüchtiger Agent, der jährlich mehreremal Schlesien, die Lausitz und Böhmen bereist, gesucht, jedoch nur solche werden berücksichtigt, die ihr festes Domizil in Breslau haben und ganz gute Referenzen zu geben vermögen. Geflüß franco. Offerten sub F. K. # 100 nimmt Herr Heinrich Gubner in Leipzig entgegen. [1858]

Ein unverheiratheter, mit guten Zeugnissen versehener Diener, findet zum 1. Oktober eine Anstellung in Sternalitz bei Rosenburg D/S. [1791] von Damitz.

Ein Formermeister

für eine im vollen Betriebe befindliche Eisen-gießerei im Hannover'schen wird gesucht. Franco-Offerten unter F. M. an die Expedition der Bresl. Ztg. [1806]

Für Gymnasialen und Realschüler weist eine sehr gute Pension nach Oberh. Dr. Adler, Magazinstraße im Nordstern. [2296]

Ein feines evangelisches Mädchen in geübten Jahren, gebildetes Glaubens, erbetet sich, für freie Station, gleichviel ob auf dem Lande oder in einer Stadt, als Gesellschafts-rin und Hülf der Hausfrau, oder als Lehrerin kleiner oder größerer Kinder zu fungiren. Näheres zu erfragen: Agnesstr. 4a, 3. Etage.

In der Familie eines Lehrers finden noch einige Knaben unter mäßigen Bedingungen freundliche Aufnahme. Nähere Auskunft werden Hr. Direktor Dr. Fiedert im Elisabeth-Gymnasium und Hr. Seminar-Overlehrer Scholz, Albrechtsstraße 16, zu ertheilen die Güte haben. [2163]

Lehrlingsgesuch!

Ein junger Mann aus ausländischer Familie sucht zum baldigen Antritte eine Stellung als Lehrling für ein Handlungshaus. Näheres wird Herr Poschke, Hotel drei Berge, zu ertheilen die Güte haben. [2343]

Geübte Maschinen-Streicher können sich melden Grenzhansg. Nr. 4, drei Stiegen. [2362]

Ein Koch, in seiner Kunst erfahren, mit guten Zeugnissen, unverheirathet, sucht ein Unterkommen. Hr. F. G., am Neumarkt 21 par terre bei Herrn Baum, fr. Breslau. [2361]

Ein Dekonom,

militärfrei, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, mit guten Zeugnissen versehen, sucht zu Michaeli ein anderweitiges Engagement als Beamter oder Volontair, jedoch ohne Pensionszahlung. Gefällige Ad. sub M. B. Frau-stadt poste restante. [2357]

Ein Mädchen aus guter Familie, im Schneidern und allen weiblichen Arbeiten geübt, sucht zur Hilfe der Hausfrau Aufsicht der Kinder oder als Wirthschafterin eine Stelle. Näheres Oderstraße im goldenen Baum zwei Treppen rechts. [2356]

Ein routinirter junger Mann, im 23. Lebensjahre, welcher seiner Militärpflicht beim Ostpreuss. Ord.-Regt. Nr. 5 genügt hat und mit guten Zeugnissen versehen ist, wünscht eine Stelle als Diener, aber nur bei hohen Herrschaften oder als Kassirer oder Aufseher. Gef. Adr. werden unter M. 20 Breslau poste restante binnen 8 Tagen erbeten. [2345]

Ring Nr. 16 ist sofort oder zu Weib-nachten die Handlungs-Gelegenheit, welche mehrere Jahre von einer Weinhandlung benützt wurde, aus Comptoir, Remise, Hof und Keller bestehend, zu vermiethen. [2351]

Gartenstraße 22b sind von Mich. d. J. ab herrschaftliche Wohnungen zu vermiethen. [2339]

Rohmarkt Nr. 11 par terre im Hofe ist ein Comptoir mit Gasseinrichtung zu Michaelis, nöthigenfalls sofort zu vermiethen. Näheres daselbst 2 Treppen beim Wirth. [2353]

2 Wohnungen, zu 72 und 45 Thlr., sind 2 Wallstraße Nr. 22 zu vermiethen. [2355]

Wegen plötzlicher Domicil-Veränderung ist Schwedischer-Stadtgraben 26 die größte Hälfte der ersten Etage mit Balcon, bestehend aus 7 Piecen, Alkove, Küche u. zu vermiethen, und vom 1. Oktober d. J. ab zu beziehen. Nähere Auskunft ertheilt der Portier, im Hause links. [2348]

Der zweite Stock Kupferschmiedestr. 39 ist von Michaeli ab zu vermiethen. Das Nähere beim Wirth. [2329]

Zwei freundl. elegante Wohnungen in der ersten Etage, mit 2 und 3 Zimmern, Entree, Kochstube und allem Gelegel, sind sofort oder Michaelis zu vermiethen. Näheres Seminargasse 5, par terre. [2312]

Neue Gasse 14 ist eine möblirte Stube zu vermiethen. [2370]

Michaelis zu beziehen, Lauenzenstraße Nr. 8b, dicht am Lauenzen-platz, die Hälfte der ersten Etage. [2367]

Preise der Cerealien u.

Ämtliche (Neumarkt) Notirungen.

Breslau, den 16. September 1861.

feine, mittlere, ord. Waare.

Weizen, weißer 89 - 93 86 76 - 80 Sgr

ditto gelber 91 - 93 88 76 - 80 "

Roggen 60 - 62 58 53 - 56 "

Gerste 45 - 47 43 39 - 41 "

Hafer 24 - 26 22 19 - 20 "

Erbsen 54 - 57 52 45 - 48 "

Rüben, Winter- frucht, pr. 150 Pfd. Brutto 5. 16. 6. 5. 27.

Pfd. Brutto 5. 22. 5. 12. 5. -

Pfd. Sommerfr. 6. 28. 6. 19. 5. 28.

Raps, pr. 150 Pfd. 6. 28. 6. 19. 5. 28.

Ämtliche Börsennotiz für loco Kartoffel Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 20 Thlr. bz.

Schroth'sches Naturheilverfahren.

Die durch dieses Verfahren, besonders bei vielen für unheilbar geltenden Krankheiten, bisher in meiner Anstalt erreichten günstigen Erfolge haben mich veranlaßt, dieselbe jetzt zu reichlich 60 Zimmern zu erweitern. Es ist dieses Heilverfahren bekanntlich während des Winters eben so wirksam als im Sommer. Kranke, welche hier Aufnahme wünschen, wollen sich an mich wenden. [1856]

Wandsbeck bei Hamburg, im September 1861. C. Wittmach.

Die Imperiale.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß Herr Heinrich Gbel zu Breslau, Neumarkt Nr. 19, zum Agenten der Lebens- und Rentenversicherungs-Gesellschaft „Imperiale“ für Breslau ernannt worden ist.

Breslau, den 15. September 1861.

Der General-Inspektor und bevollmächtigte der „Imperiale“ für Deutschland und das nördliche Europa, Dr. H. Eiferling. [1865]

Die von mir 1844 gemachten Erfindungen: 1) unachahmliches Papier in duplo, a) zu den bestehenden und noch zu entstehenden Staats-Raffinen und b. zu den merkwürdigen Hefen, Stadtblättern, Stadtblättern u. c.; 2) die sich selbst erlösende Urkraft in einem Gebilde (nicht perpetuum mobile) zunächst als Ersatzmittel des Feuerungs-Materials bei Lokomotiven auf Eisenbahnen u. c. sollen nunmehr zur Ausübung kommen. Es werden hierzu die intelligenten Zeitgenossen - weiblich und männlich - mit einigen Kapitaltheilnahmen aufgefordert, sich diesem Unternehmen theilweis oder auf Lantieme-Gewinn anzuschließen. Schriftliche Anfragen portofrei. [2342]

Breslau, im September 1861. Anton Pelz,

Politechniker u. Lehrer für Kunst, praktische Wissenschaften u. Gewerbe, Nikolaistr. 8, 3. Etage.

Schlesische Frucht- und Weinhandlung

und Obst-Dampffiederei

von Gebrüder Neumann

in Grünberg in Schlesien.

Preis-Courant.

Eingem. Früchte in Zucker. Erdbeeren, Aprikosen, Pfirsichen, Hagbutten, Stachelbeeren, ohne Stein, 20, Himbeeren, Johannisbeeren, Kirschen, saure ohne Stein, Reine-Clauden, Wallnüsse 15, Nüssen, Stachelbeeren 12, Ananas 30, Pfämen, geschält 10, Catharinen-Pfämen, geschält, 12, Preiselbeeren 5, ohne Zucker 1 1/2, Blaubeeren, ohne Zucker, 2 1/2 Sgr. pr. Pfd. - Eingefottene Früchte.

Pfämen, pr. Pfd. 4, Kreide, weicher, 3, in 1/2, 1/4 Tr. 2 1/2, Kirschen, 4, Schneidmus 5 Sgr. - Gedörte Früchte. Pfämen, pr. Pfd. 3, geschält 6, mit süßen Mandeln gefüllt 7 1/2, ohne Steine 6, Birnen, ungeschält 4, geschält 7 1/2, Äpfel, ungeschält 5, geschält 7 1/2 - 10, Kirschen 5, Hagbutten pr. Pfd. 15 Sgr. - Gemüse. Schnittbohnen, eingelegt 7 1/2, grüne Erb-

sen, eingelegt 10, Perlzwiebeln in Essig 12 1/2. - Fruchtsäfte. Sym-

beer, eingelegt mit Zucker pr. Fl. 22 1/2, in Essig pr. Fl. 17 1/2 Sgr. - Grüne Früchte. Daueräpfel pr. Schfl. 3 Thlr., Weintrauben mit

Gebrauchsanweisung pr. Bruttofund 2 1/2 - 3 Sgr. - Wein in Flaschen und Gebinden, Apfelwein ohne Spirit, Weißwein, Kirschwasser mit Spirit werden bei gütigen Bestellungen billigst berechnet und folgen auf Verlangen darüber besondere Preis-Courante.

Indem wir bitten, uns recht zeitig mit zahlreichen Aufträgen zu erfreuen, da die Vorräthe in diesem Jahre nicht bedeutend sind, versichern wir, daß es stets unser Bestreben sein wird, auf das Beste zu bedienen. Uns noch unbekannte Abnehmer eruchen wir höflichst, ihren Bestellungen den Betrag baar beizufügen, oder uns zu erlauben, denselben durch Postvorschuß zu entnehmen. [1861]

Flügel, Piano's u. Tafel-Piano's, Pariser, Wiener und inländ. Fabrikate in vorzüglichster Auswahl sind unter Garantie Salvatorplatz 8, par terre rechts, zu kaufen, auch zu leihen.

Oblauerstraße Nr. 59, zum pommerischen Laden, empfiehlt: Specklundern, Speckbü-

dinge, frische Spid-Aale, Alabriden, Sardinen, marinierte Serringe, Rauch-

heringe nur von diesjährigem Fange, sowie diverse Sorten Salzheringe.

F. Rathmann, aus Wollin i. P.

Unsere geehrten Geschäftsfreunden die Anzeige, daß in der bevorstehenden Leipziger-Messe unser Lager [1859]

englischer Manufacturwaaren

sich Reichstraße Nr. 23, erste Etage, befindet.

Löwenstein u. Langstein aus Hamburg. [1860]

Von den ersten neuen Zusendungen empfehle ich:

Frische geräucherte Silber-Lachse,

frischen Elb-Caviar,

marinierte Alacoulade,

nordische Kräuter-Anchovis.

Gustav Friederici,

Schweidnitzer-Strasse Nr. 28, vis-à-vis dem Theater.

Roshaare,

in vorzüglicher Qualität, sowohl gerupft als auch gedreht, empfiehlt billigst en gros und en détail: C. Gräber, vorm. C. G. Fabian, Ring 4. [2359]

Breslauer Börse vom 16. Septbr. 1861. Ämtliche Notirungen.

Wechsel-Course.

Amsterdam k.S. 142 1/2 bz. 95 1/2 G.

ditto 2 M. 141 1/2 B. 97 1/2 G.

Hamburg k.S. 150 1/2 bz. u. G. 92 1/2 B.

ditto 2 M. 149 1/2 bz. u. G. 99 1/2 B.

London k.S. 3 M. 6. 21. 7 bz. 99 1/2 B.

ditto 2 M. 79 1/2 B. 99 1/2 B.

Paris 2 M. 2 M. 109 1/2 G.

Wien 2 M. 2 M. 109 1/2 G.

Frankfurt 2 M. 2 M. 109 1/2 G.

Augsburg 2 M. 2 M. 109 1/2 G.

Leipzig 2 M. 2 M. 109 1/2 G.

Berlin k.S. 108 B. 108 B.

Ducaten 95 1/2 B. 95 1/2 B.

Louisd'or 109 1/2 G. 109 1/2 G.

Poln. Bank-Bill. 86 1/2 B. 86 1/2 B.

Oester. Währg. 74 B. 74 B.

Freiw. St.-Anl. 4 1/2 - 4 1/2

Preuss. Anl. 1850 4 1/2 - 4 1/2

ditto 1852 4 1/2 - 4 1/2

ditto 1854 4 1/2 - 4 1/2

ditto 1856 4 1/2 - 4 1/2

ditto 1858 4 1/2 - 4 1/2

St.-Anl. 1854 3 1/2 - 3 1/2

Pr.-Schuld.-Bil. 3 1/2 - 3 1/2

Bresl. St.-Oblig. 4 1/2 - 4 1/2

ditto 4 1/2 - 4 1/2

Posen. Pfandbr. 4 1/2 - 4 1/2

ditto Kred. dito 3 1/2 - 3 1/2

Posen. Pfandbr. 3 1/2 - 3 1/2

Schles. Pfandbr. 3 1/2 - 3 1/2

à 1000 Thlr. 3 1/2 - 3 1/2